

Heiko Wenzel

Hiob

Wo ist Gott, wenn Unschuldige leiden?

Konzeption und Text: Heiko Wenzel
Lektorat: Renate Hübsch

Bibeltexte sind entnommen:
Hoffnung für alle®, Copyright 1983, 1996, 2002 by Biblica Inc. ®.
Hrsg. von Fontis – Brunnen Basel. Alle weiteren Rechte weltweit vorbehalten.
Verwendung mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

Das PDF basiert auf der 2. Auflage 2017.

© 2011 Brunnen Verlag Gießen
Umschlagmotiv: Shutterstock
Umschlaggestaltung: Eva Joneleit, Ralf Simon
Satz: Die Feder GmbH, Wetzlar
ISBN E-PDF 978-3-7655-7735-2

www.brunnen-verlag.de

Inhalt

Verzeichnis der Abkürzungen	4
Fragen zu diesem Kurs	5
Wie verläuft ein Treffen?	9
Einführung: Warum müssen Menschen leiden?	10
1. Warum lebst du mit Gott? (Hiob 1)	16
2. Wenn alles zusammenbricht (Hiob 2,1-13)	21
3. Ich will nur meine Ruhe! (Hiob 3,1-26)	26
4. Bist du bereit, Hiob, auf uns zu hören? (Hiob 4 + 5)	30
5. Ach, meine Freunde, tröstet mich! (Hiob 6 + 7)	34
6. Was haben die Freunde zu sagen? (Hiob 4 bis 25 in Auswahl)	37
7. Ein letztes Wort der Weisheit an die Freunde (Hiob 28)	45
8. Ein letztes Wort der Herausforderung an Gott (Hiob 29 bis 31)	51
9. Was kann ein Mensch Hiob antworten?! (Hiob 32 bis 37 in Auswahl)	55
10. Ich habe alles im Griff, auch wenn es für dich keinen Sinn ergibt! (Hiob 38,1 bis 40,2)	61
11. Ich habe alles im Griff, auch das, was dein Leben bedroht! (Hiob 40,1 bis 42,6)	66
12. Wer Gott umsonst dient, dient ihm nicht umsonst (Hiob 42,7-17)	70

Verzeichnis der Abkürzungen



Altes Testament

1 Mo	Das erste Buch Mose
2 Mo	Das zweite Buch Mose
3 Mo	Das dritte Buch Mose
4 Mo	Das vierte Buch Mose
5 Mo	Das fünfte Buch Mose
Jos	Das Buch Josua
Ri	Das Buch über die Richter
Ruth	Das Buch Ruth
1 Sam	Das erste Buch Samuel
2 Sam	Das zweite Buch Samuel
1 Kön	Das erste Buch über die Könige
2 Kön	Das zweite Buch über die Könige
1 Chr	Das erste Buch der Chronik
2 Chr	Das zweite Buch der Chronik
Esra	Das Buch Esra
Neh	Das Buch Nehemia
Est	Das Buch Esther
Hiob	Das Buch Hiob
Ps	Die Psalmen
Spr	Die Sammlung der Sprüche
Pred	Der Prediger Salomo
Hld	Das Hohelied
Jes	Der Prophet Jesaja
Jer	Der Prophet Jeremia
Klgl	Die Klagelieder des Jeremia
Hes	Der Prophet Hesekiel
Dan	Der Prophet Daniel
Hos	Der Prophet Hosea
Joel	Der Prophet Joel
Am	Der Prophet Amos
Ob	Der Prophet Obadja
Jona	Der Prophet Jona
Mi	Der Prophet Micha
Nah	Der Prophet Nahum
Hab	Der Prophet Habakuk
Zef	Der Prophet Zefanja
Hag	Der Prophet Haggai
Sach	Der Prophet Sacharja
Mal	Der Prophet Maleachi



Neues Testament

Mt	Das Evangelium nach Matthäus
Mk	Das Evangelium nach Markus
Lk	Das Evangelium nach Lukas
Joh	Das Evangelium nach Johannes
Apg	Die Apostelgeschichte
Röm	Der Brief des Paulus an die Christen in Rom
1 Kor	Der erste Brief des Paulus an die Christen in Korinth
2 Kor	Der zweite Brief des Paulus an die Christen in Korinth
Gal	Der Brief des Paulus an die Christen in Galatien
Eph	Der Brief des Paulus an die Christen in Ephesus
Phil	Der Brief des Paulus an die Christen in Philippi
Kol	Der Brief des Paulus an die Christen in Kolossä
1 Thess	Der erste Brief des Paulus an die Christen in Thessalonich
2 Thess	Der zweite Brief des Paulus an die Christen in Thessalonich
1 Tim	Der erste Brief des Paulus an Timotheus
2 Tim	Der zweite Brief des Paulus an Timotheus
Tit	Der Brief des Paulus an Titus
Phlm	Der Brief des Paulus an Philemon
Hebr	Der Brief an die Hebräer
Jak	Der Brief des Jakobus
1 Petr	Der erste Brief des Petrus
2 Petr	Der zweite Brief des Petrus
1 Joh	Der erste Brief des Johannes
2 Joh	Der zweite Brief des Johannes
3 Joh	Der dritte Brief des Johannes
Jud	Der Brief des Judas
Offb	Die Offenbarung an Johannes

Fragen zu diesem Kurs

Zielsetzung

1. Worum geht es in diesem Kurs? Um drei Ziele, die alle wichtig sind:

a. Nahrung für die Seele. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von dem Wort, das Gott spricht.“ In seinem Wort stellt Gott sich uns vor. Hier können wir ihn kennenlernen. Wer mehr über Gott und den christlichen Glauben erfahren will, muss sich mit der Bibel beschäftigen. Wer als Christ im Glauben wachsen will, muss sich aus dem Wort Gottes „ernähren“.

b. Gemeinschaft. Im Gespräch über Glaubensfragen und Lebenserfahrungen kommen wir einander näher und können zu einer tragfähigen Gemeinschaft zusammenwachsen.

c. Wachstum der Gruppe. Dieser Kurs wendet sich auch an Menschen, die bisher mit der Bibel wenig in Berührung gekommen sind. Wenn Sie immer wieder andere zu Ihren Treffen einladen, kann die Gruppe wachsen, bis eine Teilung nötig wird. Beide neuen Kreise sollen wieder wachsen, bis sie zu groß sind und sich teilen – und so weiter.

Teilnehmer

2. Für wen soll dieser Gesprächskreis sein?

- Für Menschen, die sich – neu oder wieder – intensiver mit dem christlichen Glauben beschäftigen wollen.
- Für Menschen, denen Kirche und Glauben fremd geworden sind, die aber nach einem neuen Zugang zum Glauben suchen.
- Für Menschen, die mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben und eine Gruppe suchen, die Unterstützung und Zusammenhalt bieten kann.
- Für Menschen, die angesichts vieler Unsicherheiten nach einer tragfähigen Hoffnung suchen.
- Für Menschen, die im Gespräch über Glaubensfragen und im Gebet füreinander in ihrem Glauben wachsen möchten.

Der erste Schritt

3. Wie sollen wir anfangen? Machen Sie sich eine Liste mit den Namen, die Ihnen jetzt als mögliche Teilnehmer einfallen. Suchen Sie sich einen Platz, an dem Sie die Liste täglich vor Augen haben. Lassen Sie sie dort, bis Sie alle, die Sie auf Ihrer Liste notiert haben, gefragt haben, ob sie Interesse an einem solchen Gesprächskreis haben.

Das erste Treffen

4. Was geschieht beim ersten Treffen? Sie treffen eine Vereinbarung darüber, was Sie in den nächsten Wochen gemeinsam tun wollen. Sie fassen Ihre Erwartungen und „Spielregeln“ für die Gruppe zusammen.

Spielregeln

5. Wie entsteht die Vereinbarung? Sprechen Sie über die nachfolgenden Fragen und notieren Sie die Punkte, bei denen Sie Einigung erzielen. So können Sie am Ende des Kurses gut beurteilen, ob Sie Ihre Ziele erreicht haben.

- Was ist der Zweck Ihrer Treffen?
- Wie oft wollen Sie sich treffen? (Dieser Kurs bietet Ihnen Gesprächsanregungen für zwölf Treffen. Wenn Sie danach weiterhin zusammenkommen wollen, verlängern Sie einfach Ihre Vereinbarung.)
- Wo wollen Sie sich treffen?
- Um welche Uhrzeit sollen die Treffen beginnen?
- Wie lange sollen sie dauern?
- Möchten Sie Getränke und etwas zum Knabbern bereitstellen? Wer ist dafür zuständig?

Hilfreich ist es, wenn Sie außerdem **Regeln für das Gespräch in der Gruppe** vereinbaren. Dazu könnten folgende Vereinbarungen gehören:

- Was in diesem Kreis gesagt wird, ist vertraulich und wird nicht nach außen getragen.
- Wir reden nicht übereinander, sondern miteinander.
- Gesprächsbeiträge werden nicht bewertet; jeder Teilnehmer wird mit seiner Meinung ernst genommen.
- Es gibt keine „unmöglichen“ Positionen. Wenn es Meinungsunterschiede gibt, begründet jeder seine eigene Sicht.

• _____

Sie können ergänzen, was Ihnen sonst noch für Ihre Gruppe wichtig zu sein scheint.

Zeitlicher Rahmen

6. Wie lange dauert ein Treffen? Um das herausfordernde Thema dieses Heftes angemessen bearbeiten zu können, sollten Sie mindestens 90 Minuten für ein Treffen zur Verfügung haben. Wenn Sie mehr Zeit zur Verfügung haben, verlängern Sie die angegebenen Zeiten einfach entsprechend.

Gesprächsinhalt

7. Was wird bei den Treffen besprochen? Im Mittelpunkt dieses Kurses steht das alttestamentliche Buch Hiob – ein Buch, in dem ein Mensch Antworten sucht auf grundlegende Fragen, die wohl jeder Mensch im Lauf seines Lebens einmal stellt:

- Wo ist Gott, wenn mir schlimmes Leid zustößt?
- Kann Gott gerecht sein, wenn er zulässt, dass Menschen leiden?
- Wie kann man überhaupt an Gott glauben an-

gesichts des eigenen Leids und des Leidens in der Welt?

- Was bringt es überhaupt, an Gott zu glauben?

Einige Besonderheiten in diesem Bibelstudienheft

Das Buch Hiob thematisiert existenzielle und spannende Fragen. Es lohnt sich ganz gewiss, sich diesen Fragen zu stellen. Aber natürlich bedeutet das auch eine besondere Herausforderung. Nicht nur deswegen, weil eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Leid“ ohnehin schon herausfordernd ist. Auch die Welt, aus der heraus dieses Buch spricht, ist heutigen Lesern in der Regel sehr fremd. Deswegen ist es notwendig, sich auf dieses besondere biblische Buch einzulassen und genau hinzuhören, was es zu sagen hat.

Für viele Leser wird dieses Hinhören länger dauern und vielleicht etwas mehr Mühe erfordern, als Sie es bei vielen anderen Büchern der Bibel und bei anderen Bibelstudienheften in dieser Reihe gewohnt sind.

Deshalb an dieser Stelle einige Hinweise zum Umgang mit diesem Bibelstudienheft:

- Lesen Sie den Bibeltext sehr **aufmerksam**.
- Zu den Gruppentreffen sollten Sie neben dem Bibelstudienheft auch Ihre **Bibel mitbringen** – öfter wird es nötig sein, auch Stellen nachzuschlagen, die im Rahmen dieses Heftes aus Umfangsgründen nicht abgedruckt werden konnten.
- Mehrere Einheiten in diesem Heft haben als Textgrundlage einen größeren Zusammenhang, der sich über mehrere Kapitel des Buches Hiob erstrecken kann. Für das Gespräch in der Gruppe wurden in diesen Fällen Auszüge aus dem entsprechenden Gesamtkontext abgedruckt. Aber wo immer möglich, sollten Sie versuchen, den **Gesamtzusammenhang vorbereitend** zu einem Gruppentreffen **zu Hause zu lesen**.
- Im Buch Hiob finden wir lange Argumentationsgänge zu bestimmten Fragen, die sich nicht auf einen Blick erfassen lassen. Deshalb ist es sinnvoll, dass Sie für jedes Treffen einen **Gesprächsleiter bestimmen**, der das jeweilige Treffen gut vorbereitet. Wenn es keinen ständigen Gruppenleiter gibt, kann diese Vorbereitungsarbeit auch wechseln.

- Die **Einführung** (S. 10–15) sollte möglichst von allen Teilnehmern gelesen werden. Ggf. reservieren Sie ein ganzes Treffen dafür und lesen Sie sie gemeinsam. Als Alternative kann der Gruppenleiter die wesentlichen Punkte der Einführung auch referieren. Da sich spätere Fragen darauf beziehen, sollten Sie auf keinen Fall die Einführung übergehen.
- Die **Erläuterungen** geben zusätzliche Informationen, die helfen, Einzelheiten oder größere Zusammenhänge des Textes besser zu verstehen. Die in Klammern gesetzten Absätze der Erläuterungen beziehen sich auf Textpassagen, die nicht in diesem Bibelstudienheft abgedruckt sind.
- Gruppenmitglieder sollten möglichst sowohl den Bibeltext als auch die Fragen gelesen haben, damit ein fruchtbares Gespräch am und mit dem Text erleichtert wird.

Das Inhaltsverzeichnis (S. 3) bietet eine Übersicht über die Texte und Themen.

„Das ist mir zu viel“ – oder: Wie Sie dieses Studienheft außerdem einsetzen können

8. Mögliche Variationen im Kursaufbau. Das Verständnis eines Teils oder eines Unterabschnittes des Buches beeinflusst das Verständnis des gesamten Buches stärker, als das sonst bei biblischen Büchern der Fall ist. Deswegen halte ich es für notwendig, zwölf Gesprächseinheiten zum Buch Hiob anzubieten. Allerdings kann es für einen Hauskreis schwierig sein, sich über eine so lange Zeit mit dem Buch Hiob zu beschäftigen. Daher sollten die Leiter überlegen, wie viele Einheiten sinnvoll für die jeweilige Gruppe sind. Man kann alle zwölf Einheiten behandeln oder die Beschäftigung mit dem Buch Hiob auf bis zu acht Einheiten verkürzen. Die Leiter sollten sich in der Vorbereitung mit den übersprungenen oder zusammengefassten Einheiten beschäftigen, die Gruppe kann sich dann auf die reduzierte Anzahl konzentrieren.

Ein Vorschlag für eine „Kurzfassung“

1. Einheit 1 und 2 (zusammenfassen).
2. Einheit 3
3. Einheit 4 und 5
4. Einheit 6 und 7
5. Einheit 8
6. Einheit 9
7. Einheit 10 bis 12 bzw. 10 und 11, in diesem Fall
8. Einheit 12

Außerdem ließe sich darüber nachdenken, die *Reihenfolge der Einheiten zu verändern*. Statt der Reihenfolge der Kapitel zu folgen, könnte man bei Kapitel 3 einsetzen und Kapitel 1 und 2 nach Kapitel 28 behandeln. Auf diese Weise versetzt man sich leichter in die Lage Hiobs und seiner Freunde.

Bibelkenntnis

9. Und wenn jemand in der Gruppe wenig von der Bibel weiß? Prima! Dafür ist die Gruppe ja da. Die ERLÄUTERUNGEN geben Ihnen Hinweise zum Verständnis größerer Zusammenhänge, einzelner Ausdrücke, geschichtlicher Hintergründe oder wichtiger Einzelheiten im Text. Greifen Sie immer dann auf die Erläuterungen zurück, wenn der Sinn des Textes sich nicht von selbst erschließt.

„Hausaufgaben“

10. Was muss ich sonst noch tun? Nichts, wenn Sie nicht wollen. Aber Sie können über das hinausgehen, was in der Gruppe besprochen wird. Nicht immer werden Sie alle Erläuterungen gemeinsam in der Gruppe lesen und alle Fragen diskutieren können. Wenn Sie die Zusatzinformation voll ausschöpfen möchten, haben Sie dafür zwei Möglichkeiten:

- a) Lesen Sie Text und Erläuterungen vorbereitend zu Hause.
- b) Vertiefen Sie das Gespräch über einen Text nachbereitend, indem Sie den Text noch einmal

im Zusammenhang lesen und sich Zeit nehmen, die Erläuterungen zu studieren und einzelnen Fragen für sich persönlich weiter nachzugehen.

Der Traum

11. Der Traum, der dahintersteckt: Lebendige Kleingruppen. Menschen finden sich zusammen, um zu einer Gemeinschaft zu werden, in der jeder eine Heimat findet und in seinen Freuden und Schwierigkeiten angenommen ist. Menschen kommen zusammen, reden über ihr Leben und ihren Glauben und begegnen der Bibel – unabhängig davon, ob sie zu einer Gemeinde gehören oder nicht.

Serendipity

12. Was heißt Serendipity? „Die Gabe, zufällig glückliche Entdeckungen zu machen.“ Genau darum geht es bei dem Material Lebendige Kleingruppen: Dass Menschen zusammenkommen, ihre Erfahrungen austauschen, der Bibel begegnen und dabei wertvolle Entdeckungen für ihr Leben machen – möglicherweise solche, mit denen sie nicht gerechnet haben.

Hinweise für Gruppenleiter

13. Hilfe für Gruppenleiter. Weitere Materialien für Bibelgesprächskreise und Hintergrundinformationen rund um die Bibel finden Sie auf unserer Homepage: www.brunnen-verlag.de unter der Rubrik *Serendipity*.

Wie verläuft ein Treffen?

Jedes Treffen besteht aus drei Teilen:



Einstieg

15–20 Minuten

Der Einstieg bietet Hilfen an, um sich untereinander kennenzulernen und ins Gespräch zu kommen. Er ist ein wichtiger Pfeiler der Beziehungsbrücke, über die Gemeinschaft entsteht.



Bibelgespräch

30–45 Minuten

Lesen Sie den Bibeltext zunächst gemeinsam. Die Fragen geben Ihnen einen Leitfaden für Ihr Gespräch. Greifen Sie immer dann auf die Erläuterungen zurück, wenn der Sinn des Textes sich nicht von selbst erschließt.

Sie werden vielleicht nicht alle Fragen in der zur Verfügung stehenden Zeit ansprechen können. Wählen Sie dann einfach die aus, die Ihrer Gruppe am wichtigsten erscheinen.

Zu manchen Fragen möchten Sie sich vielleicht nicht in der Gruppe äußern. Geben Sie aber Ihre Antwort für sich persönlich. Natürlich hat jeder die Freiheit, nur das mitzuteilen, was er wirklich möchte.

Wenn Ihre Gruppe recht groß ist, können Sie auch überlegen, ob Sie sich für das Bibelgespräch – immer oder hin und wieder – in kleinere Gruppen (etwa zu viert) aufteilen. Das gibt jedem Einzelnen die Möglichkeit, häufiger zu Wort zu kommen.



Austausch und Gebet

15–30 Minuten

Hier ist Gelegenheit, den Text noch einmal ganz persönlich auf sich wirken zu lassen und, wenn Sie möchten, persönliche Anliegen anzusprechen. Dieser Austausch und das gemeinsame Gebet füreinander dienen ganz entscheidend dem Zusammenwachsen und dem Aufbau einer tragfähigen Gemeinschaft.

Beenden Sie Ihr Treffen mit einem gemeinsamen Gebet, wenn alle damit einverstanden sind. Hier ist Raum, auch persönliche Anliegen zu nennen und sie im Gebet Gott anzuvertrauen. Wenn Ihre Gruppe keine Erfahrung mit der Form der Gebetsgemeinschaft hat, kann auch die Gesprächsleiterin oder ein Teilnehmer ein abschließendes Gebet sprechen.

Einführung:

Hiob – Warum müssen Menschen leiden?

Das Buch Hiob ist ein faszinierendes Buch. Es behandelt Fragen, auf die wohl jeder Mensch in seinem Leben irgendwann einmal gestoßen wird – auch wenn man diese Fragen selten selbst gesucht hat. Gibt es eine Antwort auf die Frage des Leids in der Welt? Wer ist schuld, wenn Menschen leiden? Der Leidende selbst? Die Umwelt? Die Bedingungen? Die Gesellschaft? Gott? Oder ... ? Das Buch Hiob mit seiner Hauptfigur, dem gerechten Hiob, dem unvorstellbares Leid widerfährt, stellt all diese Fragen. Und es stellt sie vor dem Horizont des Glaubens an Gott. Geht das denn? Ist Hiobs Schicksal nicht an sich Grund genug, jeglicher Form eines Gottesglaubens den Rücken zu kehren?

Nun, Hiob selbst zumindest trifft eine andere Entscheidung. Er ringt mit Gott um Antworten. Grund genug sicherlich, auf die Botschaft dieses biblischen Buches zu hören.

Wann wurde das Buch Hiob geschrieben?

Das Buch wurde in fast jede Epoche zwischen 2000 und dem 2. Jahrhundert v. Chr. datiert. Allerdings gibt es im Buch selbst keine genauen Angaben, wann es entstanden ist. Es fällt auf, wie selbstverständlich das Buch eine israelitische Perspektive einnimmt, obwohl Hiob und seine Freunde nicht als Israeliten vorgestellt werden. Beispielsweise wird der israelitische Gottesname Jahwe (= *Der Herr*) gebraucht.

Viele Ausleger gehen heute von einer Abfassungszeit zwischen dem 5. und dem 3. Jahrhundert v. Chr. aus. Eine klassische Argumentation für die Datierung in diese Zeit setzt die Existenz einer Hioblegende voraus, die wir in dem überwiegend erzählenden Rahmen des Buches finden (Kapitel 1 und 2; 42,7-17). Sie wurde lange mündlich überliefert und erst später niedergeschrieben. Als Beleg für diese Auffassung wird – neben theologischen, sprachlichen und literaturgeschichtlichen Argu-

menten – vor allem die Tatsache genannt, dass in dem angegebenen Zeitraum in Israel eine Auseinandersetzung mit Auffassungen stattfand, die lange als unbestritten galten und von daher zur „Weisheit“ gehörten: die Auffassung, dass das Leben nach klar erkennbaren Gesetzmäßigkeiten geordnet sei. Eine dieser Gesetzmäßigkeiten lautete: Wer Gutes tut, dem widerfährt Gutes; wer Schlechtes tut, dem widerfährt Schlechtes. (Dieser Zusammenhang wird auch mit dem Stichwort Tun-Ergehen-Zusammenhang bezeichnet.) Da sich im Buch Hiob die Auseinandersetzung mit dieser Auffassung findet, folgert man, dass es in diesem Zeitraum entstanden sein muss.¹

Solch eine Argumentation kann allerdings nicht vollständig überzeugen. Eine lange mündliche Überlieferung muss nicht vorausgesetzt werden, da uns Werke aus dem altorientalischen Umfeld bekannt sind, die zwischen 2000 und 1000 v. Chr. niedergeschrieben wurden. Theologische, sprachliche und literaturgeschichtliche Aspekte lassen sich auch anders deuten. Eine Datierung auf nach 500 v. Chr. ist recht unwahrscheinlich, weil im Buch Hiob keinerlei Hinweise auf *eine nationale Krise* zu finden sind, wie sie durch die Zerstörung Jerusalems und des Tempels Anfang des 6. Jahrhunderts ausgelöst wurde. Noch viel überraschender ist dabei, dass mit Hiob ein Edomiter als „Held“ ausgewählt wurde (vgl. Erläuterung zu „Uz“, Hiob 1,1), da doch die Edomiter offensichtlich ihre Freude an Israels und Judas Untergang im 8. und 6. Jahrhundert v. Chr. hatten (wie Aussagen über die Israel umgebenden Völker etwa bei Obadja, aber auch in anderen Prophetenbüchern zeigen).

Die Frage der Datierung lässt sich meines Erachtens nicht von anderen Fragen trennen:

¹ So z. B. Georg Fohrer in der Einleitung zu seinem Kommentar *Das Buch Hiob*, KAT, Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1967, S. 42.

1. Ist Hiob eine historische Person?
2. Welcher Gattung ist das Buch Hiob zuzurechnen?

Wenn man das Buch als Lehrgedicht mit mehr oder weniger frei erfundenen Charakteren beschreibt, dann ist eine genaue Datierung nahezu unmöglich und auch nicht vonnöten. Sollte man aber davon ausgehen, dass Hiob eine historische Person war (nichts im Buch spricht dagegen), dann weisen einige Beobachtungen darauf hin, dass Hiob zur Zeit der Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob (1 Mo 11,27-50; 26) oder sogar früher gelebt hat:

- Hiobs Reichtum wird anhand seines Besitzes an Vieh und Sklaven beschrieben.
- Das Sippenoberhaupt hat priesterliche Verantwortung (Hiob 1,5).
- Die Sabäer und Chaldäer erscheinen als nomadisierende Plünderer (Hiob 1,15,17). Die Geldeinheit Kesita (Hiob 42,11) findet sich nur noch in 1 Mo 33,19 und Jos 24,32.
- Hiobs Lebensdauer von über 140 Jahren (vgl. Hiob 42,16) fügt sich in diese Zeit ein.
- Der bevorzugte Gebrauch von Gottesnamen, *El*, *Eloah* und *Schaddai* passt gut in diese Epoche.

Wer hat das Buch Hiob geschrieben?

Wir wissen nicht, *wer* das Buch Hiob geschrieben hat. Die jüdische Überlieferung nennt Mose als Autor.² Das würde bedeuten, dass die Geschichte Hiobs einige Zeit nach den Ereignissen schriftlich festgehalten wurde. Im Buch selbst weist nichts darauf hin, dass Hiob selbst hier seine Geschichte aufgeschrieben haben könnte. Im Gegenteil: Die Informationen aus Kapitel 1 und 2 spielen im gesamten restlichen Buch für Hiob und seine Freunde keine Rolle. So sollte man also davon ausgehen, dass Hiob nicht der Verfasser ist. Das Buch Hiob ist nach ihm benannt, weil er die Hauptperson ist.

Welche Fragen beantwortet das Buch?

Das Buch Hiob wird oft unter der Fragestellung gelesen: *Wie kann (ein guter) Gott zulassen, dass Menschen leiden?* Ausgehend von dieser Frage (Theodizee), werden Antworten gesucht, die Hiobs Leiden erklären. Hiob selbst stellt in Kapitel 3,20 genau diese Frage in den Raum: *Warum nur lässt Gott die Menschen leben? Sie mühen sich ab, sind verbittert und ohne Hoffnung.*

Aber dies ist keineswegs die einzige Frage, die im Buch Hiob gestellt wird. Welche der vielen Fragen, die es enthält, die entscheidende oder wichtigste Frage ist, ist nicht leicht zu beantworten.

Auf jeden Fall sollte das Buch *auf verschiedenen Ebenen* gelesen werden. Auf einer *ersten Ebene* könnte man das Buch Hiob auch unter folgendem Gesichtspunkt betrachten: *Wie reagiert ein Mensch, wenn ihn schweres Leid trifft? Was bedeuten die geschilderten Ereignisse für Hiobs Glauben und Leben?*

Dies ist offensichtlich die nahe liegendste Frage, die durch das Buch Hiob beantwortet wird. Schon im einführenden Gespräch zwischen Gott und Satan richtet eine Bemerkung des Erzählers unsere Blicke auf diese Fragestellung (1,22; 2,10). Später setzen sich die Freunde mit Hiobs Reaktion auseinander (vgl. unten Einheit 6); schließlich gehen Elihu und Gott selbst darauf ein (vgl. Einheit 9 bis 11). Diese Ebene fordert uns als Leser heraus, über Prioritäten, Werte und Ziele des eigenen Lebens nachzudenken (mehr dazu unter *Was ist die zentrale Frage des Buches?*).

Eine *zweite Ebene* bilden die Reaktionen des Umfelds auf Hiobs Erleben. Das verdeutlicht allein der Umfang der Gespräche mit den Freunden. Kapitel 3 bis 37, also 35 von 42 Kapiteln, beschäftigen sich vor allem mit dieser Fragestellung. Das Buch sollte also auch unter dem Blickwinkel gelesen werden: *Was können wir hier für die Begegnung mit Menschen lernen, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden?*

Die beiden genannten Fragestellungen werden oft in Kommentaren diskutiert und von vielen Bibellesern sofort wahrgenommen. Eine dritte Frage-Ebene wird nach meiner Beobachtung allerdings von vielen Lesern unterschätzt: *Was sagt dieses Buch über Gott und die Art und Weise aus, wie*

² Babylonischer Talmud Baba Batra 14b, 15a.

diese Welt „funktioniert“? Diese dritte Ebene beschäftigt sich also nicht in erster Linie mit der Beziehung von Menschen zu Gott (erste Ebene) oder mit zwischenmenschlichen Beziehungen (zweite Ebene), sondern rückt Gott selbst und sein Verhältnis zur Welt in den Mittelpunkt.

In der Beschäftigung mit dem Buch Hiob sollten wir *alle drei Ebenen* im Blick behalten. An vielen Stellen steht jeweils eine der drei Ebenen im Mittelpunkt. Wer allerdings aufmerksam den Text liest, wird entdecken, dass dies nur selten unter Ausschluss der beiden anderen Ebenen geschieht. Auch wenn diese im Hintergrund stehen, so werden sie doch angesprochen.

In welchem Verhältnis diese drei Ebenen zueinander stehen, ist eine spannende Frage. Im Allgemeinen wird die erste Ebene, also die Beziehung von Mensch zu Gott, in den Mittelpunkt gestellt. Die anderen beiden folgen in der gegebenen Reihenfolge. *Die Anmerkungen in diesem Heft gehen davon aus, dass die dritte Ebene im Zentrum stehen sollte.* Die ersten beiden Kapitel und vor allem die Wende des Buches mit den Gottesreden (38,1–42,6) legen das meines Erachtens nahe.

Was ist die zentrale Frage des Buches?

Kann man das Buch Hiob von *einer* Fragestellung her verstehen? Der Hinweis auf die verschiedenen Ebenen des Buches mahnt zur Vorsicht, es nicht einfach auf *eine* Frage und *eine* Antwort zu reduzieren. Dies ist meines Erachtens nicht möglich. Allerdings kann man darüber nachdenken, ob eine *Kernfrage* im Mittelpunkt steht, von der her viele andere Fragestellungen und das Anliegen des Buches zu verstehen sind.

Das Buch Hiob wurde im Laufe der Jahrhunderte unter verschiedenen Blickwinkeln betrachtet:

- *Die Geschichte Hiobs ist eine Allegorie*, und zwar für das Leiden des Volkes Israel oder für die Kirche.
- *Hiob wird dargestellt als Musterbeispiel für selbstlose Frömmigkeit* (vgl. Sir 49,9) oder für Geduld (vgl. Jak 5,11).
- Die Haupttendenz ist die Widerlegung der

Überzeugung, dass das Leben dem Grundsatz folgt: Wenn du Gutes tust, ergeht es dir gut; wenn du Böses tust, ergeht es dir schlecht. (Diese Auffassung wird auch mit dem Begriff Tun-Ergehen-Zusammenhang bezeichnet.) Es soll herausgestellt werden, dass die vereinfachende Formel „Wenn es dir schlecht ergeht, musst du Böses getan haben“ nicht gilt.

- *Die Läuterung der Hauptperson steht im Mittelpunkt.* Hiob sollte von falschen Vorstellungen und Haltungen gereinigt werden.
- *Die Gottesfrage ist zentral.* Es geht dabei um die Unergründlichkeit Gottes, eine „dunkle“ Seite in Gott oder den Gedanken, dass Gott selbst leidet.
- *Die dialogische Auffassung* sieht eine Hauptaussage darin, dass der Mensch nur im Vertrauen auf Gott (in einem dialogischen Verhältnis) vor und mit Gott leben kann.
- *Der Durchbruch des ganz Anderen.* Hierbei steht die Unbegreiflichkeit Gottes durch den Menschen im Mittelpunkt. Gott erscheint als der ganz Andere, insbesondere die Gottesreden (Kapitel 38 bis 42) begründen diese Auffassung und werden als zentral angesehen.³

Alle diese Auslegungsansätze tragen meines Erachtens Aspekte von Wahrheit in sich; manche mehr, manche weniger. Eine andere Übersicht zeigt, dass allerdings gilt: Je nachdem, welchen Aspekt oder welchen Teil des Buches man besonders betont, verschiebt sich auch die Deutung des ganzen Buches.⁴

Das gilt selbstverständlich für die Auslegung von jedem biblischen Buch; und doch scheint es bei der Beschäftigung mit dem Buch Hiob offensichtlicher zutage zu treten. Angesichts meines Anliegens, das Buch als Ganzes zu schätzen und zu verstehen, stelle ich mich nicht grundsätzlich gegen eine dieser Auslegungsrichtungen.

3 Vgl. A. de Wilde, *Das Buch Hiob*, OTS 22 [Leiden: Brill, 1981], S. 32-50.

4 Katharine J. Dell, *The Book of Job as Sceptical Literature*, BZAW 197, Berlin: de Gruyter, 1991, S. 5–56.

Wie kann man das Buch Hiob als Ganzes verstehen?

Mir erscheinen dabei vier Eckpunkte als wesentlich:

- Das Buch Hiob beantwortet *nicht* in erster Linie die Frage des Leidens eines Volkes oder einer größeren Gruppe.

Nichts im Buch Hiob legt dies nahe. Außerdem stelle ich folgende Überlegungen an:

- Die *traditionelle Auslegung* („der vorbildliche, geduldige Hiob“) stimmt meines Erachtens nur dann mit dem gesamten Buch überein, wenn man Klagen und Fragen Hiobs sowie sein Ringen um das *Warum* als vorbildlich beschreibt. Dies geschah aber im Zuge dieser Auslegung nicht immer.
- Kann man angesichts von Hiob 1,1-5 sowie 1,8 wirklich davon sprechen, dass es in erster Linie um die *Läuterung der Hauptperson* geht? Hiob wird hier als ein Mann beschrieben, über den Gott selbst sagt, dass es keinen rechtschaffeneren Menschen gebe als ihn.
- Die Frage nach dem *Wesen Gottes und seiner Stellung im Universum und im Verhältnis zu den Menschen* ist zweifellos eine Schlüsselfrage. Allerdings verdeutlichen die einleitenden Kapitel 1 und 2, dass das Buch die klassische Theodizeefrage – Wie kann Gott gerecht sein, wenn er so viel Leid in der Welt zulässt? – nicht beantworten will.

Mein Verständnis des Buches Hiob geht von der Frage aus:

- *Welche Bedeutung haben die himmlischen Szenen für die Person und das Buch Hiob? Welche Antworten geben diese Einblicke, und welche Fragen lassen sie offen?*

Sowohl die Theodizeefrage als auch die Läuterungstheorie werden durch diese Szenen nicht nur *nicht beantwortet*, sondern werden noch wesentlich schwieriger. Vielleicht werden sie dadurch sogar unlösbar. Die Einblicke in die himmlische Welt spielen für die Person Hiobs weder in seinem Verhältnis zu den Freunden noch in sei-

nem Verhältnis zu Gott eine Rolle. Die Frage(n), die mehr oder minder Raum steht(en), wird (werden) mit den letzten Kapiteln zu einem „Abschluss“ gebracht, ohne dass der Einblick in die himmlische Welt eine Rolle spielt.

Aus diesen Beobachtungen leite ich meine Überzeugung ab, dass die zentrale Frage des Buches in Hiob 1,9 beschrieben ist: „*Überrascht dich das?*“, fragte der Satan. „*Er tut’s doch nicht umsonst!*“ Beachtenswert ist, dass die Frage, ob Hiob Gott „umsonst“ dient, im Himmel gestellt wird und damit einen Hintergrund darstellt, den nur der Leser kennt. Damit ist die Frage nicht nur eine Frage an Hiob, sondern auch an den Leser. Der Leser wird dabei auf mindestens zwei Ebenen angesprochen:

- Die *existentielle Ebene*, auf der er sich mit Hiob identifizieren, mitleiden, mitfragen, mitklagen kann (und sollte?!).
- Die *theologische Ebene*, auf der über die Folgen nachgedacht werden muss: Was sagt das alles über Gott aus? Was ist über sein Verhältnis zur Welt zu sagen? Welche Rolle spielen dann die Menschen?

Die *existentielle Ebene* beschäftigte Menschen im Alten Orient, wie man an den entsprechenden Texten in den verschiedenen Kulturen nachvollziehen kann. Dies sollte niemanden überraschen.

Die *theologische Ebene* stellt jedoch für das Denken im Alten Orient eine Herausforderung dar, die man nicht hoch genug einschätzen kann. Überall im Alten Orient setzte man eine gegenseitige Abhängigkeit von Göttern und Menschen voraus. Der Mensch braucht die Götter, die Götter brauchen den Menschen. Im Lichte von Kapitel 1,9 und der Art und Weise, wie diese Frage im Laufe des Buches beantwortet wird, wird jedoch eine uneingeschränkte Unabhängigkeit des Gottes Israels von den Menschen vorausgesetzt und entfaltet.

Darüber hinaus sind Auseinandersetzungen von Göttern als Ursache für das menschliche Unglück ausgeschlossen, wie das im altorientalischen Denken möglich war. Auch bekennt sich Hiob nicht einfach zu einer (ihm) unbekannten Sünde, wie es die Hauptperson in vergleichbaren Texten biswei-

len tut. Eine unbekannte Sünde wird eben nicht einfach als Ursache für das Leid angenommen. Gott verfährt also nicht willkürlich mit den Menschen. Sie sind seiner Willkür nicht ausgeliefert. Die Gottesreden (ebenso wie das Nachwort in Hiob 42,7-17) sagen viel über Gottes Zuwendung zu Hiob. Dennoch wird auch die klare Unterscheidung von Gott und Mensch festgehalten.

Wie ist das Buch aufgebaut?

Die letzten Verse des Buches bilden im Zusammenspiel mit den ersten fünf Versen den erzählenden Rahmen des Buches. Die Dialoge und Reden treiben die Handlung im Buch Hiob voran. Das beginnt bereits in den ersten beiden Kapiteln. In den himmlischen Szenen steht jeweils der Dialog Gottes mit dem Satan im Mittelpunkt. Hiobs Klage in Kapitel 3 leitet den Mittelteil des Buches ein, der mit den Schlussreden Hiobs sowie den Reden Elihus die Erscheinungen und Reden Jahwes herausfordert und vorbereitet.

Der folgenden Gliederung liegen einige Beobachtungen von Norman C. Habel aus seinem Kommentar zugrunde. Er nimmt eine Dreiteilung des Buches vor (1,1–2,10; 2,11–31,40; 32,1–42,17); jeder Teil besteht dabei aus verschiedenen „Episoden“ (1,1-5 als Einleitung sowie 1,6-22; 2,1-10; 2,11–28,28; 29,1–31,40; 32,1–37,24; 38,1–42,9 als Episoden und 42,10-17 als Schluss). Mein Hauptaugenmerk richtet sich dabei auf die Redeeinleitungen. Die ersten fünf Verse leiten keine Rede (direkt) ein. Sie sind vielmehr die notwendigen Hintergrundinformationen für den Dialog, der sich auf dieser Basis in den himmlischen Szenen entwickelt. Hiob 42,10-17 beschließt das Buch. Die drei Freunde Hiobs werden in 2,11-13 eingeführt, und in 42,7-9 „regelt“ Jahwe das Verhältnis Hiobs zu ihnen. Die weitere Gliederung ergibt sich vor allem aus den Gemeinsamkeiten und den Unterschieden der Redeeinleitungen.

- 3,1-2 **Danach tat Hiob seinen Mund auf und verfluchte seinen Tag. Und Hiob sprach ...**
- 4,1 **Elifas aus Teman versuchte als Erster,**

- Hiob eine Antwort zu geben** (vgl. 15,1; 22,1)
- 6,1 **Da antwortete Hiob** (vgl. 9,1; 12,1; 16,1; 19,1; 21,1; 23,1; 26,1)
- 8,1 **Da entgegnete Bildad aus Schuach** (vgl. 18,1; 25,1)
- 11,1 **Darauf erwiderte Zofar aus Naama** (vgl. 20,1)
- 27,1 **Hiob fuhr fort** (vgl. 29,1)
- 34,1 **Weiter sagte Elihu** (vgl. 35,1)
- 36,1 **Weiter sagte Elihu**
- 38,1 **Dann aber redete Gott mit Hiob. Er antwortete ihm aus dem Sturm** (vgl. 40,6)
- 40,3 **Darauf antwortete Hiob nur** (vgl. 42,1)

Die Gliederung in der Übersicht:

Einleitung:	1,1-5
Einführung in die zentrale Fragestellung und die davon ausgehende	
Entwicklung:	1,6–2,10
<i>Auftreten der drei Freunde Hiobs</i>	<i>2,11-13</i>
Klage Hiobs	3,1-26
1. Gesprächsrunde	4,1–14,22
2. Gesprächsrunde	15,1–21,34
3. (unvollständige) Gesprächsrunde	22,1–26,14
Hiobs Schlussrede für die Freunde	27,1–28,28
Hiob fordert Jahwe heraus	29,1–31,40
Elihu als Antwort Jahwes für die Freunde und (teilweise) für Hiob	32,1–37,24
Jahwe antwortet Hiob	38,1–42,6
<i>Jahwe regelt das Verhältnis Hiobs zu seinen Freunden</i>	<i>42,7-9</i>
Schluss	42,10-17

Wie kann man das Buch Hiob verstehen?

Hiob 1,9 stellt die zentrale Frage des Buches: *Dient Hiob Gott „umsonst“, also ohne dass es ihm etwas einbringt?* Wenn Hiob Gott „umsonst“ dient, dann muss das Verhältnis zwischen Gott und Mensch radikal anders beschrieben werden, als es

im altorientalischen Denken der Fall war. Der Mensch ist zwar von Gott abhängig, Gott aber keineswegs vom Menschen. Gott regiert diese Welt, ohne an ein übergeordnetes Gesetz gebunden zu sein, nach dem er etwa die Guten belohnen und die Bösen bestrafen müsste. Auch wenn häufig gelten mag, dass ein bestimmtes Tun auch ein vorhersagbares Ergehen zur Folge hat, so ist dies kein Gesetz, an das sich Gott halten muss. Der zwischenmenschliche Umgang sollte von dieser Möglichkeit geprägt sein und Gott nicht als Ausführungsorgan eines unumstößlichen Gesetzes behandeln, wie Hiobs Freunde es tun. *Wichtiger als die Frage nach dem Warum des Leidens ist dann auch die Frage nach der Motivation des Glaubens.* Wenn man Gott dient, einfach weil er Gott ist, dann können Schwierigkeiten und Leidenserfahrungen in einem anderen Licht gesehen werden. Wenn die Erfahrung, wer Gott ist und wie er Menschen begegnet, wichtiger ist als die Frage, was er gibt, dann können Menschen ihre Perspektive und Haltung verändern lassen.

Wenn Hiob 1,9 die zentrale Frage des ganzen Buches darstellt, dann wird hier eine für den Menschen wichtige Frage anhand der Ereignisse um Hiob herum bedacht. Dieses Nachdenken macht das Buch Hiob in erster Linie zu einem sogenannten Weisheitsbuch, in dem bedacht wird, wie das Leben funktioniert und wie der Mensch leben sollte. Andere haben vorgeschlagen, das Buch als Klage oder im Rahmen eines altorientalischen Gerichtsverfahrens zu begreifen. Im Verlauf der Beschäftigung mit einzelnen Abschnitten des

Buches werden wir entdecken, dass diese beiden Perspektiven sehr viele Aspekte des Buches richtig erkennen.

Hiob und das Neue Testament

Viele Christen sehen in der Person Hiobs einen Hinweis auf Jesus Christus. Das Thema des ungerecht Leidenden lässt sich auch sehr gut mit dem verbinden, was Jesus insbesondere in seiner Leidenszeit widerfahren ist. Sollte man allerdings das Buch Hiob von 1,9 her verstehen, dann kann ein Hinweis auf Jesus nicht zur Erklärung des gesamten Buches herangezogen werden. Man kann an einzelnen Stellen im Buch Hiob über Hinweise auf das Neue Testament nachdenken, aber das muss dann im Einzelnen geprüft werden.

Nicht zuletzt wurde Hiob 19,25-26 auf Christus bezogen und in verschiedenen Liedern vertont: *Doch eines weiß ich: Mein Erlöser lebt; auf dieser todgeweihten Erde spricht er das letzte Wort! Auch wenn meine Haut in Fetzen an mir hängt und mein Leib zerfressen ist, werde ich doch Gott sehen.* Sicherlich drückt Hiob hier seine Gewissheit aus, dass ein Anwalt für ihn eintreten wird. Allerdings kann man diese Stelle kaum als Hinweis auf eine (leibliche) Auferstehung Hiobs verstehen. Würde Hiob davon sprechen, müsste man wohl eine Veränderung seiner Sicht- oder Argumentationsweise von Kapitel 19 an erwarten. Davon kann aber nicht die Rede sein.

1

Warum lebst du mit Gott?

Hiob 1



Einstieg

15–20 Minuten

Wählen Sie bitte eine oder zwei Fragen aus.

1. Was bedeutet Ihnen Ihre Familie?
2. In welcher Hinsicht machen Sie sich als Eltern die größten Sorgen um Ihre Kinder – oder um Menschen, die Ihnen nahestehen?
3. Kennen Sie Menschen, die Sie als Vorbilder im Leben und im Glauben betrachten? Was zeichnet diese Menschen aus?
4. Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie von jemand hören, der sehr erfolgreich und reich ist? Was denken Sie, wenn diese Person dann alles verliert?

Hiob 1 – Hiobs Frömmigkeit

¹ Im Land Uz lebte ein Mann namens Hiob, der rechtschaffen und aufrichtig war. Weil er Ehrfurcht vor Gott hatte, hütete er sich davor, Böses zu tun. ² Er hatte eine große Familie mit sieben Söhnen und drei Töchtern ³ und besaß riesige Viehherden: 7000 Schafe und Ziegen, 3000 Kamele, 500 Rindergespanne und 500 Esel, dazu sehr viele Hirten und Mägde. Hiob war der reichste und angesehenste von allen Herdenbesitzern im Osten.

⁴ Jahr für Jahr feierten seine Söhne reihum in ihren Häusern Feste, zu denen sie auch ihre Schwestern einluden. ⁵ Immer wenn die Festtage vorbei waren, ließ Hiob seine Kinder zu sich kommen, um sich mit ihnen auf ein Opfer vorzubereiten. Schon früh am Morgen stand er auf und brachte Gott viele Brandopfer dar, für jedes Kind eins. Das tat Hiob jedes Mal, denn er dachte: „Vielleicht haben sie bei ihren Gelagen Gott insgeheim verlassen und sich von ihm losgesagt.“

Hiob wird auf die Probe gestellt

⁶ Eines Tages versammelten sich die Engel im Himmel und traten vor den Herrn, unter ihnen auch der Satan. ⁷ „Woher kommst du?“, fragte ihn der Herr. „Ich habe die Erde durchstreift“, gab dieser zur Antwort.

⁸ Der Herr erwiderte: „Dann ist dir sicher auch mein Diener Hiob aufgefallen. Ich kenne keinen zweiten auf der Erde, der so rechtschaffen und aufrichtig ist wie er, der mich achtet und sich nichts zuschulden kommen lässt.“

⁹ „Überrascht dich das?“, fragte der Satan. „Er tut’s doch nicht umsonst!

¹⁰ Du hast ihn, seine Familie und seinen ganzen Besitz stets bewahrt. Seine Arbeit war erfolgreich, und seine Herden haben sich gewaltig vermehrt. ¹¹ Aber – versuch es doch einmal und lass ihn Hab und Gut verlieren, dann wird er dich ganz sicher vor allen Leuten verfluchen.“

¹² „Gut“, sagte der Herr, „mach mit seinem Besitz, was du willst, nur ihn selbst taste nicht an!“ So verließ der Satan den Herrn und die Engel.

¹³ Eines Tages feierten Hiobs Kinder wieder einmal im Haus ihres ältesten Bruders. ¹⁴ Da kam ein Bote zu Hiob und meldete: „Wir pflügten gerade mit den Rindern, die Esel weideten nebenan, ¹⁵ da überfielen uns Beduinen aus der Gegend von Saba und raubten die Tiere. Alle Hirten haben sie umgebracht, nur ich konnte entkommen, um es dir zu melden.“

¹⁶ Im selben Moment stürzte schon ein anderer Bote herein: „Ein Unwetter hat deine Schaf- und Ziegenherden mitsamt den Hirten vernichtet, nur ich habe es überlebt, und jetzt bin ich hier, um es dir zu berichten.“

¹⁷ Kaum hatte er ausgedet, als schon der nächste Bote atemlos meldete: „Nomaden aus Babylonien haben unsere Kamelherden von drei Seiten überfallen und weggetrieben. Alle Hirten haben sie umgebracht, ich bin der einzige Überlebende!“

¹⁸ Im nächsten Augenblick kam wieder ein Bote an: „Hiob“, rief er, „deine Kinder feierten gerade, ¹⁹ als ein Wirbelsturm aus der Wüste das Haus deines ältesten Sohnes erfasste und einstürzen ließ. Alle deine Kinder liegen unter den Trümmern begraben! Sie sind tot! Ich habe als Einziger dieses Unglück überlebt.“

²⁰ Da stand Hiob auf, zerriss sein Obergewand und schor sich den Kopf. Dann fiel er zu Boden und betete: ²¹ „Nackt bin ich zur Welt gekommen, und nackt verlasse ich sie wieder. Herr, du hast mir alles gegeben, du hast mir alles genommen, dich will ich preisen!“

²² Obwohl dieses Leid über ihn hereinbrach, versündigte Hiob sich nicht. Kein böses Wort gegen Gott kam über seine Lippen.



Bibelgespräch

30–45 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus.

1. Wie wird Hiob in den ersten fünf Versen vorgestellt? Welche Aspekte seines Lebens werden angesprochen?

2. Wie passt die Beschreibung in 1,1 mit Hiobs eigenen Aussagen (z. B. in 14,1-4) zusammen?

3. Was liegt Hiob im Blick auf seine Kinder am Herzen? Was sagt das über Hiob aus?

4. Wie stellen Sie sich die Zusammenkunft in 1,6-7 vor?
5. Was sagt das Gespräch im Himmel darüber aus, wer in der „Angelegenheit Hiob“ das entscheidende Wort hat (1,6-11)?
6. Was bedeutet Satans Einwand (1,9-11)?
7. Wie wird damit die Beziehung zwischen Gott und Hiob beschrieben?
8. Was sagt dieser Einwand vor dem Hintergrund von 1,1 und 1,8 über andere Menschen aus?
9. Welche Verbindung wird durch den gemeinsamen Anfang in 1,6 und 1,13 hergestellt?
10. Was drückt Hiobs Reaktion in 1,20 aus?
11. Wie beschreibt Hiob seine Situation? Unter welchem Blickwinkel betrachtet er das Haben und Nichthaben?
12. Welche Bedeutung hat die Schlussbemerkung in 1,22?



Austausch

15–30 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus. Sie können das Gespräch mit einem gemeinsamen Gebet abschließen, in dem Sie auf mögliche Fragen und Anliegen Bezug nehmen, die im Gespräch deutlich geworden sind. Fragen, die nicht in der Gruppe thematisiert werden, können Ihnen auch als Anstoß dienen, zu Hause den Text vertiefend zu betrachten.

1. Nehmen Sie sich einen Moment Zeit und lesen Sie die Einleitung (S. 11–12). Welche der drei Ebenen, das Buch Hiob zu lesen, liegt Ihnen am nächsten? Haben Sie etwas von den anderen drei Ebenen im ersten Kapitel entdecken können?
2. Welche Antwort würden Sie geben, wenn Sie in 1,9 Ihren Namen lesen würden?
3. Wie reagieren Sie, wenn Ihnen etwas genommen wird oder ein sehnlich gehegter Wunsch sich nicht erfüllt? Wie beeinflusst das Ihre Beziehung zu Gott?
4. Ist es tröstlich für Sie, dass Gott im Gespräch (1,7-12) das erste und das letzte Wort hat? Warum? Warum nicht?

5. Was empfinden Sie angesichts der Reaktion Hiobs auf den Tod seiner Kinder? Könnten Sie die Worte Hiobs (1,21) nachsprechen oder dieselben Gedanken in Ihren Worten ausdrücken?
6. Geben Sie sich und anderen Zeit zum Trauern (1,20)?
7. Was würde in Ihrem Leben fehlen, wenn Sie Gott herausstrichen?
8. Wenn Sie selbst an der Versammlung im Himmel teilnehmen könnten, welche Frage würden Sie Gott gern stellen?

Erläuterungen

1,1. Der Name **Hiob** ist seit dem 2. Jahrtausend in Texten belegt. Das Land **Uz** wird in die Gegend von Aram (im heutigen Syrien) oder von Edom (nordöstlich des Jordans), also etwas südlicher (im heutigen Jordanien), verlegt. Der Eigenname Uz kommt im AT insgesamt an acht Stellen vor. Im Zusammenhang mit Personen weist Uz auf Aram (1 Mo 10,27; 22,21; 1 Chr 1,17) oder auf Nachkommen Edoms (1 Mo 36,28; 1 Chr 1,42) hin. Wenn es um örtliche Angaben geht, bleibt Uz ungenau (Jer 25,20). Uz ist aber in der Nähe Israels angesetzt oder wird mit dem Wohnort Edoms identifiziert (Klgl 4,21). So weisen Klgl 4,21 und die Ergänzung der griechischen Übersetzung des AT auf eine Verbindung zu Edom hin. **Ein Mann ... der rechtschaffen und aufrichtig war.** Diese Beschreibung weist darauf hin, dass Hiob den allgemeinen Erwartungen entsprechend gelebt hat. Da Gott dieses Urteil in 1,8 ebenso bestätigt wie in 2,3 und dies ausdrücklich positiv beschreibt, entspricht Hiobs Leben Gottes Erwartungen. Hiob selbst ist sich bewusst, dass er deswegen nicht sündlos ist (14,1-4). Hiobs Aufrichtigkeit betont, dass er grundsätzlich nicht vom Weg Gottes abweicht, sondern dem geradewegs folgt.

1,3. im Osten bezieht sich in biblischen Texten, je nach Zusammenhang, auf Menschen im Gebiet Arams (heutiges Syrien) bis nach Moab oder Edom (heutiges Jordanien). Der Vergleich soll wohl nicht nur Hiobs besondere Stellung hervorheben, sondern bereitet die Bedeutung der folgenden Ereignisse um Hiob herum vor. Alles, was mit Hiob geschieht, ist nicht nur für ihn von Bedeutung. Weil er so außergewöhnlich „fromm“ ist und sein Leben den Erwartungen Gottes entspricht, sind die folgenden Ereignisse auch eine Botschaft für viele, die von dieser Geschichte hören.

1,5. Hiob ergreift die Initiative zum **Opfer** und leitet es auch. Sein Verhalten zeigt seine Sorge um die Kinder und unterstreicht, dass Hiob nicht nur auf das richtige äußere Verhalten bedacht ist. Vielmehr beachtet er die Ausrichtung des Herzens – bei sich selbst und für seine Kinder. Die ersten fünf Verse lassen also keinen Zweifel

aufkommen, dass Hiob ein Mensch nach Gottes Herzen ist.

1,6. Die folgenden Verse gewähren einen Blick hinter die Kulissen des Geschehens. Im weiteren Verlauf wird deutlich werden, dass der hier geschilderte Hintergrund dessen, was Hiob erfahren wird, keine Rolle spielt – weder in Hiobs Beziehung zu seinen Freunden noch in seiner Beziehung zu Gott. Ausleger schlagen vor, dass hier Sympathie für Hiob geweckt werden soll. Aber es geht wohl um mehr. Man kann davon ausgehen, dass der Verfasser des Buches hier die Empfänger des Buches ansprechen will. Er lädt sie ein, sich auf die Geschichte einzulassen und die folgende Frage (1,9) im Nachdenken über Hiob, über das Verhalten der Freunde (Kapitel 4 bis 28) sowie über die Reaktion Gottes (Kapitel 38 bis 42) mit Blick auf ihr eigenes Leben zu bedenken.

So „ganz nebenbei“ werden Aussagen getroffen, die im altorientalischen Zusammenhang nicht selbstverständlich sind. Es gibt keine Götter, die von Bedeutung für diese Welt sind, außer dem Gott Israels, der mit seinem Namen Jahwe (= der Herr) in den Mittelpunkt gestellt wird (Kapitel 1–2,42). Auch Hiobs Aussagen in 1,21 bringen das zum Ausdruck. Damit sind mögliche Ursachen für Leid ausgeschlossen (wie sie im Alten Orient genannt werden), z. B. der Streit zwischen verschiedenen Göttern. – Es ist nur schwer zu sagen, was sich der Verfasser und die Empfänger unter **Satan** vorstellten. Der Text gibt nur begrenzt Hinweise auf die Bedeutung des Satans. Auf irgendeine Art und Weise ist Satan einer von denen, die vor Gott erscheinen. Er wird hier nicht als Gottes Feind, sondern als Hiobs Feind beschrieben. Außerdem ist klar, dass er nicht gleichberechtigt *neben* Gott handelt, sondern ihm *untergeordnet* ist.

1,7. Durchstreifen kann durchaus gezielt und auf eine bestimmte Sache gerichtet sein (vgl. 2 Sam 24,2), auch wenn manche Ausleger das Gegenteil behaupten.

1,8. Satans Argumentation setzt voraus, dass jeder Mensch seinen Preis hat. Gott weiß offensichtlich um diese Logik und stellt heraus, wie außergewöhnlich Hiob

ist. Wenn man voraussetzt, dass Gott sowohl Hiob als auch Satan genau kennt und weiß, dass Hiob sich bewähren wird, dann ist die „Absprache“ zwischen Gott und Satan keine Wette oder (Macht-)Probe, wie viele es verstehen.

1,9. „Überrascht dich das?“, fragte der Satan. „Er tut's doch nicht umsonst!“ Wegen der wiederholten Beschreibung Hiobs durch Gott (vgl. 1,1 und 1,8) stehen die bestmögliche Gesinnung und Haltung Hiobs außer Frage. Seine Aufrichtigkeit und seine Haltung müssen nicht mehr bewiesen werden. Man könnte also sagen: Gott weiß, dass Hiob ihm um seiner selbst willen dient. Genauer: Weil Gott das weiß, räumt er Satan diesen Freiraum ein.

Um was geht es dann im Buch? Sind Menschen bereit, Gott umsonst zu dienen (vgl. zu 1,6)? Die Frage Satans beinhaltet neben der persönlichen Ebene aber auch eine wichtige Botschaft auf den beiden anderen Ebenen (vgl. die drei Ebenen). Beispielsweise stellt sich die Frage, ob wir Leidenden mit dieser Perspektive begegnen? Es geht dann nicht in erster Linie darum, warum sie leiden. Vielmehr kann die Frage im Raum stehen, ob jemand bereit ist, Gott umsonst zu dienen. – Insbesondere wird hier das Verhältnis von Gott zum Menschen grundsätzlich thematisiert. Satan beschreibt dieses Verhältnis als Geschäftsbeziehung: Der Mensch glaubt, weil es ihm nützt. Diese Vorstellung wird aber mit der vorliegenden Erzählung grundsätzlich infrage gestellt.

1,10. Nur Gottes **Bewahrung** und Fürsorge haben dies möglich gemacht. Satans Aussage klingt hier fast wie ein Vorwurf. Er scheint geradezu zu sagen: Du bist selbst schuld! Du förderst ja die Mentalität, dass Hiob dir nur dient, weil es ihm gut geht.

1,12. „Gut“, sagte der Herr, „mach mit seinem Besitz, was du willst, nur ihn selbst taste nicht an!“ Mit dieser Erlaubnis behält Gott in diesem Gespräch (1,6-12) das erste und das letzte Wort. Der in der Einleitung angesprochene Tun-Ergehen-Zusammenhang wird mit diesem Freiraum für Satan aufgelöst. Hiob widerfährt etwas, was nicht auf irgendetwas in seinem Verhalten zurückgeführt werden kann. Für die Empfänger des Buches ist von Anfang an klar, dass es keine Verbindung zwischen Hiobs Handlungen und seinem Ergehen gibt.

1,13. Eines Tages. Der gemeinsame Anfang von 1,6 und 1,13 weist darauf hin, dass himmlische Ereignisse die Ereignisse auf der Erde beeinflussen. Der weitere Verlauf des Buches unterstreicht, dass umgekehrt dasselbe gilt. So reagiert der Satan auf Hiobs Antwort in Kapitel 1.

1,18. Im nächsten Augenblick kam wieder ein Bote an. Von 1,13 her fragt man sich, was mit den Kindern geschieht. Es spitzt sich alles auf die Kinder zu. In gewisser Weise ist dies der „tragische Höhepunkt“. Hiob verliert auch noch seine Kinder.

1,20. Als angesehene Person nahm Hiob die Botschaften im Sitzen entgegen. Das **Zerreißen des Obergewandes** war eine Trauergeste (vgl. 1 Mo 37,34; 2 Sam 1,11; 3,31; 13,31; u. a.). Dies ist ein besonderes Kleidungsstück, das von höhergestellten Personen oder zu festlichen Anlässen getragen wird. Vielleicht identifiziert sich Hiob in dieser Trauergeste mit den Verstorbenen. Manche behaupten unter Verweis auf 3 Mo 19,27-28 sowie 5 Mo 14,1, dass das Scheren des Kopfes im Gesetz verboten sei; dennoch wurde es praktiziert (Jes 22,12; Jer 7,29; 16,6). Allerdings finden wir an diesen Stellen ein anderes Verb, weshalb nicht dieselbe Handlung gemeint sein muss.

1,21. „Nackt bin ich zur Welt gekommen.“ Wörtl. *aus dem Mutterschoß gekommen*. Der Mutterschoß und die Erde passen gut zu Ps 139,13+15. Dort kommt der Mensch einerseits aus der Erde und andererseits aus dem Mutterschoß. Man muss diese Aussage Hiobs nicht als Fatalismus, Nihilismus oder Resignation begreifen. Vielmehr drückt er die normale menschliche Wirklichkeit aus und wird sich seiner menschlichen Begrenztheit voll bewusst, was oft nur in solchen Grenzsituationen geschieht. Von dieser menschlichen Realität her betrachtet er sein Leben und insbesondere seine derzeitige Situation. In Pred 5,14 wird ein ähnlicher Gedanke beschrieben und führt in der folgenden Argumentation zu der Schlussfolgerung, dass man das kurze Leben aus der Hand Gottes annehmen und mit Dank genießen soll (Pred 5,17-19).

„Gott **gibt** und Gott **nimmt**“ ist möglicherweise ein bekanntes Sprichwort. Gott wird das Recht zugestanden, mit allem zu verfahren, wie er es will, weil alles von ihm ist. Friedrich Horst sagt in seiner Auslegung: „Wer aber Gott als den Geber aller Gaben ehrt, wer sich zudem vor Augen hält, wie alle Güter dieses Lebens uns nur auf Zeit zur Nutzung überlassen sind, wird Gott auch sein Rückforderungsrecht nicht streitig machen“ (Hiob 19).

Hiobs Aussage **„dich will ich preisen“** ist eine Selbstauforderung oder eine Absichtserklärung (vgl. die parallele Formulierung in Ps 113,2). Gott zu loben, kommt Hiob also nicht leicht oder gar leichtfertig über die Lippen.

1,22. Hiob legt Gott nichts zur Last. Der Verdacht Satans (1,11) bestätigt sich also nicht.

2

Wenn alles zusammenbricht

Hiob 2,1-13



Einstieg

15–20 Minuten

Wählen Sie bitte eine oder zwei Fragen aus.

1. Was ändert sich in Ihrem Leben, wenn Sie oder jemand, der Ihnen nahesteht, etwas Kostbares verlieren?
2. Was wäre oder war für Sie eine echte „Hiobsbotschaft“?
3. Mussten Sie schon einmal eine „Hiobsbotschaft“ überbringen? Wie ging es Ihnen dabei?
4. Wie geht es Ihnen, wenn bei einer Begegnung Schweigen aufkommt? Mit wem können Sie schweigen, ohne dass es peinlich wird?

Hiobs Krankheit

2¹ Wieder einmal versammelten sich die Engel und traten vor den Herrn, unter ihnen auch der Satan. 2 „Woher kommst du?“, fragte ihn der Herr. „Ich habe wieder die Erde durchstreift“, gab der Satan zur Antwort.

3 „Dann ist dir sicher auch mein Diener Hiob aufgefallen“, sagte Gott. „Ich kenne keinen Zweiten auf der Erde, der so rechtschaffen und aufrichtig ist wie er, der mich achtet und sich nichts zuschulden kommen lässt. Immer noch vertraut er mir, obwohl du mich dazu verleitet hast, ihn ohne Grund ins Unglück zu stürzen.“

4 Der Satan erwiderte bloß: „Kein Wunder! Er selbst ist doch noch mit heiler Haut davongekommen. Ein Mensch gibt alles her, was er besitzt, wenn er damit sein eigenes Leben retten kann. 5 Greif nur seinen Körper und seine Gesundheit an, ganz sicher wird er dich dann vor allen Leuten verfluchen!“

6 Der Herr entgegnete: „Ich erlaube es dir! Greif seine Gesundheit an, doch lass ihn am Leben!“

7 Da verließ der Satan den Herrn und die Engel und schlug zu: Eitrige Geschwüre brachen an Hiobs Körper aus, von Kopf bis Fuß. 8 Voll Trauer setzte Hiob sich in einen Aschehaufen, suchte eine Tonscherbe heraus und begann sich damit zu kratzen.

9 „Na, immer noch fromm?“, wollte seine Frau wissen. „Mach doch Schluss mit Gott und stirb!“ 10 Aber Hiob sagte nur: „Was du sagst, ist gottlos und dumm! Das Gute haben wir von Gott angenommen, sollten wir dann nicht auch das Unheil annehmen?“ Selbst jetzt kam kein bitteres Wort gegen Gott über Hiobs Lippen.

Die drei Freunde Hiobs

¹¹ Hiob hatte drei Freunde: Elifas aus Teman, Bildad aus Schuach und Zofar aus Naama. Als sie von dem Unglück hörten, das über ihn hereingebrochen war, vereinbarten sie, Hiob zu besuchen. Sie wollten ihm ihr Mitgefühl zeigen und ihn trösten. ¹² Schon von Weitem sahen sie ihn, aber sie erkannten ihn kaum wieder. Da brachen sie in Tränen aus, sie zerrissen ihre Kleider, schleuderten Staub in die Luft und streuten ihn sich auf den Kopf. ¹³ Dann setzten sie sich zu Hiob auf den Boden. Sieben Tage und sieben Nächte saßen sie da, ohne ein Wort zu sagen, denn sie spürten, wie tief Hiobs Schmerz war.



Bibelgespräch

30–45 Minuten
Wählen Sie ggf. unter
den Fragen aus.

1. Vergleichen Sie Kapitel 1 mit Kapitel 2, insbesondere 1,6-12 mit 2,1-6!
Was fällt auf?
2. In welchem Verhältnis stehen Gemeinsamkeiten und Unterschiede?
Was soll damit möglicherweise herausgestellt werden?
3. Wie fasst Gott die Ereignisse in Kapitel 1 zusammen (2,3)?
4. Wie fasst Satan die Ereignisse in Kapitel 1 zusammen (2,4-5)?
5. Wie verstehen Sie Gottes Aussage in 2,3? Was sagt das über Gott aus?
6. Welche Unterschiede in Hiobs Reaktion kann man beobachten (1,20-22 sowie 2,7-8)?
7. Was verändert sich mit dem Auftreten von Hiobs Frau und seinen Freunden? Welche Fragen stehen damit im Raum?
8. In welchem Verhältnis steht die Aussage von Hiobs Frau zu Gottes Aussage in 2,3 und zu Satans Aussage in 2,5?
9. Was drückt Hiobs Antwort an seine Frau aus? Was sagt die Antwort über Hiob aus? Wie begegnet er seiner Frau?
10. Welches Ziel haben Hiobs Freunde?
11. Was drückt ihre Reaktion in 2,12 aus?
12. Was sagt ihre Reaktion über Hiobs Situation aus?



Austausch

15–30 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus. Sie können das Gespräch mit einem gemeinsamen Gebet abschließen, in dem Sie auf mögliche Fragen und Anliegen Bezug nehmen, die im Gespräch deutlich geworden sind. Fragen, die nicht in der Gruppe thematisiert werden, können Ihnen auch als Anstoß dienen, zu Hause den Text vertiefend zu betrachten.

1. Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie Hiob 2,3 lesen (insbesondere den letzten Satz)?
2. Wie hätten Sie auf die Aussage von Hiobs Frau reagiert?
3. Wäre die Reaktion der Freunde für Sie eine Hilfe?
4. Was würden Sie in einer leidvollen Situation von Ihren Freunden erwarten?

Erläuterungen

2,1. Die Wiederholungen in 2,1-6 sollen wohl die Spannung des Lesers erhöhen. Bei allen Übereinstimmungen mit 1,6-12 gibt es Abweichungen, auf die genau zu achten ist. Angesichts der weiteren Entwicklung kann man auch von einer Steigerung sprechen: Der Verlust der Gesundheit trifft Hiob direkt. Auf jeden Fall schreitet die Handlung voran. Die Erweiterung in 2,1 stellt wohl Satan in den Mittelpunkt. Nachdem Hiobs Reaktion berichtet wurde, steht nun Satans Reaktion im Mittelpunkt. Was wird er machen? Gibt er seine Fehleinschätzung (1,9) zu?

2,2-3. Gott reagiert scheinbar gelassen. Er geht das Protokoll durch – das Gespräch mit dem Satan kann man mit dem in Kapitel 1 vergleichen. Er bleibt ruhig, weil er im Regiment sitzt und weil er Hiob genau kennt. Seine Einschätzung Hiobs hat sich nicht geändert. Warum auch? Hiob hat sich offensichtlich nicht verändert. „**Ich kenne keinen Zweiten auf der Erde, der so rechtschaffen und aufrichtig ist wie er, der mich achtet und sich nichts zuschulden kommen lässt.**“ Nach 1,1 und 1,8 ist dies das dritte Mal, dass Hiob so beschrieben wird.

2,3. „**Immer noch vertraut er mir, obwohl du mich dazu verleitet hast, ihn ohne Grund ins Unglück zu stürzen.**“ Es wird nicht gesagt, dass Jahwe bereut, was mit Hiob geschehen ist. Das wird hier nicht thematisiert. Diese Aussage über Gott kann dennoch beruhigen. Kann Satan Gott verleiten? Im Babylonischen Talmud Baba Batra 16a heißt es dazu: „R(abbi) Johanan sagte, wenn dies kein geschriebener Schriftvers wäre, dürfte man es nicht sagen; gleich einem Menschen, den man verleitet und er sich verleiten lässt.“ Das hebräische Wort bedeutet in der Regel „jemanden gegen seinen eigenen Willen und seine ursprüngliche Absicht zu etwas bewegen, verleiten, ihn betören“, was meist negative Auswir-

kungen nach sich zieht. Die mit diesem Wort jeweils beschriebene Handlung kann aber auch Positives bedeuten und der Rettung dienen: „**Bald hatten die syrischen Wagenkämpfer König Joschafat entdeckt. Sie hielten ihn für den König von Israel und griffen ihn von allen Seiten an. Joschafat schrie laut um Hilfe. Da griff der Herr ein und lenkte die Feinde von ihm ab**“ (2. Chr 18, 31). Oder es beschreibt die Rettung selbst: „**Auch dich reißt Gott aus den Klauen der Angst, er will dir wieder die Freiheit schenken; dann füllen die besten Speisen wie früher deinen Tisch**“ (Hiob 36,16). Aber in unserem Kontext weist nichts auf diese Bedeutung hin. Kann man aber ausschließen, dass Gott, vom Ende her gesehen, etwas Gutes mit Hiob vorhatte? So muss man diese herausfordernde Stelle, mit einem oder mehreren Fragezeichen versehen, stehen lassen. Gott betont hier, was sich in Kapitel 1 durch den Zusammenhang ergab: Was geschieht, geschieht ohne Grund; das heißt, nichts rechtfertigt die Ereignisse im Sinne des Tun-Ergehen-Zusammenhangs. Damit ist klar, dass dieser hier nicht (mehr) gültig ist. Beide Kapitel haben gezeigt, dass allein Gott sagt, was getan wird. Er kann somit das Gesetz: „Gutes den Guten, Böses den Bösen“ außer Kraft setzen – und tut es auch.

2,4. „**Er selbst ist doch noch mit heiler Haut davon gekommen. Ein Mensch gibt alles her, was er besitzt, wenn er damit sein eigenes Leben retten kann.**“ Hier liegt wohl die Formel eines Tauschgeschäfts vor (nach Luther: **Haut für Haut! Und alles, was ein Mann hat, lässt er für sein Leben**). Die Gleichwertigkeit von Leistung und Gegenleistung wird herausgestellt. Man kann davon ausgehen, dass den Lesern diese Formel bekannt war und ihrem normalen Denken entsprach. Damit wird die Frage gestellt, ob man die Beziehung zwischen Gott und Mensch mit derselben Logik beschreiben kann.

2,5. Satan unterstellt Hiob, dass ihm nur sein Leben lieb ist. Alles andere (sein Besitz, seine Kinder, seine Gesundheit) sei ihm im Letzten egal.

2,6. Gott setzt hier eine Grenze, die allerdings das Leiden Hiobs erhöht. Schließlich muss sich Hiob mit seinem Leiden länger auseinandersetzen, weil er am Leben bleibt. Allerdings kann Hiobs Bewährung nur dadurch sichtbar werden.

2,7. Ebenso wie in Kapitel 1 wird eine Verbindung zwischen den Ereignissen im Himmel und auf der Erde hergestellt. Vielleicht geschieht das hier noch direkter, weil, anders als in 1,13, kein neuer Abschnitt eingeleitet wird. – **eitrige Geschwüre.** Der Text lässt keine genaue Diagnose der Hauterkrankung zu. Das hebräische Wort, das hier verwendet wird, findet sich noch in 2 Mo 9,9-11; 3 Mo 13,18-20+23; 5 Mo 28,27+35; 2 Kön 20,7 und Jes 38,21. Die Art Lepra, die oft angenommen wird, führte langsam zum Tod, was wohl kaum in die Beschreibung passt (2,6).

2,8. Manche Ausleger versuchen sich an genaueren Diagnosen und ziehen dazu die Beschreibung im Hiobbuch heran (2,8+12; 6,4; 7,3-5+13-15; 16,6+16; 19,17+20; 30,17-18+27-30). Hier ist allerdings Vorsicht geboten, da wir bei poetischer Sprache nicht sicher sein können, was einer Diagnose dienen kann. Wahrscheinlich kann man nicht mehr sagen, als dass es eine Hauterkrankung war. Ob sie heilbar war, lässt sich wohl zumindest im Anfangsstadium nicht entscheiden.

2,9. Die erste Aussage von Hiobs Frau „**immer noch fromm**“ entspricht der Aussage Gottes über Hiob in 2,3. Die Aufforderung „**Mach doch Schluss mit Gott und stirb**“ kommt der Erwartung Satans in 1,11 und 2,5 sehr nahe. Allerdings ist der Tod nach 2,6 ausgeschlossen. Wir bekommen sonst keine weiteren Informationen über Hiobs Frau. Deshalb sollte man vorsichtig sein und aus diesen wenigen Worten nicht zu viel herauslesen. Sicherlich ist ihre Reaktion für Hiob eine besondere Herausforderung, da sie ihm nahesteht. Damit wird die Thematik eingeleitet, wie andere Menschen auf Hiobs Ergehen (und damit auf die Schlüsselfrage aus 1,9) antworten. Hiobs Frau bestätigt die Vermutung Satans. Die Ereignisse und Hiobs Ergehen entsprechen nicht ihren Erwartungen. Deshalb sollte er sich von Gott abwenden. Möglicherweise konnten sich die ersten Leser sehr gut mit der Reaktion der Frau identifizieren, weil es die „normale“ Reaktion wäre. Sie entspricht dem weisheitlichen Denken der damaligen Zeit. Somit steht die Frage nach Gottes Verhältnis zur Welt (vgl. die theologische Ebene) zur Debatte: Ist die Welt, ist Gott noch verlässlich, wenn nicht mehr feststeht, dass die Guten belohnt und die Schlechten bestraft werden? Wonach soll man sein Handeln ausrichten, wenn es die Guten ebenso treffen kann?

2,10. **Gottlos und dumm** gibt ein hebräisches Wort wieder, das beides bedeuten kann. Der Zusammenhang legt das jeweils fest. Beachten Sie, dass Hiob seine Frau *nicht* gottlos und dumm nennt. Vielmehr stellt sie sich

mit ihren Aussagen solchen Menschen gleich. Hiob wirbt um sie und fordert sie zum Umdenken auf. Wenn die Leser sich mit der Frau identifizieren können, dann werden sie hier fast unmittelbar durch diese Aussage angesprochen. „**Das Gute haben wir von Gott angenommen, sollten wir dann nicht auch das Unheil annehmen?**“ Hiobs Reaktion ist wohl kaum eine spontane Aussage. Vielmehr fordert er seine Frau (und die Leser) zum Nachdenken auf. Vielleicht deutet die Frage auch an, dass er sie selbst mit „Ja“ beantworten will, aber von der Situation hart getroffen ist. Hiob formuliert unmissverständlich, dass das Unheil seiner Meinung nach von Gott kommt. Außerdem wird hier von keinem Lob auf Hiobs Lippen berichtet. Das provoziert wohl die Frage, wie sich Hiob im weiteren Verlauf verhalten wird. Auch wenn diese Frage im Raum steht, ändert es nichts an Hiobs Verhältnis zu Gott. **Selbst jetzt kam kein bitteres Wort gegen Gott über Hiobs Lippen.**

2,11. Diese Verse leiten von dem erzählenden Rahmen zur Poesie (Versdichtung) über. Die Freunde werden in der Reihenfolge genannt, in der sie mit Hiob reden. Mit den Freunden wird die Auseinandersetzung mit Leid und die (theologische) Verarbeitung in den Mittelpunkt gestellt. Hiobs Reaktion und sein weiteres Ergehen haben Auswirkungen auf die Beziehung zu anderen Menschen. Die Ereignisse sind also nicht einfach darauf zu reduzieren, wie Hiob damit umgeht. Die Herkunft der Freunde kann nicht mit Sicherheit geklärt werden. Ausgehend von 1 Mo 36,34 könnte Elifas ein Edomiter sein und von 1 Mo 25,2 her Bildad eventuell ein Keturärer. Man kann aber wohl auf jeden Fall davon ausgehen, dass alle drei aus dem Osten kommen (vgl. 1,3). Sie wussten also um die bedeutende Stellung Hiobs.

2,11-13. **ohne ein Wort zu sagen.** Ausleger beurteilen die Freunde und ihr Verhalten in diesen Versen sehr unterschiedlich. Das Schweigen kann als Ausdruck von echtem Mitgefühl verstanden werden; andere sehen darin einen Beleg, dass die Freunde mit der Aufgabe überfordert sind. Oder wird durch das Schweigen der Druck auf Hiob erhöht, sodass er es nicht mehr aushalten kann (vgl. seine Aussagen in Kapitel 3)? Wurde in Hiobs Zeit erwartet, dass man tröstet? Dann haben die Freunde durch ihr Schweigen versagt. Oder war es üblich, dass man schwieg, bis der Betroffene etwas sagte? – Wir sollten nicht zu viel aus dem Dialogteil in diese Verse hineinlegen, zumal nicht klar ist, was kulturell bedingt erwartet wurde. Es ist unwahrscheinlich, dass die Freunde schon innerlich brodeln und nur darauf warten, ihre zurechtgelegte Argumentation bei Hiob loszuwerfen. Das Schweigen an sich ist zweideutig. Daher kommt alles auf die weitere Reaktion an. Die Freunde werden als Menschen vorgestellt, die sich über Hiobs Leid entsetzen, mit ihm weinen, trauern und schweigen. Ihre Motivation scheint positiv zu sein, aber das heißt noch nicht, dass sie das Richtige tun. Vor dem Hintergrund von 1,9 ist außerdem zu fragen, ob man wirklich

trösten kann, wenn man die Ursache für schwierige Lebenssituationen nicht kennt, und wenn man die Möglichkeit nicht berücksichtigt, dass der Glaube an sich

sinnvoll ist – unabhängig davon, was „ich davon habe“, einfach, weil Gott Gott ist und der Mensch als sein Gegenüber geschaffen ist.

3

Ich will nur meine Ruhe!

Hiob 3,1-26



Einstieg

15–20 Minuten

*Wählen Sie bitte eine
oder zwei Fragen aus.*

1. Wie reagieren Sie, wenn Ihnen alles zu viel wird?
2. Wie reagieren Menschen in Ihrer Familie, wenn Ihnen alles zu viel wird?
3. Kennen Sie Menschen, die ihr Leben als Last empfinden? Wie äußert sich das?
4. Waren Sie schon einmal in einer Situation, die Ihnen hoffnungslos erschien?

3¹ Dann erst begann Hiob zu sprechen. Er verfluchte den Tag seiner Geburt

2 und sagte: ³ „Ausgelöscht sei der Tag, an dem ich geboren wurde, und auch die Nacht, in der man sagte: ‚Es ist ein Jungel!’

⁴ Jener Tag versinke in tiefer Finsternis – kein Licht soll ihn erhellen! Selbst Gott da oben vergesse ihn! ⁵ Ja, der Tod soll ihn holen – diesen Tag! Ich wünschte, dass sich dunkle Wolken auf ihn legten und die Finsternis sein Licht erstickte! ⁶ Für immer soll sie dunkel bleiben – die Nacht meiner Geburt! Ausgelöscht sei sie aus dem Jahreskreis, nie wieder erscheine sie auf dem Kalender! ⁷ Stumm und öde soll sie sein, eine Nacht, in der sich keiner mehr freut! ⁸ Verfluchen sollen sie die Zauberer, die Tag und Nacht verwünschen können und die das Ungeheuer wecken! ⁹ Jene Nacht soll finster bleiben, ohne alle Sternenpracht! Vergeblich warte sie aufs Sonnenlicht, die Strahlen des Morgenrots sehe sie nicht! ¹⁰ Denn sie ließ zu, dass meine Mutter mich empfing, die Mühen des Lebens hat sie mir nicht erspart.

¹¹ Warum bin ich nicht bei der Geburt gestorben, als ich aus dem Leib meiner Mutter kam? ¹² Wozu hat sie mich auf den Knien gewiegt und an ihrer Brust gestillt? ¹³ Wenn ich tot wäre, dann läge ich jetzt ungestört, hätte Ruhe und würde schlafen ¹⁴ so wie die Könige und ihre Berater, die sich hier prachtvolle Paläste bauten – längst zu Ruinen zerfallen –, ¹⁵ und wie die Herrscher, die Gold und Silber besaßen und ihre Häuser damit füllten.

¹⁶ Warum wurde ich nicht wie eine Fehlgeburt verscharrt, wie Totgeborene, die nie das Tageslicht sahen? ¹⁷ Bei den Toten können die Verbrecher nicht mehr toben, und ihre Opfer haben endlich Ruhe.

¹⁸ Auch die Gefangenen lässt man dort in Frieden; sie hören nicht mehr das Geschrei des Aufsehers. ¹⁹ Ob groß oder klein: Dort sind alle gleich, und der Sklave ist seinen Herrn los.

²⁰ Warum nur lässt Gott die Menschen leben? Sie mühen sich ab, sind verbittert und ohne Hoffnung. ²¹ Sie sehnen sich den Tod herbei – aber er kommt nicht! Sie suchen ihn mehr als verborgene Schätze, ²² und erst wenn sie endlich im Grab ruhen, empfinden sie die größte Freude! ²³ Warum muss ich noch leben? Gott hat mich eingepfercht; ich sehe nur noch Dunkelheit! ²⁴ Laut schreie ich auf vor Schmerzen, wenn ich essen will, und das Stöhnen bricht aus mir heraus. ²⁵ Meine schlimmsten Befürchtungen sind eingetroffen, und wovor mir immer graute – das ist jetzt da! ²⁶ Ohne Ruhe und Frieden lebe ich dahin, getrieben von endloser Qual!“



Bibelgespräch

30–45 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus.

1. Was bringt Hiobs Bitte in den ersten Versen zum Ausdruck?
2. Wie passt das mit dem zusammen, was wir bisher von Hiob kennengelernt haben?
3. Wie begründet er seine Bitte und sein Anliegen in den ersten zehn Versen?
4. Welche Bitte äußert Hiob dann in den darauffolgenden Versen?
5. Was ist die verbindende Logik zwischen 3,1-10 und 3,11-19?
6. Wie beschreibt Hiob den Tod in 3,13-19?
7. Was erhofft er sich vom Tod?
8. Welche neue Perspektive kommt mit 3,20-23 hinzu?
9. In welchem Licht lässt diese Perspektive die gesamte Situation Hiobs erscheinen?
10. Wie fasst Hiob seine Situation in 3,24-26 zusammen?
11. Was ist sein großer Wunsch?



Austausch

15–30 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus. Sie können das Gespräch mit einem gemeinsamen Gebet abschließen, in dem Sie auf mögliche Fragen und Anliegen Bezug nehmen, die im Gespräch deutlich geworden sind. Fragen, die nicht in der Gruppe thematisiert werden, können Ihnen auch als Anstoß dienen, zu Hause den Text vertiefend zu betrachten.

1. Können Sie Hiobs Bitten verstehen?
2. Haben Sie in schwierigen Situationen schon einmal vergleichbare Gedanken gehabt?
3. Darf man sich als Christ den Tod wünschen oder den Wunsch haben, nie geboren zu sein?
4. Was löst es in Ihnen aus, wenn Sie Menschen begegnen, die keinen Sinn in ihrem Leben sehen oder aussprechen, dass sie sich den Tod wünschen?

Erläuterungen

3,1-2. Das Erste, was wir von Hiob nach dem siebentägigen Schweigen hören, ist die **Verfluchung seines Geburtstags**. Wenn man das gesamte Kapitel liest, gewinnt man den Eindruck, dass vor allem Hiobs Gefühle zur Sprache kommen. Damit erhalten wir neben den kurzen Aussagen in Kapitel 1 und 2 einen Einblick in Hiobs Erleben. Sein ganzes Leben wurde auf den Kopf gestellt und nichts steht mehr, wo es stand. Hiob beklagt daher seine Geburt (3,1-10) sowie die Tatsache, dass er bei der Geburt nicht gestorben ist (3,11-19). Ansonsten hätte er die Ruhe, nach der er sich sehnt (3,20-26). Das Thema der Klage führt Hiob in 3,10-11 ein. Es folgen vier Warum-Fragen und deren Entfaltung (3,12+13-15; 3,16+17-19; 3,20+21-22; 3,23+24-26).

3,3. Ausgelöscht sei der Tag, an dem ich geboren wurde, und auch die Nacht, in der man sagte: „Es ist ein Jungel!“ Mit dieser Aussage beschreibt Hiob nicht nur, dass er sterben will. Er wünscht sich, gar nicht geboren worden zu sein. Sein gesamtes Leben betrachtet er aus seinem gegenwärtigen Zustand und erkennt nichts Lebenswertes darin. Es wäre besser gewesen, das Licht der Welt nie erblickt zu haben. Hiob steht mit diesen Aussagen in der Bibel nicht ganz allein. Man kann Ähnlichkeiten zwischen 3,3-11 und Jer 20,14-18 entdecken. Der Geburtstag wird verwünscht (3,3/Jer 20,14), der Mutterschoß hätte verschlossen sein sollen (3,11/Jer 20,18), und Hiob bzw. Jeremia wären dann **die Mühen des Lebens** erspart geblieben (3,10/Jer 20,18). Ein gemeinsames Thema „Ach, wäre ich doch nie geboren“ wird von beiden unterschiedlich entfaltet, weil die Berührungspunkte bei allen Unterschieden recht allgemein

bleiben. – Man kann Hiobs Aussagen kaum als Fluch oder Selbstverfluchung beschreiben, weil ein entsprechendes Wort Hiobs fehlt und sich seine Aussagen auf eine unabänderliche Tatsache der Vergangenheit beziehen, nämlich seine Geburt. Vielmehr ist von einer Klage zu sprechen. Diese richtet sich an Gott, nicht direkt an die Freunde.

3,4. Die Aussage „**jener Tag versinke in Finsternis**“ hat Ausleger an 1 Mo 1,3 „es werde Licht“ erinnert. Hiob scheint über mehr als nur seine eigene Existenz zu sprechen. Sicherlich geht es ihm in erster Linie um sein Leben, aber er stellt die grundsätzliche Frage (siehe 3,20-23) nach dem Sinn des Leidens. Hiob wünscht sich, dass er nicht erschaffen worden wäre und stellt damit das Handeln des Schöpfers infrage. An seinen Aussagen wird deutlich, dass für ihn die Welt aus den Fugen geraten ist.

3,8. „Verfluchen sollen sie [die Nacht von Hiobs Geburt] die Zauberer, die Tag und Nacht verwünschen können und die das Ungeheuer wecken!“ Diese Aussagen Hiobs scheinen dem Rat seiner Frau (2,9) sehr nahe zu kommen. Hiob will seine Geburt ungeschehen machen (3,6-7) und die Nacht seiner Geburt soll in Zukunft kein Leben mehr hervorbringen (3,8-9). Das hebräische Wort für **Ungeheuer** ist „Leviatan“ und kommt im Alten Testament sonst nur noch viermal vor. Dabei wird stets betont, dass Gott dem Leviatan überlegen ist: Er kontrolliert ihn (Hiob 40,25), hat ihn geschaffen, um mit ihm zu spielen (Ps 104,26), hat ihn erschlagen (Ps 74,14) oder wird ihn erschlagen (Jes 27,1).

3,10. Dieser Vers liefert die Begründung für alle bisherigen Aussagen in diesem Kapitel. Damit wird das grund-

legende Thema des Kapitels benannt: **die Mühen des Lebens**, die Hiob nun getroffen haben. Das wird in 3,20 mit „sie mühen sich ab“ aufgenommen und mit der fehlenden Ruhe und dem fehlenden Frieden in 3,26 verbunden.

3,11-26. Man kann manche Gemeinsamkeit zwischen 1,21 und dem dritten Kapitel entdecken. Hiob spricht davon, dass er aus dem Leib seiner Mutter gekommen ist (1,21a und 3,11). Er wird nackt wieder „dorthin“ zurückkehren (1,21b). Dort hätte er Ruhe (3,17 und 3,19). Gott gibt und nimmt (1,21c), was sich in 3,20 zur Frage zuspitzt, warum er in schwierigen Situationen leidende Menschen am Leben erhält (3,20). In beiden Fällen macht sich Hiob grundsätzlich Gedanken über seine Situation und erwartet alles von Gott. Die Verschärfung seiner Umstände und die Zeit, die inzwischen vergangen ist, führen zu Hiobs Wunsch, lieber tot zu sein als zu leben.

3,20. In 3,20-23 stellt Hiob grundsätzliche Fragen, warum Gott leidenden Menschen ihr Leben erhält. Er redet hier nicht in der Ich-Perspektive, sondern beschäftigt sich (kurz) mit der Frage, die so viele Menschen bewegt, wenn sie das Buch Hiob lesen: Warum lässt Gott das Leid zu?

3,21. Alle **Sehnsucht** ist nur noch auf **den Tod** gerichtet. Man erwartet nichts mehr vom Leben. Aufgrund seiner eigenen Erfahrung versetzt sich Hiob in die Menschen, die Leid erfahren. Er kann nachfühlen und ihre Sehnsüchte verstehen. So spricht Hiob einerseits von sich und dann doch allgemein von allen Menschen, die unter ihrer Lebenssituation zusammenbrechen. Hiob könnte es wohl kaum als besonderen Schutz Gottes begreifen, dass er noch am Leben ist, obwohl es Gott so beschreibt (vgl. 2,6).

3,23. Dieser Vers ist im Hebräischen allgemein formuliert

und auf alle Leidenden bezogen. Erst in 3,24 und 3,25 (eingeleitet mit einem „denn“, was in der *Hoffnung für alle* nicht übersetzt wird) redet Hiob auf direkte Weise von sich. Das hebräische Wort für **einpfertchen** verbindet diesen Vers mit 1,10, wo es in der Bedeutung „bewahren“ gebraucht wird. Was Satan im Gespräch mit Gott als Schutz für Hiob beschreibt („Du hast ihn, seinen Besitz und seine ganze Familie stets bewahrt“), kann Hiob in seiner Situation nur noch als Einengung verstehen. Was – nach Satans Logik – der entscheidende Grund für Hiobs Frömmigkeit war, ist nun die große Schwierigkeit: Hiob sieht keinen Ausweg mehr. Entkommen ist unmöglich. Das Handeln Gottes ist für Hiob vollkommen undurchsichtig: **Dunkelheit**. Hier wird deutlich, dass die Himmelszenen für Hiob selbst keine Hilfe wären, aber uns als Lesern andere Perspektiven ermöglichen.

3,25-26. Darauf läuft das gesamte Kapitel zu. Die Sehnsucht nach **Ruhe und Frieden** ist das zentrale Thema dieser Klage Hiobs. Das erwartet Hiob vom Tod (3,13-19), und deshalb sehnt er sich danach. Das ist das Besondere an Hiobs Klage in diesem Kapitel. Beter erwarten in Klagepsalmen in der Bibel normalerweise eine Veränderung ihrer Situation, sodass ihr Leben wieder lebenswert ist. Hiob sehnt sich nach dem Ende des Lebens und erwartet von diesem Leben (scheinbar) nichts mehr. Er könnte die Vorstellung haben, dass er mit seiner gegenwärtigen Situation seine Bestimmung gefunden hat und es nichts mehr zu hoffen gibt. – Seine **schlimmsten Befürchtungen** sind eingetroffen. Hiob formuliert seine Gedanken radikal. Das provoziert eine Reaktion. Was werden die Freunde nun sagen? Was werden sie tun? Werden sie mitleiden oder Hiob eine Veränderung empfehlen? Kann man so über Gott und mit Gott reden? Können sie die grundsätzlichen Fragen, die Hiob aufgeworfen hat, unbeantwortet stehen lassen?

4

Bist du bereit, Hiob, auf uns zu hören?

Hiob 4 und 5



Einstieg

15–20 Minuten

Wählen Sie bitte eine oder zwei Fragen aus.

1. Wie ermutigen Sie Menschen, die gerade in einer schwierigen Lebenssituation sind – Krankheit, Trauer, Verlust?
2. Was dürfen Menschen Ihnen sagen, wenn Sie gerade zu kämpfen haben?
3. Was wollen Sie von anderen hören, wenn Sie gerade zu kämpfen haben?

Hiob 4,1-8.12-17 und 5,17-27

⁴ Elifas aus Teman versuchte als Erster, Hiob eine Antwort zu geben. ² „Du bist zwar aufgebracht“, sagte er, „doch will ich versuchen, dir etwas zu sagen; ich kann nicht länger schweigen! ³ Du selbst hast zahllose Menschen gelehrt, auf Gott zu vertrauen. Kraftlose Hände hast du wieder gestärkt. ⁴ War jemand mutlos und ohne Halt, du hast ihn wieder aufgerichtet und ihm neuen Lebensmut gegeben. ⁵ Jetzt aber, wo du selbst an der Reihe bist, verlierst du die Fassung. Kaum bricht das Unglück über dich herein, bist du entsetzt! ⁶ Dabei hast du allen Grund zur Hoffnung! Dein Leben war stets tadellos, und Gott hast du von Herzen geehrt. Sei zuversichtlich! ⁷ Kannst du mir nur ein Beispiel nennen, wo ein gerechter Mensch schuldlos zugrunde ging? ⁸ Im Gegenteil – immer wieder habe ich gesehen: Wer Unrecht sät, wird Unglück ernten!

...

¹² Hiob, heimlich habe ich eine Botschaft bekommen, leise wurde sie mir zugeflüstert! ¹³ Es geschah in jener Zeit der Nacht, wenn man sich unruhig im Traum hin und her wälzt, wenn tiefer Schlaf die Menschen überfällt: ¹⁴ Da packten mich Grauen und Entsetzen; ich zitterte am ganzen Körper. ¹⁵ Ein Windhauch wehte dicht an mir vorüber – die Haare standen mir zu Berge! ¹⁶ Dann sah ich jemanden neben mir, aber ich konnte ihn nicht erkennen, nur ein Schatten war zu sehen; er flüsterte: ¹⁷ „Kann denn ein Mensch gerechter sein als Gott, vollkommener als sein Schöpfer?“

...

⁵¹⁷ Glücklicherweise ist der Mensch, den Gott zurechtweist! Der Allmächtige will dich erziehen! Sträube dich nicht! ¹⁸ Er schlägt dich zwar, doch er heilt auch wieder; er verbindet alle Wunden, die er dir zufügt. ¹⁹ Bricht ein Unglück herein, so wird er dich retten; jedes Mal bleibst du vom

Untergang verschont. ²⁰ In der Hungersnot erhält er dich am Leben, und im Krieg bewahrt er dich vor gewaltsamem Tod.

²¹ Er beschützt dich vor übler Nachrede, die wie Peitschenhiebe verletzt. Du musst nicht befürchten, dass dein Besitz verwüstet wird.

²² Verderben und Hungersnot lachst du aus, und vor den wilden Tieren hier im Lande hast du keine Angst. ²³ Niemand wird Steine auf deinen Acker werfen, und die wilden Tiere werden dich nicht angreifen.

²⁴ In Ruhe und Frieden kannst du in deinem Haus leben, und schaust du nach deinem Hab und Gut, fehlt nichts. ²⁵ Kinder und Enkel wirst du sehen, so zahlreich wie die Blumen auf dem Feld. ²⁶ Du bleibst rüstig bis ins hohe Alter, und wenn du einst begraben wirst, gleichst du dem Korn, das erst in voller Reife geerntet wird. ²⁷ Das alles haben wir erforscht. Du kannst uns glauben, es ist wahr! Nun richte dich danach.“



Bibelgespräch

30–45 Minuten
Wählen Sie ggf. unter
den Fragen aus.

1. Was kann man von den Freunden insbesondere vor dem Hintergrund von Kapitel 2,11-13 erwarten? Wie könnten sie auf die Klage Hiobs in Kapitel 3 reagieren?

2. Wie wird Hiob wohl die Aussagen von Elifas (4,2-6) verstehen? Kann man Elifas hier als einfühlsam beschreiben?

3. Kapitel 4,7–5,27 (vgl. Textzusammenhang in Ihrer Bibel) entfalten wesentliche Gedanken von Elifas' Argumentation – durch Aufforderungen (5,8+17+27), Fragen an Hiob (4,17) oder durch eine Kombination von beiden (4,7; 5,1). Wie wirken diese Aufforderungen und Fragen? Was setzen sie voraus?

4. Welche Gründe für seine Argumentation nennt Elifas (vgl. 4,8+12-16; 5,3+27)?

5. Was bedeuten diese Aussagen und diese Argumentation für Hiobs Situation und seine Aussagen in Kapitel 3?

6. Wie würden Sie die Grundhaltung des Elifas gegenüber Hiob beschreiben?

7. Wie können wir als Außenstehende die Aussagen Elifas' und die der Freunde überhaupt richtig beurteilen? Sollten wir sie an ihren Absichten messen (2,11-13) oder von Gottes Urteil her betrachten (42,7-8)? Kann uns Elihus Reaktion helfen (32,1-5)? Oder ist Hiobs Reaktion auf die Reden der Freunde entscheidend? Oder sollten die Aussagen der Freunde einfach für sich genommen werden?



Austausch

15–30 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus. Fragen, die nicht in der Gruppe thematisiert werden, können Ihnen auch als Anstoß dienen, zu Hause den Text vertiefend zu betrachten.

1. Versetzen Sie sich in die Lage Hiobs! Was kann in solch einer Situation Trost und eine Hilfe sein?
2. Wie würden Sie an Hiobs Stelle auf Elifas' Rede reagieren?
3. Wechseln Sie nun die Seiten! Was kann man einem Menschen wie Hiob in solch einer Situation sagen?
4. Was hätten Sie ebenso wie Elifas formuliert, was anders?

Erläuterungen

4,1-2. Hiermit reagiert **Elifas als Erster** von den Freunden auf Hiobs Situation und seine Klage. Beim Lesen dieser Worte sollte man immer beides im Blick behalten, auch wenn möglicherweise Hiobs Klage für Elifas von größerer Bedeutung ist als Hiobs Situation. Elifas hat offensichtlich eine Sonderstellung unter den Freunden. Er spricht in jedem der drei Redegänge als Erster (Kapitel 4–5; 15; 22), und seine Reden umfassen mehr als die Hälfte der Aussagen der drei Freunde (113 von 211 Versen). Zudem wird er stets als Erster genannt (2,11; 42,9) oder allein (wohl stellvertretend) von Gott angesprochen (42,7). Wahrscheinlich war er der älteste der Freunde und sicherlich der Angesehenste der drei.

Kann man diese Redeeröffnung durch Elifas als einfühlsam beschreiben? Mit seinen Worten durchbricht er das Schweigen der Freunde. Er kann sich nun nicht mehr zurückhalten. Sollte 32,1-5 (oder Jer 20,9) veranschaulichen, was Elifas hier ausdrücken will?

4,3-4. Hiob war offensichtlich eine Hilfe für andere, als diese in Schwierigkeiten waren. Was bewirken wohl die Worte Elifas' und die der Freunde für Hiob? Diese Frage scheint sich Elifas nicht zu stellen; vielmehr vergleicht er die frühere Unermüdlichkeit Hiobs mit dessen Aussagen in Kapitel 3. Offensichtlich ist Hiob müde geworden.

4,5. Elifas wiederholt den Gedanken des „Ermüdens“. Hier liegt dasselbe Verb vor wie in 4,2 (vgl. die Elberfelder Übersetzung). Dadurch unterstreicht er mit der zweiten Vershälfte, wie tief Hiob getroffen ist. Elifas hat scheinbar einen klaren Blick für die Situation und kann Hiobs Befindlichkeit richtig beschreiben.

4,6. Man könnte in diesen Aussagen eine ironische Beschreibung von Hiobs Überzeugungen sehen, wie sie auch in späteren Kapiteln wiederholt zum Ausdruck kommt. Die bisherigen Aussagen des Buches machen es aber wahrscheinlicher, dass Elifas hier die Grundlage für

seine Argumentation legt. Diese stimmt mit dem überein, was bisher über Hiob gesagt wurde.

4,7-8. Man kann Elifas' Rede durchaus als mutmachend beschreiben. Elifas scheint Hiob zu sagen: „Da du noch nichts falsch gemacht hast, wirst du auch nicht umkommen.“ Allerdings greift Elifas mit dem Wort **Mühsal (Unrecht/Unglück, V. 8)** eines der Schlüsselwörter aus Hiobs Klage auf (vgl. 3,10). Da hilft es dann wohl auch wenig, wenn Elifas in 5,6 **Mühsal** als einen „normalen“ menschlichen Zustand beschreibt. Ein „So ist es halt“ hilft Hiob nicht weiter, denn Hiobs Frage („Warum nur lässt Gott die Menschen leben?“ 3,20) ist damit nicht beantwortet. Im Gegenteil: Damit wird diese Frage als falsch und unwichtig abgetan. Vielleicht kann man sogar sagen, dass Hiobs Wunsch, der Tag seiner Geburt möge ausgelöscht sein (3,3), auf geradezu provokante Art und Weise aufgegriffen wird: **Ein gerechter Mensch geht nicht schuldlos zugrunde.**

4,12-16. In 4,8 und 5,3 verweist Elifas auf seine eigene Beobachtung, und in 5,27 stellt er lapidar fest: „**Das alles haben wir erforscht. Du kannst uns glauben, es ist wahr!**“ Seine eigene Beobachtung befindet sich also in Übereinstimmung mit der Ansicht der Freunde (oder: der Weisen im Allgemeinen). Darüber hinaus beansprucht Elifas mit 4,12-16, dass er übernatürliche Quellen für seine Einsichten geltend machen kann. Ist das eine Ermutigung für Hiob oder werden damit alle Diskussion und alles Ringen erstickt? Soll damit die Autorität Gottes die Aussagen Elifas' (unter)stützen?

4,17. „**Kann denn ein Mensch gerechter sein als Gott, vollkommener als sein Schöpfer?**“ Damit erscheinen der Unterschied zwischen Gott und Mensch benannt und die Rollen klar verteilt. Wenn die bisherigen Ausführungen und vor allem dieser Vers als Antwort auf Kapitel 3 zu lesen sind, dann will Elifas Hiob seinen Platz zuwei-

sen und Grenzen für die Diskussion und für sein Fragen aufzeigen.

(4,18-20. Die Bedeutungslosigkeit der Menschen wird unterstrichen und Hiobs grundlegende Fragen werden (3,20-23) zurückgewiesen. Sollte die Rede von Nacht und Finsternis (5,14) auf Hiobs Wünsche (3,3-6) anspielen, dann würde Elifas die Wünsche Hiobs direkt zurückweisen. Elifas beschreibt eine „Gleichgültigkeit“ Gottes, die sich nicht mit Gottes Aussagen über Hiob in den ersten beiden Kapiteln in Übereinstimmung bringen lässt.) (5,8. „**Ich an deiner Stelle würde mich an Gott wenden und ihm meinen Rechtsfall vortragen.**“ Das klingt wie ein Vorschlag. Nachdem Elifas Hiob mehrfach durch Fragen zum Nach- und Mitdenken aufgefordert hat (4,2-3+7+17; 5,2), macht er ihm deutlich, wie er an seiner Stelle reagieren würde. Der Vorschlag scheint werbend vorgetragen. Die folgende Schilderung (5,9-15) stellt Gottes Größe (5,9-10) und seine Souveränität (5,11-14) heraus. Das stellt menschliche Bemühungen infrage. Gottes Anliegen zu retten (5,15) soll Hoffnung wecken (5,16).)

5,17. „**Glücklich ist der Mensch, den Gott zurechtweist! Der Allmächtige will dich erziehen! Sträube dich nicht!**“ Der Vorschlag aus 5,8 wird hier geradezu zu einer Warnung. Hiob soll Gottes Zurechtweisung nicht

ablehnen, gerade da Hiob doch selbst andere zurechtgewiesen hat (4,3). Elifas geht aber noch einen Schritt weiter: Hiobs Situation ist als Zurechtweisung Gottes zu verstehen. So werbend Elifas' Rede gemeint sein will, so wenig diskutiert er hier über die Einschätzung der Lage Hiobs. Vielmehr soll sich Hiob dieser Deutung anschließen (vgl. 5,27).

5,18-19. Die Steigerung im Ton, vom Vorschlag (5,8) über die (werbende) Warnung (5,17) bis zur Aussage „So ist es“ (5,27), wird in 5,18-26 begründet: Hiobs Situation ist vorübergehender Natur, und er soll dabei nicht stehen bleiben. Gottes zukünftiges Handeln wird all das, was Hiob im Moment erlebt, vergessen machen.

5,27. „**Das alles haben wir erforscht. Du kannst uns glauben, es ist wahr! Nun richte dich danach!**“ Elifas' Beurteilung der Lage findet hier ihren „krönenden“ Abschluss. Seine Haltung wird in seinen ersten (4,2) und seinen letzten Worten (5,27) deutlich: Hiob soll sich von Elifas (und den anderen?) belehren lassen und sich deren Sicht der Dinge zu eigen machen. Schließlich liegen seiner Rede nicht nur die eigene Beobachtung (4,8; 5,3) und die Erforschung von Weisen (5,27) zugrunde, sondern Elifas beansprucht auch, ein klares Wort von „oben“ erhalten zu haben (4,12-21).

5

Ach, meine Freunde, tröstet mich!

Hiob 6 und 7



Einstieg

15–20 Minuten

Wählen Sie bitte eine oder zwei Fragen aus.

1. Wenn Sie richtig verzweifelt sind – wem würden Sie sich anvertrauen? Was zeichnet diesen Menschen aus?
2. Wie dürfen Menschen reagieren, denen Sie gute Ratschläge geben?
3. Wie sollen Menschen reagieren, denen Sie gute Ratschläge geben?

Hiob 6,1-13 und 7,12-21

6¹ Da antwortete Hiob: ² „Ach könnte mein Schmerz doch gewogen werden! Legte man doch mein Elend auf die Waage! ³ Es wiegt schwerer als der Sand am Meer, und deshalb sind meine Worte so unbeherrscht.

⁴ Der Allmächtige hat mich mit seinen Pfeilen durchbohrt, tief dringt ihr Gift in mich ein. Gott hat mich mit seinen Schrecken eingekesselt.

⁵ Kein Wildesel schreit, wenn er Gras hat; an der vollen Futterkrippe brüllt kein Stier. ⁶ Doch welcher Mensch mag ungesalzene Speise, wer schlürft schon gerne rohes Eiweiß?

⁷ Ich sträube mich, es anzurühren, denn solche Nahrung macht mich krank! ⁸ Warum schlägt Gott mir meine Bitte ab und gibt mir nicht, was ich so sehnlich wünsche?

⁹ Ich wünsche mir nur eins: dass er mich zermalmt und mir das Lebenslicht ausbläst! ¹⁰ Denn einen Trost hätte ich auch dann noch, Grund zum Jubeln trotz schrecklicher Schmerzen: Was der heilige Gott geboten hat, daran habe ich mich immer gehalten!

¹¹ Aber meine Kraft reicht nicht aus, um noch länger zu hoffen! Auf welches gute Ende soll ich geduldig warten? ¹² Bin ich denn hart und unverwundbar wie ein Stein? Ist mein Körper kraftvoll, wie aus Erz gegossen?

¹³ Ich bin völlig hilflos und weiß nicht mehr aus noch ein!

...

⁷¹² O Gott, warum lässt du mich so scharf bewachen? Bin ich denn das Meer oder ein Meeresungeheuer? ¹³⁻¹⁴ Wenn ich dachte: ‚Ich will im Schlaf Ruhe finden und mein Elend vergessen‘, dann hast du mich bis in die Träume verfolgt und mir durch Visionen Angst eingejagt. ¹⁵ Am liebsten würde ich erhängt! Lieber sterben, als noch länger in diesem elenden Körper leben! ¹⁶ Ich gebe auf! So will ich nicht mehr weiterleben! Lass mich in Ruhe, denn mein Leben hat keinen Sinn mehr!

¹⁷ Gott, warum nimmst du einen Menschen so ernst? Warum beachtest

du ihn überhaupt? ¹⁸ Jeden Morgen verlangst du Rechenschaft von ihm; du beobachtest ihn jeden Augenblick. ¹⁹ Wie lange schaut du mich noch prüfend an? Du lässt mich keinen Augenblick in Ruhe!* ²⁰ Du Menschenwächter – hat dich meine Sünde denn verletzt? Warum machst du mich zu deiner Zielscheibe? Bin ich dir zur Last geworden? ²¹ Warum vergibst du mir mein Unrecht nicht? Kannst du keine Sünde übersehen? Denn bald liege ich unter der Erde, und wenn du mich dann suchst, bin ich nicht mehr da.“

* Wörtlich: Du lässt mich nicht einmal so lange in Ruhe, bis ich meinen Speichel heruntergeschluckt habe.



Bibelgespräch

30–45 Minuten
Wählen Sie ggf. unter
den Fragen aus.

1. Wie schätzt Hiob sich und seine Lage ein (6,2-3; vgl. auch 7,1-11)?
2. Welchen Wunsch und welche Sehnsucht hat Hiob (6,8-10)?
3. Wie schätzt Hiob seine eigenen Möglichkeiten ein, dass diese Sehnsucht Wirklichkeit wird (6,11-13)?
4. Welche Erwartung hatte Hiob an die Freunde, und wie sind sie ihm begegnet (vgl. 6,14-23)?
5. Worin sieht Hiob ein wesentliches Problem der Freunde (vgl. 6,24-30)?
6. Was wünscht sich Hiob von Gott (7,12-19)?
7. Welche Fragen richtet Hiob an Gott (7,20-21), und was drückt das aus?



Austausch

15–30 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus. Sie können das Gespräch mit einem gemeinsamen Gebet abschließen, in dem Sie auf mögliche Fragen und Anliegen Bezug nehmen, die im Gespräch deutlich geworden sind. Fragen, die nicht in der Gruppe thematisiert werden, können Ihnen auch als Anstoß dienen, zu Hause den Text vertiefend zu betrachten.

1. Ist Hiobs Erwartung an die Freunde und an Gott gerechtfertigt, insbesondere wie Hiob sie formuliert?
2. Wie haben Sie in schwierigen Situationen gegenüber Gott und Menschen reagiert? Was ist angemessen?
3. Wie kann man auf Menschen in solchen Situationen angemessen reagieren, insbesondere wenn sie so reden wie Hiob?

Erläuterungen

6,2-3. Hiob ringt um Verständnis. Er wünscht sich, dass seine Freunde seine Lage richtig einschätzen. Für ihn sind sein **Schmerz** und sein **Elend** zu schwer. Deswegen kann man seine Worte nicht auf die Waagschale legen. Das hebräische Wort für **unbeherrscht** kommt überhaupt nur noch in Spr 20,25 vor und beschreibt dort unüberlegtes Reden. In den folgenden Versen (6,4-7) veranschaulicht Hiob eindringlich, wie ernst seine Lage ist und fordert, dass die Freunde dies auch ernst nehmen sollen.

6,8-10. Man kann diese Verse als Weiterführung, und zwar als tiefer gehende Erklärung zu Kapitel 3 verstehen. Offensichtlich geht es um einen zentralen Wunsch: **Was der heilige Gott geboten hat, daran habe ich mich immer gehalten!** Der Gedanke ist in der Luther-Übersetzung treffender wiedergegeben: *Denn ich habe die Worte des Heiligen nicht verleugnet.* Das entsprechende hebräische Wort für „sich an Gottes Wort halten“ wird nämlich in Verbindung mit „mitteilen“ oder „hören“ gebraucht. So entspricht der Sinn hier dem späteren Ausruf Hiobs: **Ich will euch Gottes große Macht vor Augen führen und euch nicht verschweigen, was der Allmächtige tun will** (vgl. 27,11).

6,11-13. Hiob bringt deutlich zum Ausdruck, dass er an seine Grenzen gekommen ist. Er sieht keine Möglichkeit, diese Situation zu meistern. Ihm fehlt die **Kraft**; darauf hat er wohl schon in 3,17 angespielt. Das Wort **warten** ist geradezu ein Ausdruck des Vertrauens, insbesondere in den Psalmen (z. B. Ps 31,25; 33,18+22; 38,16; 42,6). 6,13 verdeutlicht Hiobs Hilflosigkeit: Er steht mit leeren Händen da und weiß keinen Ausweg mehr. Damit lehnt er wohl Elifas' Vorschlag ab. Hiob kann von sich aus nichts machen. Hilfe muss von außen kommen.

(6,14-15. Von den Freunden kam diese Hilfe auf jeden Fall nicht. Hiob macht seinen Freunden schwere Vorwürfe. Das hebräische Wort für „Treue, Liebe, Mitleid, bei *Hoffnung für alle fest zu ihm halten*, beschreibt in der Regel die erwartete Zuwendung oder das entsprechende Verhalten im Rahmen einer Beziehung. Die Freunde werden also ihrer Stellung als Freunde (vgl. eventuell 2,11-13) nicht gerecht. Das kommt in der Luther-Übersetzung besser zum Ausdruck: *Wer Barmherzigkeit seinem Nächsten verweigert, der gibt die Furcht vor dem Allmächtigen auf.* Hiob bleibt nicht bei der zwischenmenschlichen Beziehung stehen. Er greift Elifas' Vorwurf auf, er (Hiob) hätte nicht mehr genug Gottesfurcht, und wendet ihn gegen Elifas selbst. Hiob sagt: *Ihr habt ein Problem mit eurer Gottesfurcht; ihr solltet euch ganz anders verhalten und mir zur Seite stehen und nicht gegen mich sprechen.* Von einem **Fluss** erwartet man Wasser (6,15) –

doch da war nichts. Deshalb sollen sich die Freunde Hiob wieder zuwenden (6,28-29). Interessant ist, dass das hebräische Wort für „Gottesfurcht“ nur zweimal in Hiobs Mund (6,14; 28,28) erscheint. Sonst ist es nur bei Elifas (4,6; 15,4; 22,4) zu finden.

6,25-26. Beachte, wie sich die **Worte** durch Hiobs Rede in Kapitel 6 ziehen. Er will die Worte des Heiligen (also Gottes Worte) nicht verleugnen (6,10); aufrichtige Worte (**nur wer die Wahrheit sagt**) sind kein Problem. Doch offensichtlich kann Hiob Elifas' Worte so nicht begreifen. Aufrichtigkeit ist eine wichtige Eigenschaft Hiobs (1,1+8; 2,3). Zuletzt mündet Hiobs Antwort in dieser Frage (6,26): Geht es um **meine Worte**? Ich bin **verzweifelt**. Das hebräische Wort zur Beschreibung der Worte meint an anderen Stellen „es ist umsonst“. Alle Worte sind vergeblich. Hiobs Worte **verhallen ungehört im Wind** (Jes 57,10; Jer 2,25; 18,12). An dieser Zuspitzung erkennt man, dass Elifas' Worte in Hiobs Augen wohl in erster Linie die Reaktion auf Hiobs Worte in Kapitel 3 sind.

7,6-7. In Kapitel 7 spricht Hiob Gott direkt an, wobei mit 7,1-6 eine Beschreibung der menschlichen Vergänglichkeit vorangeht. Da Hiob die Freunde in Kapitel 6 in der Mehrzahl angesprochen hat, geht es also mit dem Übergang in 7,1-6 um Hiobs Beziehung zu Gott. Seine Vergänglichkeit und Perspektivlosigkeit stehen dabei im Mittelpunkt (7,6-7).)

7,11. Enttäuscht von den Freunden, legt Hiob seine Situation Gott zu Füßen. Er ist verbittert und in großer Not – und stellt seine Situation offen vor Gott dar.

7,16. **Ich gebe auf** ist ein einziges hebräisches Wort, das auch bedeuten kann „ich verachte/verabscheue“ oder „ich werfe mich nieder“. Wenn das hier auch der Fall ist, dann verachtet Hiob sein eigenes Leben. Er bekräftigt (in Übereinstimmung mit Kapitel 3), dass er vom Leben genug hat. Gott soll ihn **nur in Ruhe lassen** – dann kann er sterben.

7,19-21. So erlebt Hiob seine Beziehung zu Gott: Er **lässt ihn nicht in Ruhe** und beobachtet ihn ständig. Hiob ist Gottes **Zielscheibe**, und der **Menschenwächter** überschaut und weiß alles. Hiob ist sich keines Vergehens bewusst; daher die Frage: **Hat dich meine Sünde verletzt?** Hiobs Denkvoraussetzung ist, dass es etwas geben muss, was einen Grund für sein Leiden bieten würde. In altorientalischen Texten, die mit dem Buch Hiob (teilweise) vergleichbar sind, geht es oft um die Frage: Was hat der Leidende Falsches getan? Wenn es identifiziert ist, kann ein entsprechendes Opfer gebracht werden. Hiob ist also in seinem altorientalischen Denken gefangen – und kämpft darum, zu verstehen, was mit ihm geschieht oder wie ihm geschieht.

6

Was haben die Freunde zu sagen?

Hiob 4 bis 25 in Auswahl

In diesem Kapitel geht es um eine vielschichtige Thematik. Sie haben unterschiedliche Möglichkeiten, sich der Argumentation der Freunde Hiobs zu nähern:

a) In einer ersten Gesprächseinheit verfahren Sie im üblichen Dreischritt von Einstieg, Bibelgespräch und Austausch und können abschließend die in den Erläuterungen aufgezeigten acht Antwortperspektiven auf die Position der Freunde aufgreifen. Als Textbasis dienen die in den Fragen zum Bibelgespräch angegebenen Stellen. Sie werden in diesem Kapitel im Rahmen der Erläuterung abgedruckt. Bitte nehmen Sie aber bei weiteren Verweisen Ihre Bibel zu Hilfe.

b) In einer zweiten zusätzlichen Gesprächseinheit können Sie, wenn Sie wollen, in bis zu vier Kleingruppen die Argumentation der Freunde vertiefend erarbeiten und anschließend in der Gesamtgruppe über die Ergebnisse ins Gespräch kommen. Wie verändert sich Ihr Bild von Hiobs Freunden im Lauf der Beschäftigung mit dem Text?



Einstieg

15–20 Minuten

Wählen Sie bitte eine oder zwei Fragen aus.

1. Wie beurteilen Sie die Aussagen anderer Menschen? Worauf achten Sie dabei, was ist Ihnen wichtig?

2. Wie möchten Sie eigene Aussagen von anderen beurteilt oder verstanden wissen?



Bibelgespräch

30–45 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus.

1. Was erfährt man über die Freunde in 42,7-8?

2. Was sagt das über die Aussagen der Freunde im Vergleich zu denen Hiobs?

3. Inwiefern können Hiobs Aussagen wie beispielsweise in 16,7-17 „richtig“ sein?

4. Wenn die Aussagen der Freunde „falsch“ sind, warum nehmen sie dann so viel Platz im Buch Hiob ein?

5. Womit begründen die Freunde ihre Aussagen (4,7-8+12-16; 5,3+27; 8,8-10; 15,9-10+17-18; 20,2-5)?
6. Was sagen die Stellen zu „Trost“ und „trösten“ (2,11; 15,11 sowie 7,13; 16,2; 21,2+34)?
7. Was sagen die folgenden Stellen (9,20-21; 9,29 und 10,7; 12,12-13; 13,1-2) über Hiobs Situation und Erleben aus?
8. Wenn Sie sich an Hiobs Stelle versetzen, was würden Sie angesichts der Aussagen der Freunde und ihrer Begründungen empfinden?
9. Warum argumentieren Hiobs Freunde Ihrer Meinung nach so, wie sie es tun?



Austausch

15–30 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus. Sie können das Gespräch mit einem gemeinsamen Gebet abschließen, in dem Sie auf mögliche Fragen und Anliegen Bezug nehmen, die im Gespräch deutlich geworden sind. Fragen, die nicht in der Gruppe thematisiert werden, können Ihnen auch als Anstoß dienen, zu Hause den Text vertiefend zu betrachten.

1. Was ist Ihnen im Gespräch mit anderen besonders wichtig? Wollen Sie eher andere verstehen, oder eher verstanden werden?
2. Worauf stützen sich Ihre Aussagen in Gesprächen mit Menschen, die Leid tragen?
3. Welche Motivation kommt darin zum Ausdruck? Welche Erfahrungen haben Sie da geprägt?

Erläuterungen

Wie sind die Freunde und ihre Aussagen im Buch Hiob zu beurteilen? Auf den ersten Blick scheint diese Frage leicht zu beantworten. Jahwe (der Herr) selbst spricht zu Elifas und formuliert, was er von Hiobs Freunden und ihren Aussagen hält (42,7-8):

42⁷ Nachdem der Herr dies alles zu Hiob gesagt hatte, wandte er sich an Elifas aus Teman: „Ich bin voller Zorn über dich und deine beiden Freunde, ihr habt nicht die Wahrheit über mich gesagt, so wie mein Diener Hiob es tat!

⁸ Bringt nun sieben junge Stiere und sieben Schafböcke, geht damit zu meinem Diener Hiob, und bringt sie als Brandopfer dar! Hiob soll für euch beten, denn nur ihn will ich erhören und euch um seinetwillen nichts Böses tun. Denn ihr habt nicht wie er die Wahrheit über mich gesagt.“

Auf den zweiten Blick bleibt die Frage, wie diese Aussagen zu verstehen sind. Was bedeutet **ihr habt nicht die Wahrheit über mich gesagt**? Wie sind der Vergleich mit und der Kontrast zu Hiob zu begreifen? Was hat Hiob im Gegensatz zu den Freunden „richtig“ gemacht?

Vielleicht kann man sagen, dass die Freunde vorsätzlich, also gegen besseres Wissen und Gewissen, geredet und gehandelt haben. Sind aber die Aussagen der Freunde so falsch, wenn sie Gottes Größe und Souveränität herausstellen (11,7-12; 25,2-3) und den Unterschied zwischen Gott und Mensch betonen, insbesondere, dass kein Mensch vor ihm gerecht oder rein ist (4,17-21; 25,4-6)? Gott handelt „wunderbar“ und tut großartige Dinge (5,9-16). Oder geht es etwa darum, dass die Freunde niemals zu Gott (im Gebet oder im Klagen) geredet haben, sondern immer nur *von* und *über* Gott?

Besteht die Wahrheit Hiobs darin, dass er den (mechanischen und rigorosen) Zusammenhang zwischen dem Verhalten des Menschen und seinem Lebensschicksal leugnete? In diesem Sinne stimmen Hiobs Aussagen mit der Wirklichkeit überein. Kann man die Aussagen Hiobs darauf begrenzen? Wie ordnet man dann die folgenden Aussagen Hiobs über Gott ein? Sind diese „richtig“? Gott steht gegen Hiob (6,20), benutzt Hiob als Zielscheibe (7,20; 16,12), ist sein Feind (13,24; 16,9) und übt Unterdrückung (10,3). Gott kämpft gegen Hiob (16,7-17).

16⁷ O Gott, du hast mir meine Kraft genommen, meine Familie hast du zerstört. ⁸Du hast mich gepackt – schon das soll meine Schuld beweisen! Meine Krankheit tritt als Zeuge gegen mich auf. ⁹ Gott ist mein Feind geworden, er knirscht mit den Zähnen, zerreißt mich im Zorn und durchbohrt mich mit seinen Blicken. ¹⁰ Auch die Menschen verbünden sich gegen mich. Sie reißen ihr Maul auf gegen mich und schlagen mir voller Hohn auf die Wange. ¹¹ Gott hat mich bösen Menschen ausgeliefert; Gottlosen bin ich in die Hände gefallen. ¹² Ich lebte in Ruhe und Frieden, aber Gott hat mich aufgeschreckt, mich am Genick gepackt und zerschmettert. Er hat mich zu seiner Zielscheibe gemacht, ¹³ seine Pfeile schießen auf mich zu. Erbarmungslos durchbohrt er meine Nieren, meine Galle tropft zu Boden. ¹⁴ Wunde um Wunde fügt er mir zu, wie ein Soldat rennt er gegen mich an. ¹⁵ In Trauerkleidung sitz' ich hier, mein Haupt bis in den Staub gebeugt. ¹⁶ Ich habe dunkle Ringe um die Augen, und mein Gesicht ist rot vom vielen Weinen, ¹⁷ obwohl ich kein Unrecht begangen habe und mein Gebet aus reinem Herzen kommt.

So zeigt sich, welch große Bedeutung die jeweilige Perspektive hinsichtlich des gesamten Buches für das Verständnis dieser Verse hat. 42,7-8 helfen uns also höchstens teilweise weiter, wenn wir wissen wollen, wie die Freunde im Detail zu beurteilen sind. Deshalb müssen wir nach anderen Wegen suchen, um uns der Argumentation der Freunde nähern zu können. Einige dieser Wege werden wir in den folgenden Kapiteln beschreiten.

Acht weiterführende Wege:

Ich sehe hier mindestens *acht weitere Wege*, die bei der Beantwortung der zu Beginn des Kapitels aufgeworfenen Fragen helfen können:

1. Eine Untersuchung der Aussagen der Freunde;
2. Eine Untersuchung dessen, was die Freunde in der direkten Anrede Hiob sagen;
3. Ein Vergleich der Aussagen der Freunde mit denen Hiobs;
4. Eine Betrachtung, wie Hiob die Freunde anspricht;
5. Eine Untersuchung, wie Hiob den Dialogteil mit den Freunden in Kapitel 26–28 und Kapitel 29–31 zum Abschluss bringt;
6. Ein Vergleich der Aussagen Elihus mit denen Hiobs und der Freunde;
7. Ein Vergleich der Aussagen der Freunde mit den Gottesreden
8. sowie die Betrachtung von Hiobs Reaktion auf die Gottesreden.

Die Wege fünf bis acht werden in den späteren Themeneinheiten betrachtet. Jetzt soll es um die Punkte eins bis vier gehen.

1. Die Aussagen der Freunde allgemein

Die Aussagen der Freunde beanspruchen insgesamt neun Kapitel im Buch Hiob (**Elifas**: Kapitel 4–5; 15; 22; **Bildad**: Kapitel 8; 18; 25; **Zofar**: Kapitel 11; 20). Angesichts der negativen Beurteilung der Freunde überrascht dieser Umfang. Ihre Aussagen sind für die Entwicklung des Gesprächs mit Hiob und für Hiob selbst sehr wichtig. Außerdem vertreten die Freunde weitverbreitete Vorstellungen über die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Sie sind somit in gewisser Weise Identifikationsfiguren für die (damaligen) Leser. Ihre Reaktionen auf Hiobs Aussagen unterstreichen, dass Hiobs Argumentation (die vom erzählenden Rahmen her unterstützt wird) nicht nur seine Situation betrifft, sondern grundsätzlich die Frage, in welchem Verhältnis Gott zu den Menschen und zur Welt steht.

Die Freunde begründen ihre Aussagen auf verschiedene Weise:

- 4,7-8:** Kannst du mir nur ein Beispiel nennen, wo ein gerechter Mensch schuldlos zugrunde ging? Im Gegenteil – immer wieder habe ich gesehen: Wer Unrecht sät, wird Unglück ernten!
- 4,12-16:** Hiob, heimlich habe ich eine Botschaft bekommen, leise wurde sie mir zugeflüstert! Es geschah in jener Zeit der Nacht, wenn man sich unruhig im Traum hin und her wälzt, wenn tiefer Schlaf die Menschen überfällt: Da packten mich Grauen und Entsetzen; ich zitterte am ganzen Körper. Ein Windhauch wehte dicht an mir vorüber – die Haare standen mir zu Berge! Dann sah ich jemanden neben mir, aber ich konnte ihn nicht erkennen, nur ein Schatten war zu sehen.
- 5,3:** Ich sah solche Leute in Glück und Frieden leben, dann aber verfluchte ich ihr Hab und Gut.
- 5,27:** Das alles haben wir erforscht. Du kannst uns glauben, es ist wahr! Nun richte dich danach!
- 8,8-10:** Schau doch nur auf die früheren Generationen, und achte auf die Weisheit unserer Väter! Denn unser Leben währt nur kurze Zeit. Wir wissen gar nichts; wie ein Schatten huschen unsere Tage vorüber. Aber die Alten können dich aus ihrer reichen Erfahrung belehren.
- 15,9-10:** Was weißt du denn, das wir nicht auch schon wüssten; was du begriffen hast, begreifen wir schon längst! Hinter uns stehen alte, weise Männer, die älter wurden als dein Vater.
- 15,17-18:** Hör mir zu, Hiob! Ich will dir etwas erklären, was ich aus eigener Erfahrung weiß, es stimmt auch mit den Worten der alten, weisen Männer überein.
- 20,2-5:** Jetzt muss ich dir etwas sagen, Hiob! Ich kann nicht länger warten! Dein Gerede beleidigt mich, doch ich bin klug genug, dir die passende Antwort zu geben! Seit Urzeiten, seit Gott den Menschen auf die Erde setzt, gilt dieses Gesetz: Die Freude des Gottlosen ist nicht von Dauer; sein Glück währt nur für kurze Zeit! Weißt du das nicht?

Die grundlegende Aussage scheint das Gesetz von Urzeiten her zu sein. Viele Generationen von Vorfahren haben das schon erlebt, kurz, es war schon immer so. Dazu kommen eigene Beobachtungen, eigene Erfahrungen, eigene Nachforschungen und Traum(-of-

fenbarungen). Wenn Hiob sich also dieser geballten Ladung an Argumenten nicht beugt, stellt er nicht nur die Aussagen seiner Freunde infrage, sondern grundlegende Erfahrungen und „Gesetze“, die schon immer bestanden. Wer das im Blick behält, kann die Freunde in ihrem Eifer und ihrer Schärfe besser verstehen. Mit den Aussagen und der „Sache“ Hiobs werden das gesamte Weltbild und die gesamte bestehende Ordnung hinterfragt.

Der erste Redegang der Freunde (Kapitel 4–5; 8; 11) soll Hiob dabei einen Spiegel vorhalten. Hiob reagiert nicht auf diesen Spiegel. Er ringt mit der altbekannten Lehre und seiner persönlichen Situation. Er warnt sogar die Freunde, keine falschen Behauptungen aufzustellen, nur damit das System erhalten werden kann (13,1-12):

Das alles ist mir bestens bekannt! Ich habe es mit eigenen Augen gesehen, und andere haben es mir berichtet. Was ihr wisst, weiß ich auch, ich stehe euch in nichts nach! Aber ich will mit dem Allmächtigen reden, vor ihm will ich mich verteidigen. Ihr übertüncht ja die Wahrheit mit euren Lügen! Kurpfuscher seid ihr allesamt! Wenn ihr doch nur schweigen würdet, dann könnte man euch noch für weise halten! Hört jetzt, was ich zu meiner Verteidigung sage, und gebt acht, wie ich meinen Fall vortrage! Wollt ihr für Gott lügen und mit falschen Aussagen für ihn eintreten? Wollt ihr Partei für ihn ergreifen und seinen Streit ausfechten? Das kann doch nicht gut gehen! Meint ihr, dass er sich täuschen lässt, wenn er euch ins Verhör nimmt? Zurechtweisen wird er euch, weil ihr heimlich für ihn Partei ergreift! Sein Erscheinen wird euch zu Tode erschrecken, die Angst wird euch packen! Eure tiefsinnigen Sprüche sind wertlos wie ein Häufchen Asche! Eure Verteidigung zerbröckelt wie Lehm!

Hiob unterstreicht, dass er die Beobachtungen und die allgemeinen Schlussfolgerungen der Freunde durchaus teilt. Allerdings ist das nicht die Frage; vielmehr geht es darum, zu erfahren, ob die Freunde ohne Belege Hiob deswegen verurteilen, weil es ihm offensichtlich schlecht geht. Diese Fragestellung hat dann nicht nur Auswirkungen auf die Person Hiobs, sondern es geht auch um die Freunde selbst und, im Letzten, um die Art und Weise, wie Gott diese Welt regiert.

Im zweiten Redegang (Kapitel 15; 18; 20) verschärft sich der Ton.

Selbst Elifas, der Hiob im ersten Redegang recht besonnen und vorsichtig begegnete, spricht die Provokation an, die durch Hiobs Aussagen im Raum steht (15,2-6):

Und du willst ein weiser Mann sein, Hiob? Leere Worte! Du machst nichts als leere Worte! Kein Weiser würde so reden wie du! Wie du dich wehrst und zurückschlägst! Das ist doch völlig nutzlos! Was du sagst, hat keinen Wert! Wenn du so weitermachst, wird niemand mehr Ehrfurcht vor Gott haben, niemand wird sich noch auf ihn besinnen. Hinter vielen Worten willst du deine Schuld verstecken, listig lenkst du von ihr ab! Ich muss dich gar nicht schuldig sprechen – du selbst tust es; jedes deiner Worte klagt dich an.

Diese Provokation kann nicht unbeantwortet im Raum stehen bleiben. Die Freunde reagieren spätestens mit dem zweiten Redegang (Kapitel 15; 18; 20) hauptsächlich auf die Aussagen Hiobs und beschäftigen sich nur indirekt mit seiner Situation.

Der Ton verschärft sich im dritten Redegang (Kapitel 22; 25) noch einmal.

Die Haltung der Freunde verhärtet sich. Das erkennt man bereits daran, dass Zofar es scheinbar gar nicht mehr für nötig hält, Hiob ein drittes Mal zu antworten. Bildads dritte Rede (Kapitel 25) kommt ohne persönliche Ansprache aus und wiederholt Aussagen, die von beiden Seiten im Laufe des Dialogs festgehalten wurden.

Die Freunde sehen in Hiobs Ergehen eine Zurechtweisung Gottes, die Hiob annehmen sollte.

5,1 Klag nur, Hiob! Aber meinst du, dich hört jemand? An welchen Engel willst du dich wenden?

Elifas betont, dass ein Weiser Zurechtweisung annehmen würde:

15,2-3 Und du willst ein weiser Mann sein, Hiob? Leere Worte! Du machst nichts als leere Worte! Kein Weiser würde so reden wie du! Wie du dich wehrst und zurückschlägst! Das ist doch völlig nutzlos! Was du sagst, hat keinen Wert!

Zofar muss die Zurechtweisung loswerden und kann nicht mehr an sich halten:

20,2-3 Jetzt muss ich dir etwas sagen, Hiob! Ich kann nicht länger warten! Dein Gerede beleidigt mich, doch ich bin klug genug, dir die passende Antwort zu geben!

Und Gottes Zurechtweisung ist nach Elifas' Ansicht mit Sicherheit nicht auf Hiobs Gottesfurcht zurückzuführen:

22,4-5 Nicht wegen deiner Frömmigkeit geht Gott mit dir ins Gericht und zieht dich jetzt zur Rechenschaft, nein, wegen deiner großen Bosheit! Lang ist die Liste deiner Schuld!

2. Eine Untersuchung dessen, was die Freunde in der direkten Anrede Hiob sagen

Ich will nur ein Beispiel herausgreifen. Die Freunde sind zu Hiob gekommen, um ihn zu trösten (2,11). Darum ist es erstaunlich, dass Elifas Hiob in 15,11 Vorwürfe macht:

15,11 Hiob, Gott will dich trösten! Ist dir das gar nichts wert? Durch uns redet er dich freundlich an.

Nach Elifas' Aussage ist Hiob schon genug Trost zuteil geworden. Er hat alles bekommen, was er gebraucht hat. Damit ignoriert er (wie die anderen Freunde) Hiobs Klage und Anliegen: Hiob wollte von seinen Freunden verstanden werden.

16,2 Ach, solche Worte habe ich schon oft gehört. Ihr alle habt nur schwachen Trost zu bieten!

21,2 Ach, hört mir doch einmal zu! Damit würdet ihr mich trösten!

21,34 Wollt ihr mich mit blankem Schwindel trösten? Jede Antwort, die ihr gebt, ist eine glatte Lüge!

Kann man offensichtlicher aneinander vorbeireden? Oder reden die Freunde und Hiob nicht nur aneinander vorbei, sondern versuchen gar nicht, auf den anderen einzugehen?

3. Ein Vergleich der Aussagen der Freunde mit denen Hiobs

Hiob und seine Freunde machen durchaus vergleichbare Aussagen:

4,17 (Elifas) Kann denn ein Mensch gerechter sein als Gott, vollkommener als sein Schöpfer?

9,2 (Hiob) Wie kann ein Mensch vor Gott sein Recht bekommen?

Oder:

14,4 (Hiob) Von Geburt an sind wir mit Schuld beladen und bringen nichts Gutes zustande – keiner von uns!

15,14 (Elifas) Welcher Mensch ist wirklich schuldlos, wer kann vor Gott bestehen?

25,4 (Bildad) Wie kann ein Mensch gegenüber Gott im Recht sein? Steht ein Sterblicher vor ihm vollkommen da?

Außerdem finden sich Aussagen, die auf den ersten Blick ähnlich erscheinen:

9,20 (Hiob) Selbst wenn ich recht hätte, würde Gott mich zum Geständnis zwingen; ich müsste mich vor ihm für schuldig erklären, auch wenn ich schuldlos wäre.

15,6 (Elifas) Ich muss dich gar nicht schuldig sprechen – du selbst tust es; jedes deiner Worte klagt dich an.

Gottes Souveränität und Macht sind eine unerschütterliche Voraussetzung für Hiobs Denken. Seine Not besteht darin, dass er Gottes Handeln als Macht vor Recht (10,1-7), Macht vor Menschen oder vor Zuwendung zu Menschen (14,18-22) begreift. Das bringt sein Denken und Leben ins Wanken:

9,20-21 Selbst wenn ich recht hätte, würde Gott mich zum Geständnis zwingen; ich müsste mich vor ihm für schuldig erklären, auch wenn ich schuldlos wäre. Ja, ich bin unschuldig! Aber es ist mir völlig gleichgültig, so sehr hasse ich mein Leben!

9,29 Ich bin ja schon verurteilt – wozu soll ich mich noch abmühen?

10,7 Du weißt doch genau, dass ich unschuldig bin und dass es keinen gibt, der mich aus deiner Hand befreit.

12,12-13 Man sagt, Weisheit sei bei den Alten zu finden, und ein langes Leben bringe Erfahrung. Doch Gott allein besitzt Weisheit und Kraft, nie wird er ratlos; er weiß, was er tun soll.

Aber das System funktioniert nicht, denn den Gottlosen geht es oft gut (21,6-21). Die Theorie der Freunde und die Wirklichkeit stimmen nicht überein. Hiobs Schwanken und Ringen unterstreicht, dass es bei den behandelten Fragen um mehr als nur um den einen Menschen Hiob geht. Wenn Hiobs Behauptung, er habe nichts getan, was dieses Leid rechtfertigt, korrekt ist (was der Leser von Kapitel 1–2 her weiß), dann muss das „System“ überdacht werden. Die Frage nach der Beziehung Gottes zur Welt und den Menschen ist dann noch einmal neu zu untersuchen. Das ist insbesondere von Bedeutung, wenn Satans Rede von einer „Geschäftsbeziehung“ nicht nur eine bössartige Unterstellung im Blick auf die Person Hiob ist, sondern das weitverbreitete Denken im Alten Orient beschreibt.

4. Eine Betrachtung, wie Hiob die Freunde anspricht

Die Freunde (hier Elifas) wollen, dass Hiob sich an Gott wendet:

5,8 Ich an deiner Stelle würde mich an Gott wenden und ihm meinen Rechtsfall vortragen.

22,23 Wenn du zu Gott, dem Allmächtigen, umkehrst, wird er dich aufrichten.

Aber Hiob ringt darum, dass die Freunde sich *ihm* zuwenden:

6,28-30 Bitte seht mich an! So wahr ich hier sitze: Ich sage euch die volle Wahrheit! Ihr tut mir Unrecht! Hört endlich auf damit, denn immer noch bin ich im Recht! Rede ich vermessen? Nie und nimmer! Ich kann doch Recht und Unrecht unterscheiden!

21,5 Seht mich an! Lässt euch dieser Anblick kalt? Verschlägt es euch da nicht die Sprache?

Die Reaktion der Freunde entspricht nicht dem, was Hiob erhofft oder gebraucht hätte. So wendet er sich von den Freunden ab und zu Gott hin:

16,20-21 Meine Freunde verspotten mich, darum schaue ich unter Tränen nach Gott aus. Er wird mich freisprechen und mir bei anderen Menschen Recht verschaffen.

Im Verlauf des Gesprächs mit seinen Freunden wechselt Hiob immer wieder seine Sprechrichtung von den Freunden zu Gott (6,14-30 zu 7,7-21), teilweise unvermittelt, (13,1-19 zu 13,20-28) oder spricht in erster Linie zu Gott in der Gegenwart seiner Freunde (9,11-10,19; 14,1-22). Hiobs Blicke wenden sich immer mehr von den Freunden ab und zu Gott hin.

7

Ein letztes Wort der Weisheit an die Freunde

Hiob 28



Einstieg

15–20 Minuten

Wählen Sie bitte eine oder zwei Fragen aus.

1. Was macht in Ihren Augen einen weisen Menschen aus?
2. Welche Rolle spielt Weisheit in Ihrem persönlichen Leben und im Gespräch mit anderen Menschen?
3. Wie reagieren Sie auf Menschen, die vorgeben, alles im Griff zu haben?

Hiob 28,1-28

¹ „Es gibt Minen, wo man nach Silber gräbt, wir kennen die Stellen, wo das Gold gewaschen wird. ² Eisenerz holt man aus der Erde, und Kupfer wird aus Gestein geschmolzen. ³ Der Mensch erforscht auch die tiefste Dunkelheit; auf der Suche nach Gestein dringt er immer weiter vor bis ins Innerste der Erde. ⁴ Fern von jeder menschlichen Siedlung gräbt er einen Schacht, an Orten, wo kein Mensch den Fuß hinsetzt; die Bergleute lassen sich an Stricken hinunter und schweben ohne jeden Halt. ⁵ Oben auf der Erde wächst das Getreide, doch tief unten wird sie umgewühlt, als wütete ein Feuer. ⁶ Ihr Gestein birgt den Saphir, auch Goldstaub ist darin.

⁷ Den Weg zu den Fundorten hat kein Geier erspäht, nicht einmal das scharfe Auge eines Falken. ⁸ Kein wildes Tier hat diesen Pfad betreten, kein Löwe ist auf ihm geschritten.

⁹ Doch der Mensch – er arbeitet sich durch das härteste Gestein, ganze Berge wühlt er um. ¹⁰ Tief in den Felsen treibt er Stollen, bis er dort findet, was sein Herz begehrt. ¹¹ Die Wasseradern im Gestein dichtet er ab; tief Verborgenes bringt er ans Licht.

¹² Aber die Weisheit – wo ist sie zu finden? Und wo entdeckt man die Einsicht? ¹³ Kein Mensch kennt den Weg zu ihr, unter den Lebenden findet man sie nicht. ¹⁴ Das Meer und seine Tiefen sprechen: ‚Die Weisheit ist nicht bei uns!‘ ¹⁵ Sie ist unbezahlbar, mit Gold und Silber nicht aufzuwiegen. ¹⁶ Man kann sie weder mit Feingold kaufen noch mit kostbarem Onyx oder Saphir. ¹⁷ Gold und reines Glas reichen nicht an sie heran, und auch gegen Goldschmuck kann man sie nicht tauschen, ¹⁸ ganz zu schweigen von Korallen und Kristall! Ja, der Wert der Weisheit übertrifft alle Rubine. ¹⁹ Der Topas-Edelstein aus Äthiopien ist nichts im Vergleich zu ihr, mit reinem Gold ist sie nicht aufzuwiegen.

²⁰ Woher also kommt die Weisheit? Und wo entdeckt man die Einsicht?

²¹ Ja, sie ist dem menschlichen Auge verborgen, und auch die Raubvögel erspähen sie nicht. ²² Das tiefe Totenreich und selbst der Tod, sie sprechen: ‚Wir haben von ihr nur ein Gerücht gehört!‘

²³ Gott allein kennt den Weg zur Weisheit; er nur weiß, wo sie zu finden ist. ²⁴ Denn er blickt über die ganze Welt, er durchschaut Himmel und Erde. ²⁵ Schon damals, als er dem Wind seine Wucht gab und den Wassermassen eine Grenze setzte; ²⁶ als er bestimmte, wo der Regen niedergehen sollte, als er den Gewitterwolken einen Weg vorschrieb – ²⁷ schon da sah er die Weisheit an und rühmte ihren Wert, er erforschte sie und gab ihr Bestand. ²⁸ Und zum Menschen sprach er: ‚Weise ist, wer Ehrfurcht vor mir hat, und Einsicht besitzt, wer sich vom Bösen abkehrt.‘“



Bibelgespräch

30–45 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus.

1. Wie würden Sie Weisheit beschreiben oder definieren?
2. Können Sie sich vorstellen, warum dieses Thema am Ende des Gesprächs zwischen Hiob und seinen Freunden steht?
3. Welche Rolle spielen Weisheit und Gottesfurcht? (vgl. z. B. 1,1+8-9; 12,12-13; 15,2+4+8) bis zu dieser Stelle im Buch Hiob?
4. Was sagt Hiob also mit Kapitel 28 zum Thema Weisheit?
5. Wenn Sie das Kapitel in drei Abschnitte teilen sollten, wie würden Sie diese Abschnitte bestimmen?
6. Wie würden Sie diese Abschnitte zusammenfassen?
7. Was sagen die letzten Verse über Gott und sein Verhältnis zur Weisheit?
8. Welche Rolle könnte das für die Frage nach Hiobs Leid spielen?
9. Muss sich Gott Ihrer Meinung nach im Umgang mit Menschen und ihrem Ergehen an bestimmte Spielregeln halten?
10. Hat der Mensch einen Zugang zur Weisheit?
11. Welche Schlussfolgerung wird mit dem letzten Vers gezogen?



Austausch

15–30 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus. Sie können das Gespräch mit einem gemeinsamen Gebet abschließen, in dem Sie auf mögliche Fragen und Anliegen Bezug nehmen, die im Gespräch deutlich geworden sind. Fragen, die nicht in der Gruppe thematisiert werden, können Ihnen auch als Anstoß dienen, zu Hause den Text vertiefend zu betrachten.

1. Wie gewinnen Sie den Überblick in schwierigen Lebenssituationen?

2. Kann die Aussage von 28,28 dabei helfen? Inwiefern?

Erläuterungen

Viele Ausleger denken, dass Kapitel 28 an der vorliegenden Stelle wenig sinnvoll ist. Sie gehen davon aus, dass hier ein anderes Verständnis von Weisheit vorliegt als in den anderen Teilen des Buches. Oder es wird gesagt, es gebe keinen Grund dafür, dass Hiob hier auf diese Weise von Weisheit sprechen sollte. Aber warum finden sich diese Verse dann an dieser Stelle im Buch? Lassen Sie uns betrachten, welche besonderen Akzente dieses Kapitel setzt, und auf welche Weise es das Gespräch zwischen Hiob und seinen Freunden zu einem Ende bringt. Das Kapitel mündet im letzten Vers, der zum einen eine Brücke zu den ersten beiden Kapiteln schlägt. Zum anderen beschließt 28,28 das Gespräch Hiobs mit seinen Freunden.

Dabei darf nicht übersehen werden, dass sich 28,28 an 1,1+8 und 2,3 anschließt:

- 1,1** **Im Lande Uz lebte ein Mann namens Hiob, der rechtschaffen und aufrichtig war. Weil er Ehrfurcht vor Gott hatte, hütete er sich davor, Böses zu tun.**
- 1,8** **Der Herr erwiderte: „Dann ist dir sicher auch mein Diener Hiob aufgefallen. Ich kenne keinen Zweiten auf der Erde, der so rechtschaffen und aufrichtig ist wie er, der mich achtet und sich nichts zuschulden kommen lässt.“**
- 2,3** **„Dann ist dir sicher auch mein Diener Hiob aufgefallen“, sagte Gott. „Ich kenne keinen Zweiten auf der Erde, der so rechtschaffen und aufrichtig ist wie er, der mich achtet und sich nichts zuschulden kommen lässt. Immer noch vertraut er mir, obwohl du mich dazu verleitet hast, ihn ohne Grund ins Unglück zu stürzen.“**
- 28,28** **Und zum Menschen sprach er: „Weise ist, wer Ehrfurcht vor mir hat, und Einsicht besitzt, wer sich vom Bösen abkehrt.“**

Durch die folgende Aufstellung soll herausgearbeitet werden, dass es sich in der Diskussion Hiobs mit seinen Freunden um die Bedeutung von Weisheit dreht. Insbesondere steht die Frage im Raum, wie man die im Alten Orient bekannte Weisheitslehre mit Hiobs Reden vereinbaren kann.

Die Freunde argumentieren, dass falsch verstandene oder vermeintliche Weisheit zum Fallstrick wird:

Elifas:

- 4,21** **Ja, Gott bricht ihre Zelte ab; sie sterben plötzlich und sind kein bisschen weise geworden!**
- 5,13** **Er fängt die Klugen mit ihrer eigenen Klugheit, und ihre Machenschaften durchkreuzt er.**

Sie behaupten, dass ihren Ausführungen Einsicht und Weisheit zugrunde liegen.

Elifas:

15,17-18 Hör mir zu, Hiob! Ich will dir etwas erklären, was ich aus eigener Erfahrung weiß, es stimmt auch mit den Worten der alten, weisen Männer überein. Sie wiederum haben es von ihren Vätern gelernt.

Zofar:

20,3 Dein Gerede beleidigt mich, doch ich bin klug genug, dir die passende Antwort zu geben!

Und genau diese Einsicht sprechen Elifas und Zofar ihrem Gegenüber Hiob ab, und Elifas betont, dass Hiob damit die Gottesfurcht zerstört:

15,2 Und du willst ein weiser Mann sein, Hiob? Leere Worte! Du machst nichts als leere Worte!

15,4 Wenn du so weitermachst, wird niemand mehr Ehrfurcht vor Gott haben, niemand wird sich noch auf ihn besinnen.

15,8 Kennst du etwa Gottes Pläne, hast du die Weisheit gepachtet?

Zofar:

11,5-6 Hiob, ich wünsche nichts sehnlicher, als dass Gott mit dir redet und dir zeigt, wie unendlich tief seine Weisheit ist! Sie hat so viele Seiten! Kein Mensch kann sie begreifen!

Wenn Hiob wirklich gottesfürchtig wäre, dann hätte er ihrer Meinung nach nichts zu fürchten und müsste diese Situation niemals durchleben:

4,6 Dabei hast du allen Grund zur Hoffnung! Dein Leben war stets tadellos, und Gott hast du von Herzen geehrt. Sei zuversichtlich!

22,4 Nicht wegen deiner Frömmigkeit geht Gott mit dir ins Gericht und zieht dich jetzt zur Rechenschaft.

Hiob kann darauf nur (oft ironisch) erwidern, dass ihre Weisheitslehre nicht funktioniert:

12,2 Jawohl, ihr habt die Weisheit gepachtet, und mit euch stirbt sie eines Tages aus!

17,10 Kommt nur alle wieder her, ihr Freunde, ich finde dennoch keinen Weisen unter euch!

Weil ihre Weisheitslehre seinen Fall nicht abdeckt, wäre es besser, zu schweigen:

13,5 Wenn ihr doch nur schweigen würdet, dann könnte man euch noch für weise halten!

Oder auf Gott zu hören, der wirklich weise ist:

9,4 Gott ist weise, stark und mächtig! Wer hat sich je erfolgreich gegen ihn gestellt?

12,12-13 Man sagt, Weisheit sei bei den Alten zu finden, und ein langes Leben bringe Erfahrung. Doch Gott allein besitzt Weisheit und Kraft, nie wird er ratlos; er weiß, was er tun soll.

26,3 Wie hast du mich so gut beraten, mich, dem jede Weisheit fehlt! Welche Einsicht hast du mir vermittelt, tief und umfangreich!

Weil sie allerdings Hiob nicht zur Seite stehen, verlassen sie seiner Meinung nach die Gottesfurcht (die Erläuterungen zu Einheit 5):

6,14 Wer Barmherzigkeit seinem Nächsten verweigert, der gibt die Furcht vor dem Allmächtigen auf. (Nach Luther 1984)

Elifas (5,9) und Hiob (9,10; 28,27) stimmen in ihrer Beschreibung Gottes überein, wobei Hiob wohl Elifas zitiert:

5,9 Was Gott tut, ist groß und gewaltig, niemand kann es begreifen; seine Wunder sind unzählbar.

9,10 Er vollbringt gewaltige Taten; unzählbar sind seine Wunder, kein Mensch kann sie begreifen!

28,27 Schon da sah er die Weisheit an und rühmte ihren Wert, er erforschte sie und gab ihr Bestand.

Diese Gemeinsamkeit zwischen Elifas und Hiob bringt die Diskussion nicht weiter und gibt keine Antworten auf die Fragen, die sich Hiob und seine Freunde stellen. Die „richtige“ Erkenntnis ist also offensichtlich nicht ausreichend. Hiob 28,27 führt eine neue Perspektive ein (siehe unten). Die Quelle der Weisheit und ihre Zuordnung zu Gott sind weichenstellend. Die Weisheit, die von den Freunden vorgetragen wird, hilft nicht weiter. Kapitel 28 steht bewusst an diesem Ort, und in 28,28 formuliert Hiob, „worauf es für den Menschen ankommt“ (Rendtorff, *Das Alte Testament*, S. 266).

Zum Gedankengang und Aufbau des Kapitels

Thematisch finden sich in diesem Kapitel drei Gedankenkreise, die verbunden sind. Der erste Gedankenkreis konzentriert sich auf die Frage des Ortes (28,1-11). Menschen erreichen Orte (28,1-6), die Tieren verborgen bleiben (28,7-11), was in 28,12 zusammengefasst wird. Es läuft auf 28,12 zu: Der Mensch kann so vieles finden, aber den Ort der Weisheit findet er nicht. Also steht die Frage „Wo ist die Weisheit zu finden?“ in den ersten Versen im Mittelpunkt.

Danach wird der Gedanke entfaltet, dass Weisheit „unerschwinglich“ ist. Weil es keinen Ort gibt, an dem die Weisheit zu finden ist (auch wenn die Menschen so viele eigentlich unzugängliche Orte auf der Suche nach Kostbarkeiten zugänglich machen), ist Weisheit so kostbar. Daher kann auch alles Kostbare, was von Menschen gefunden, gehandelt und erworben werden kann, nicht mit der Weisheit verglichen werden. Es geht also im zweiten Abschnitt darum, wie man Weisheit erwerben kann, oder wie man Zugang findet (28,13-20).

In 28,21-27 steht im Mittelpunkt, wie der Mensch Zugang zur Weisheit gewinnen kann. Das lässt sich als Schlussfolgerung beschreiben. Gott kennt und kontrolliert die Weisheit – der Zugang zur Weisheit ist somit (und das ist das Gesamtfazit aus Kapitel 28) nur über Gott möglich.

28,28 ist deutlich abgesetzt, weil es als direkte Rede Gottes formuliert ist. Das stört den poetischen Aufbau und zieht damit Aufmerksamkeit auf sich. Dabei bleibt die Frage, ob 28,28 den Höhepunkt des Kapitels und damit die „Lösung“ in der Auseinandersetzung Hiobs mit seinen Freunden darstellen kann. Ausgehend von 28,23-27 und dem altorientalischen Zusammenhang liegt der Schwerpunkt meines Erachtens woanders, nämlich in Gottes Verhältnis zur Weisheit: Gott allein kennt den Ort der Weisheit und den Weg zu ihr (28,21-28)!

Warum argumentieren die Freunde nur von der Weisheit oder von der Lehre der Alten her? Was sagen sie mit dieser Argumentation aus? Wenn man sich im Alten Orient umschaut, entdeckt man, dass in verschiedenen Kulturen ein für unsere Fragestellung vielleicht wegweisender Gedanke existiert. Götter unterstehen dabei einem Ordnungsprinzip, das beispielsweise in Ägypten mit *ma'at* bezeichnet wird. Sie finden ihre Platzanwei-

sung im Rahmen ihrer „Befähigung“. Die Sumerer nannten diese Befähigung „me“. Ohne ihr entsprechendes *me* (das die Götter zumindest zeitweise verlieren können) sind Götter bedeutungs- und machtlos. Das Denken im Alten Orient geht also davon aus, dass die Götter nach bestimmten Regeln handeln müssen. Die Götter stehen demnach in gewisser Weise *unter* dem Ordnungsprinzip „ma’at“, „me“ oder „Weisheit“, und müssen sich daran halten.

Die Freunde Hiobs sind diesem Denken verhaftet. Aber Hiob gibt hier die Möglichkeit zu bedenken, dass Gott jenseits aller Regeln steht. Da Gott der Weisheit gegenüber souverän ist, wendet sich Hiob in seinem Dilemma an Gott und bleibt nicht an der Weisheit als Ordnungsprinzip hängen. Gott steht jenseits der Weisheit und ist damit der übergeordnete Ansprechpartner für Hiob. Vielleicht liegt hier auch der Grund dafür, dass die Freunde stets über Gott und über die Weisheit gesprochen haben, aber sich niemals an Gott (im Gebet) wandten.

8

Ein letztes Wort der Herausforderung an Gott

Hiob 29 bis 31



Einstieg

15–20 Minuten
Wählen Sie bitte eine
oder zwei Fragen aus.

1. Betrachten Sie die Lebensbereiche, die in Kapitel 31 angesprochen werden. Könnten Sie in die Aussagen Hiobs einstimmen?
2. In welcher Hinsicht können Sie einstimmen und in welcher nicht?
3. Hiob ist zuversichtlich, dass er mit jedem Lebensbereich vor Gott bestehen könnte. Hätten Sie auch diese Zuversicht? Wenn nein, warum nicht?
4. Dürfen Menschen Gott herausfordern?
5. Wenn ja, wann und wie? Wenn nein, warum nicht?

Hiob 29,1-6 + 30,26-31 + 31,1-4 + 31,33-40

29¹ Hiob fuhr fort: ² „Wäre mein Leben doch wieder wie früher, wie in jenen Tagen, als Gott mich noch bewahrte, ³ als sein Licht noch meine Wege erleuchtete und ich in seinem Licht durchs Dunkle ging! ⁴ Ja, damals, in der Blüte meines Lebens, da zog Gott mich ins Vertrauen, der Segen seiner Freundschaft stand über meinem Haus. ⁵ Er, der Allmächtige, war bei mir, und meine Kinder waren um mich her. ⁶ Milch und Butter hatte ich im Überfluss, aus der Olivenpresse im Felsen floss das Öl in Strömen!“

...

30²⁶ Und so erwartete ich Gutes, doch das Unglück kam! Ich erhoffte das Licht, doch es kam die Dunkelheit. ²⁷ Mein Inneres ist aufgewühlt, ich finde keine Ruhe, die Tage des Elends haben mich eingeholt. ²⁸ Meine Haut ist schwarz geworden, doch nicht von der Sonnenglut. In der Versammlung stehe ich auf und schreie laut um Hilfe. ²⁹ Mein Heulen klingt wie das der Schakale, wie das Schreien der Strauße. ³⁰ Meine Haut ist schwarz geworden und schält sich, das Fieber glüht in meinem Körper. ³¹ Meine Laute spielt ein Trauerlied, meine Flöte eine Melodie der Klage.“

31¹ „Mit meinen Augen habe ich einen Bund geschlossen, niemals ein Mädchen lüstern anzusehen. ² Was hätte ich von Gott sonst zu erwarten, von ihm, der in der Höhe thront? Welches Urteil hätte der Allmächtige dann über mich verhängt? ³ Den Bösen trifft das Unheil, und

den Übeltätern schickt Gott Unglück. ⁴ Er sieht doch all mein Tun, er kennt jeden Schritt.

...

³³ Ich habe nie versucht, mein Unrecht zu verbergen oder meine Schuld geheim zu halten, wie alle anderen es tun. ³⁴ Ich bin nicht stumm zu Hause geblieben aus Angst, dass meine Sippe mich verachten könnte; ich scheute nicht die große Menge. ³⁵ Ach, wenn Gott mich nur anhörte! Hier ist die Unterschrift unter meine Verteidigung! Ich erwarte, dass der Allmächtige mir darauf antwortet! Mein Gegner soll seine Anklagen schriftlich niederlegen!

³⁶ Ja, ich würde dieses Schriftstück auf der Schulter tragen und es mir wie eine Krone aufsetzen! ³⁷ Über jeden Schritt würde ich Gott Rechenschaft geben, wie ein Fürst ihm gegenübertritt! ³⁸ Wenn mein Acker wegen mir um Hilfe schreien musste und seine Furchen von Tränen durchnässt waren, ³⁹ wenn ich seinen Ertrag verzehrt habe, ohne ihm zu geben, was ihm zusteht; wenn ich die Pächter zugrunde gerichtet habe, ⁴⁰ dann sollen auf dem Acker Dornen statt Weizen wachsen und Unkraut statt der Gerste!“ Hier enden die Reden Hiobs.



Bibelgespräch

30–45 Minuten
Wählen Sie ggf. unter
den Fragen aus.

1. Wie begreift Hiob seine frühere Beziehung zu Gott in 29,1-6?
2. Wie versteht er sein jetziges Schicksal (vgl. 30,26)?
3. Wie beschreibt Hiob seinen Lebensstil in Kapitel 31? Welche Lebensbereiche sind ihm dabei besonders wichtig?
- (4. Mit welchen Stellen im AT und im NT kann man 31,29-30 vergleichen?
5. Welchen impliziten Vorwurf an Gott enthält 31,13-15? Ist dieser Vorwurf Ihrer Meinung nach berechtigt?)
6. In welchen Kategorien beschreibt Hiob seine Beziehung zu Gott in 31,35-37? In welche Lebenssituation versetzt er sich damit?
7. Vergleichen Sie damit die Aussagen der Freunde in 8,1-6 sowie 22,1-4!
8. Wie ist Hiob bisher mit diesen Gedanken umgegangen (9,15-20; 16,18-22 und 23,1-12)?
9. Kehren wir zu 31,35-37 zurück: Wie beschreibt Hiob seine Rolle in diesen Versen?
10. Welche Rolle kommt Gott dann zu?

11. Wie sollte oder könnte Gott auf diese Herausforderung antworten? Sollte er überhaupt darauf reagieren?



Austausch

15–30 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus. Sie können das Gespräch mit einem gemeinsamen Gebet abschließen, in dem Sie auf mögliche Fragen und Anliegen Bezug nehmen, die im Gespräch deutlich geworden sind. Fragen, die nicht in der Gruppe thematisiert werden, können Ihnen auch als Anstoß dienen, zu Hause den Text vertiefend zu betrachten.

1. Können Sie sich in Hiobs Aussage hineindenken: „Und so erwartete ich Gutes, doch das Unglück kam!“ (30,26)?

2. Darf man Gott herausfordern, wie es Hiob in 31,35-37 tut?

3. Wie kann man reagieren, wenn Menschen wie die Freunde Hiobs reden und den Grund für leidvolles Ergehen anderer in deren verborgenen Verfehlungen und „heimlichen Sünden“ suchen (vgl. 8,1-6 und 22,1-4)?

Erläuterungen

29,1-6. Wenn Gott die Wege eines Menschen beschützt, wenn er Licht auf seinen Weg gibt, dann sind wohl keine Schwierigkeiten in Sicht. Gott zog ihn ins Vertrauen, und Hiob wurde reich gesegnet. Gott war auf Hiobs Seite.

30,26. „Ich erwartete Gutes ...“ Diese Erwartung entspricht der Beschreibung in 29,1-6. Hiob war überzeugt davon, dass er sich nichts hatte zuschulden kommen lassen. Von dieser Erwartung hatte Hiob auch in Kapitel 3 gesprochen, auch hinter 1,5 lässt sie sich erkennen. Er hat alles in seiner Macht Stehende versucht, um solch ein Schicksal zu vermeiden.

31,1-4. Hier stellt Hiob das Grundprinzip des Kapitels und seiner Unschuldserklärung vor: „*Gottloses Verhalten zieht Strafe nach sich, weil Gott alles sieht.*“ Hätte sich Hiob also etwas zuschulden kommen lassen, dann wäre eine Strafe mehr als recht und billig. Im ersten Teil des Kapitels geht es dabei vor allem um Vergehen, die von anderen Menschen nicht wahrgenommen werden können. Danach rücken vermehrt „öffentliche“ Vergehen in den Mittelpunkt.

Die zentrale Frage ist mit 31,3 gestellt: **Wäre es nicht Verderben für den Ungerechten und Unglück für den Übeltäter?** (nach Luther, 1984), weil es in der Übersetzung *Hoffnung für Alle* keine Frage ist. Hiob geht davon aus, dass seine Rechtschaffenheit nicht angezweifelt werden kann, was uns durch die Einleitung in Kapitel 1 und 2 auch bestätigt wird. Damit steht nicht nur für Hiob, sondern auch für uns Leser die Frage im Raum, ob die

althergebrachten Prinzipien zum Tun-Ergehen-Zusammenhang in der Welt ausreichen.

In der Entfaltung seiner Beispiele wird das Prinzip aus 31,3 in unterschiedlichen Formulierungen wieder aufgegriffen. Ausgehend von dieser Frage betont Hiob, dass seine Rechtschaffenheit unzweifelhaft ist. Er macht dabei deutlich, dass nicht nur die Tat von Bedeutung ist, sondern dass auch die Einstellung wegweisend ist. Darin lässt er eine Ethik erkennen, „die an verschiedenen Stellen bis an die sittliche Höhe der Bergpredigt heranreicht“ (Weiser, *Hiob*, S. 212).

(31,13-15. Diese Aussagen werden in gewisser Weise durch die ersten und die vorliegenden Kapitel bestätigt: Hiob behandelte seine Knechte besser als Gott seinen Knecht (1,18; 2,3), weil Hiob das Recht seines Knechtes wahrte (31,13-15). Mit seiner Herausforderung in 31,35-37 zieht Hiob die logische Schlussfolgerung, denn Gott sollte ihn ebenso behandeln, wie Hiob seine Knechte behandelt hat. Hier begegnet uns der altorientalische Gedankengang (vgl. Einheit 7): *Hiob setzt voraus, dass er sich wie alle Menschen und wie Gott an Regeln halten muss.*

31,29-30. Diese Haltung findet sich sowohl im Alten (Spr 24,17; 25,21-22) wie im Neuen Testament (Mt 5,43-48), wobei Röm 12,20-21 die Aussage aus dem Buch der Sprüche zitiert.)

31,33-34. wie alle anderen es tun. Wörtlich steht hier „Adam“. Es ist umstritten, ob damit der Eigenname

„Adam“ gemeint ist oder allgemein „jeder Mensch“. Auf jeden Fall hält Hiob fest, dass er mit Vergehen anders umgegangen wäre.

31,35-37. Die Ausdrücke der Gerichtssprache wie **mein Gegner, anhören** und **antworten** weisen auf einen gerichtlichen Zusammenhang hin. Dabei bleibt offen, ob Gott als Richter gesehen wird, wie in 16,18-22. Oder denkt Hiob an eine wie auch immer geartete Schiedsstelle, der er seine Anklage vorträgt und vor der sich auch Gott verantworten muss? Auf jeden Fall fordert Hiob Gott heraus, ihn anzuhören und auf seine Verteidigungsschrift zu antworten. – **Meine Unterschrift** kann in Verbindung mit Hes 9,4+6 als Beglaubigung oder Versiegelung verstanden werden. Der Zusammenhang macht deutlich, dass es sich um ein Zeichen handelt, das die Unterschrift oder den Fingerabdruck auf babylonischen Urkunden ersetzt und damit gleichsam das Siegel unter der Verteidigungsschrift Hiobs bildet.

Für Hiob sind seine Erfahrung und die überkommene Lehre vom Tun-Ergehen-Zusammenhang nicht mehr miteinander vereinbar. Gott sollte sich nämlich an die Ordnungen halten; aber in seiner Erfahrung und in seiner gegenwärtigen Situation ist das nicht der Fall. Wie kann man das begreifen? Muss er sein Weltbild (d. h. seine Voraussetzungen) grundlegend erneuern? Oder sollte er sich von (s)einem (positiven) Gottesbild verabschieden? Aber was hält dann die Welt zusammen?

(Diese grundsätzlichen Fragen haben Hiob und seine Freunde bereits im Laufe des Dialogs aufgeworfen:

8,1-6. Bildad bringt es auf den Punkt. Die Aussagen Hiobs setzten voraus, dass Gott ein *ungerechter* Richter ist. Sollte Gott etwa das Recht verkehren? Der Hinweis auf Hiobs Söhne soll wohl das gerechte Handeln Gottes veranschaulichen. Ihre Sünde hat sie das Leben gekostet.

22,1-4. In der Logik eines Rechtsstreites – so die Argumentation Elifas' – hat Gott bereits ein Verfahren gegen Hiob angestrengt. Außerdem hält Elifas hier fest, dass Hiobs Gehorsam oder auch Ungehorsam keine Auswirkungen auf Gott hat. Es geht dabei – nach seiner Überzeugung – allein um Hiob.

9,15-20. Hiob begreift seine Situation vor Gott im Sinne eines Rechtsstreites. Hier erkennt man die Zerrissenheit Hiobs und sein Problem. Er ist überzeugt, dass er keinerlei Chance hat, in diesem Rechtsstreit zu bestehen. Das belegt aber nicht seine Schuld. Vielmehr kann er sich

nicht einmal sicher sein, dass der Richter ihn hört. Und hörte er ihn, würde Gott ihn trotzdem schuldig sprechen. Gott ist also in Hiobs Augen ein *ungerechter* Richter.

13,13-23. Ein Rechtsstreit erfordert, dass Hiobs Vergehen vor Gericht gebracht werden. Bisher ist dies nach Hiobs Ansicht nicht geschehen. Er ist sich sicher, dass er vor Gott bestehen kann. Wenn er Gott im Verfahren beggenn kann, dann kann ihm nichts geschehen.

16,18-22. Einerseits ist Gott ein ungerechter Richter. Andererseits erwartet Hiob, dass Gott das Urteil spricht, genauer gesagt, *dass Gott gegen Gott das Urteil spricht*. Damit wird der Vergleich zu einer Gerichtssituation wohl grundsätzlich hinterfragt. Wie kann Gott Richter und Angeklagter sein? Sollte damit ausgeschlossen werden, dass man die Beziehung von Gott zu Hiob in diesen irdisch-rechtlichen Kategorien begreift?

23,1-12. Hiobs Überzeugung kommt in Kapitel 23 am deutlichsten zum Ausdruck. Vor diesem Hintergrund sollte Kapitel 31 keine Überraschung sein. Der Wunsch, Gott gegenüberzutreten (23,2-6; 31,35-37), wird begleitet von einer Unschuldsbeteuerung (23,7+10-12; 31,1-34+38-40). – Anhand der angeführten Stellen ist ersichtlich, wie wichtig das Konzept eines Rechtsstreites für das Verständnis des Buches ist. Aus dem mesopotamischen Raum (östlich von Israel) liegen uns Dokumente vor, die uns einige Informationen über den Ablauf einer rechtlichen Auseinandersetzung geben: Bevor ein formelles Verfahren eröffnet wird, versucht man, das Problem in einem informellen Rahmen zu lösen. Wenn keine Lösung gefunden wird, dann wird der Fall vor einen „Richter“ gebracht. Die Initiative kann dabei sowohl vom Kläger als auch vom Angeklagten ausgehen. Die Richter untersuchen Beweise und hören Zeugen. Das Verfahren kann mit einer Schlichtung oder mit einem Urteilsspruch beendet werden. Ein Urteilsspruch kann Beweise fordern (ohne die der Fall abgeschlossen wäre) oder den Fall für eine Seite entscheiden. Wenn der Angeklagte das Verfahren einleiten wollte, geschah dies oft mit einer Unschuldserklärung. Das liegt mit Kapitel 29–31 vor.

Nach 31,35-37 steht also die Frage im Raum, *ob* und *wie* Gott auf diese Herausforderung Hiobs antworten wird. Geht er auf das Gerichtsverfahren ein? Lässt er sich auf Hiob und sein Denken ein?)

9

Was kann ein Mensch Hiob antworten?!

Hiob 32 bis 37 in Auswahl



Einstieg

15–20 Minuten
Wählen Sie bitte eine
oder zwei Fragen aus.

1. Was kann einem Menschen in hoffnungsloser Situation, der sich von Gott und von Menschen verlassen sieht, überhaupt helfen?
2. Sollte man aufhören, mit von einer solchen Situation Betroffenen zu reden?
3. Was löst es in Ihnen aus, wenn Menschen angesichts von Lebensschwierigkeiten Gott und sein Handeln infrage stellen oder verfluchen?

Es ist sicher hilfreich, alle sechs Kapitel der Elihu-Reden zu lesen. Das kann aber in der Vorbereitung für eine Gesprächsrunde zu viel sein. Deswegen kann man sich auch an die hier abgedruckte Auswahl halten:

Hiob 32,1-12 + 17-22; 33,8-12; 34,10-19; 35,9-16; 37,14-24

32¹ Da gaben es die drei Männer auf, weiter mit Hiob zu reden, denn er hielt an seiner Unschuld fest. ² Doch der Busiter Elihu, der Sohn Barachels, aus der Sippe Ram, wurde von Zorn gepackt. Er war auf Hiob zornig, weil dieser sich für gerechter hielt als Gott. ³ Auch auf die drei Freunde war er wütend, weil sie Hiob gegenüber keine Antwort mehr fanden, obwohl sie ihn ständig für schuldig erklärten.

⁴ Elihu hatte bis jetzt gezögert, Hiob etwas zu sagen, denn die anderen waren älter als er. ⁵ Doch als er merkte, dass sie nichts mehr zu entgegenwussten, packte ihn der Zorn. ⁶ Er ergriff das Wort: „Ich bin noch jung, und ihr seid alte Männer, darum wagte ich es nicht, euch mein Wissen mitzuteilen. ⁷ Ich dachte: ‚Lass erst die alten Männer sprechen, sie schöpfen aus reicher Erfahrung!‘ ⁸ Doch auf den Geist im Menschen kommt es an, auf diese Gabe des Allmächtigen: Sie allein gibt ihm Weisheit! ⁹ Nein, nicht nur die Betagten sind weise; man muss nicht im vorgerückten Alter sein, um zu begreifen, was richtig ist.

¹⁰ Und darum sage ich: Hört mir zu! Jetzt will ich euch zeigen, was ich weiß! ¹¹ Geduldig habe ich euch zugehört und darauf gewartet, dass ihr treffende Worte findet und Hiob eine passende Antwort gebt.

¹² Ich habe euer Gespräch aufmerksam verfolgt – doch keiner von euch konnte ihn zurechtweisen.

...

¹⁷ Nein, jetzt bin ich an der Reihe! Ich will Hiob Antwort geben aus meinem reichen Wissensschatz! ¹⁸ Denn ich kann meine Gedanken nicht länger zurückhalten, die Worte sprudeln aus mir heraus. ¹⁹ Es gärt in mir wie neuer Wein im fest verschlossenen Lederschlauch: Ich platze fast! ²⁰ Ich muss jetzt reden, dann wird mir leichter! Ich kann den Mund nicht länger halten! ²¹ Keinen von euch werde ich bevorzugen, keinem nach dem Munde reden, ²² nein, vom Schmeicheln halte ich nichts! Sonst würde mich mein Schöpfer bald aus dem Leben reißen!“

...

33⁸ „Ich hörte zu, wie du geredet hast – und ich habe die Worte noch im Ohr: ⁹ ‚Rein bin ich, ohne jede Sünde; unschuldig bin ich, kein Vergehen lastet auf mir! ¹⁰ Doch Gott erfindet immer neue Vorwürfe gegen mich, er betrachtet mich als seinen Feind! ¹¹ Er legt meine Füße in Ketten, überwacht mich auf Schritt und Tritt.‘ ¹² Doch ich muss dir sagen, Hiob, dass du im Unrecht bist, denn Gott ist größer als ein Mensch!“

...

34¹⁰ Hör mir zu, ihr klugen Männer: Sollte Gott jemals Böses tun? Nein, niemals! Der Allmächtige verdreht nicht das Recht! ¹¹ Gott bestraft einen Menschen nur für seine eigenen Taten; jedem gibt er zurück, was er verdient. ¹² Gott begeht kein Unrecht, das ist unvorstellbar! Der Allmächtige beugt niemals das Recht! ¹³ Er herrscht über Himmel und Erde, er hat sie geschaffen. Niemand steht über ihm! ¹⁴ Wenn er wollte, könnte er seinen Geist und seinen Lebensatem aus dieser Welt zurückziehen, ¹⁵ dann würde alles Leben mit einem Schlage sterben, und die Menschen zerfielen zu Staub! ¹⁶ Bist du wirklich weise, Hiob, dann hör jetzt genau zu, achte auf jedes Wort: ¹⁷ Kann einer regieren, wenn er das Recht mit Füßen tritt? Willst du Gott, den Gerechten, für schuldig erklären, ihn, den Allmächtigen? ¹⁸ Er ist es doch, der skrupellose Könige und gottlose Fürsten verurteilt. ¹⁹ Er ergreift nicht Partei für die Mächtigen, Hochgestellte zieht er den Armen nicht vor – er hat ja allen das Leben gegeben!

...

35⁹ Laut stöhnen die Menschen unter der Last der Gewaltherrschaft, sie schreien nach Befreiung vom Joch der Tyrannei. ¹⁰ Doch keiner fragt nach Gott, nach seinem Schöpfer, der in der dunkelsten Stunde uns noch Hoffnung gibt*. ¹¹ Keiner wendet sich an Gott, der uns belehrt und der uns weiser macht als alle Tiere draußen, klüger als die Vögel in der Luft. ¹² Wenn Menschen um Hilfe schreien, weil die Bosheit siegt, wird Gott sie doch nicht hören. ¹³ Ja, sie rufen vergeblich; Gott erhört sie nicht, er beachtet sie nicht einmal. ¹⁴ Und wie viel weniger wird er dich hören, wenn du sagst, dass du ihn gar nicht siehst! Warte geduldig, Hiob, dein Fall ist Gott bekannt! ¹⁵ Du meinst, dass er niemals zornig wird, dass er Verbrechen nicht bestraft, weil er von ihnen gar nichts weiß. ¹⁶ Und deshalb nimmst du den Mund hier so voll! Aber du machst bloß leere Worte, du redest viel und zeigst doch nur, wie unwissend du bist!“

* Wörtlich: der Loblieder gibt in der Nacht.

...

37¹⁴ Hör es dir an, Hiob! Steh still und denke über Gottes Wundertaten nach! ¹⁵ Weißt du, wie er die Wolken lenkt und wie er seine Blitze zu-
cken lässt? ¹⁶ Weißt du, wie die Wolken schweben, diese Wunderwerke
aus vollkommener Meisterhand? ¹⁷ Du schwitzt ja schon, wenn die
drückende Hitze des Südwindes auf dem Land liegt. ¹⁸ Wie kannst du
dann Gott helfen, den blauen Himmel auszubreiten, fest wie ein Spie-
gel, aus Bronze gegossen? ¹⁹ Teile uns mit, was wir ihm sagen sollen!
Denn wir tapen im Dunkeln und können unseren Fall nicht vorbrin-
gen.

²⁰ Soll es Gott verkündet werden, dass ich mit ihm zu reden wünsche?
Niemals! Verlangte je ein Mensch, von ihm verschlungen zu werden?

²¹ Jetzt hat der Wind die Wolken weggefegt, und die Sonne strahlt so
hell, dass niemand von uns in ihr Licht schauen kann. ²² Von Norden
naht ein goldener Glanz. Gott kommt in furchterregender Majestät.

²³ Ihn, den Allmächtigen, erreichen wir nicht. Gewaltig ist seine Kraft,
und er ist reich an Gerechtigkeit. Niemals unterdrückt er das Recht!

²⁴ Darum fürchtet ihn, ihr Menschen! Er lässt sich von keinem blenden,
wie weise er auch ist!“



Bibelgespräch

30–45 Minuten

Wählen Sie ggf. unter
den Fragen aus.

1. Wie kann man das Verhalten und die Reaktion Elihus (32,1-5) verstehen?
2. Warum schweigt Elihu wohl so lange, dass er erst in Kapitel 32–37 in
Erscheinung tritt?
3. Was bedeutet es, dass Elihu *nur* in diesen Kapiteln erwähnt wird?
4. Was kann man über die Motivation Elihus sagen (vgl. 32,1-12+17-22)?
5. Was tut Elihu in 33,8-11? Was zeigt Elihu damit hinsichtlich der voran-
gegangenen Gespräche?
6. Welche Aussage stellt Elihu in 34,10-12 in den Mittelpunkt?
7. Wie begründet er diese Aussage (34,13-19)?
8. Was trägt 35,9-16 (insbesondere V. 14-16) zu Elihus Entgegnung gegen-
über Hiob bei?
9. Welches neue Thema nimmt 37,14-18 auf? Welche Reaktion empfiehlt
Elihu (37,14-24)?
10. Was kommt in den abschließenden Worten Elihus (37,23-24) noch
einmal klar zum Ausdruck?



Austausch

15–30 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus. Sie können das Gespräch mit einem gemeinsamen Gebet abschließen, in dem Sie auf mögliche Fragen und Anliegen Bezug nehmen, die im Gespräch deutlich geworden sind. Fragen, die nicht in der Gruppe thematisiert werden, können Ihnen auch als Anstoß dienen, zu Hause den Text vertiefend zu betrachten.

1. Versetzen Sie sich in Hiobs Lage! Was kann in solch einer Situation Trost und Hilfe bieten, gerade da das Gespräch mit den Freunden gescheitert ist?
2. Wie würden Sie an Hiobs Stelle auf Elihus Rede reagieren?
3. Vergewenwärtigen Sie sich noch einmal die Hauptaussage Elihus und seine Argumente. Wo überzeugt Sie seine Argumentation, wo nicht?

Erläuterungen

Die Stellenangaben in den folgenden Erläuterungen beziehen sich auf die Gesamtheit der Kapitel 32 bis 37. Schlagen Sie ggf. in Ihrer Bibel nach, wenn der entsprechende Text nicht unter dem Punkt „Bibelgespräch“ abgedruckt wurde. In diesem Fall stehen die entsprechenden Erläuterungen in Klammern.

32,1-5 fasst die Situation am Ende der Reden Hiobs zusammen und führt Elihu als weiteren Gesprächspartner ein. Elihu hält vier Reden, die durch vergleichbare Formulierungen eingeleitet werden (32,6; 34,1; 35,1; 36,1). Am Anfang stellt sich Elihu vor, beschreibt seine Rolle und erklärt sein bisheriges Verhalten (32,6–33,7). Danach hält er zunächst Rückblick auf die Diskussion Hiobs mit seinen Freunden. Hiobs Aussagen stehen dabei im Mittelpunkt (33,8-11; 34,5-9; 35,2-3). Mit diesen setzt sich Elihu auseinander (33,12-30; 34,10-33; 35,4-16), bevor er eine Schlussfolgerungen präsentiert (33,29-33; 34,31-37; 36,1–37,24).

32,1. Die Freunde reagieren nicht mehr auf Hiob, weil er nicht von seiner Position abrückt. Er hält an seiner Überzeugung fest und nimmt die Vorschläge, Vorwürfe und Forderungen der Freunde nicht an.

32,2. Elihu ist zornig auf Hiob, weil seine Haltung gegenüber Gott nicht in Ordnung ist. Hiob hält sich für gerecht gegenüber Gott, ja sogar für **gerechter als Gott**. Beide Übersetzungen sind sprachlich möglich. Nun kann man überlegen, ob sich Elihu dabei nur auf die Reden Hiobs bezieht, wie sie uns im Buch vorliegen. Oder sollte Elihu auch über die Einstellung sprechen, die Hiob vertrat, bevor das Unglück über ihn hereinbrach? Den einzigen Zugang zu dieser Frage liefern uns die Reden Elihus, die im Folgenden unter diesem Gesichtspunkt betrachtet werden sollen.

32,3. Elihus Zorn richtet sich aber auch gegen die Freunde. Sie **finden keine Antwort** auf die Aussagen Hiobs, verurteilen ihn aber *trotzdem*. Elihu tritt nun an,

eine Antwort zu geben, die der Sache und Hiob gerecht wird.

32,4. Elihu hat Geduld bewiesen. Man kann nicht bestimmen, wie lange sich die Diskussion zwischen Hiob und seinen Freunden hinzog. Das wäre gut zu wissen und wohl die Frage an uns selbst, ob wir bereit sind, so lange zuzuhören, bevor wir sprechen. Elihus Respekt vor den Älteren war der Grund seines geduldigen Schweigens (vgl. 32,6-12). Er hielt sich an die üblichen Gepflogenheiten. Das ist eine mögliche Erklärung dafür, dass Elihu vor Kapitel 32 nicht namentlich erwähnt wird, obwohl er bereits lange Zeit anwesend war. Da Elihu bis zu Kapitel 32 keinen Beitrag leistete, war es nicht nötig, ihn zu erwähnen. Warum wird er später im Buch nicht noch einmal erwähnt? In 42,7-9 ist nur von den drei Freunden die Rede, die Hiobs Gesprächspartner von Kapitel 3–31 waren. Es ist möglich, dass Elihu mit seinen Aussagen nicht unter das negative Urteil Gottes (42,7-9) fällt. Dann würde Gott Elihu in Kapitel 42 nicht erwähnen, weil er den Aussagen Elihus (weitgehend) zustimmt. Auf jeden Fall war es also möglich, Hiob in seiner Situation zu antworten, ohne selbst schuldig zu werden. – Die Gemeinsamkeiten zwischen Elihus letzten Worten (36,26–37,24) und den darauf folgenden Gottesreden weisen darauf hin, dass Elihus Aussagen dem nahestehen, was Gott in dieser Situation für angemessen hält. Elihus Reden bereiten somit die Begegnung Gottes mit Hiob vor.

32,17-19. Nachdem die Freunde nicht mehr weiter wissen, kann Elihu nicht mehr schweigen. Er hat auch etwas zu sagen: **die Worte sprudeln aus [ihm] heraus**. Wörtl.: der Geist in mir drängt danach. Dies ist wohl eine Umschreibung für seine Ungeduld. Die Rede vom **Wein** unterstreicht, wie sehr es ihn drängt, zu reden.

32,21-22. Keinen von euch werde ich bevorzugen. Elihu beansprucht, dass seine Ausführungen unparteiisch sind. Dies begründet er mit der Verantwortung, die er

mit seinen Worten vor Gott hat. Damit betont er, dass es hier nicht nur um eine Sache zwischen Hiob und ihm oder zwischen den Freunden geht, sondern dass diese Gespräche vor Gott stattfinden. Dieses Bewusstsein kann durchaus der Grund für seinen Zorn (32,1-5) sein, da beide Seiten der Sicht Gottes nicht gerecht werden.

(33,1-7. Elihu bemüht sich um die Aufmerksamkeit Hiobs. Möglicherweise hat er bemerkt, wie sich Hiob immer mehr von den Freunden ab- und Gott zugewandt hat. Elihu geht es dabei nicht nur um die Hörbereitschaft Hiobs, sondern er selbst ist bereit, auf Hiob zu hören (33,5). Es fällt auf, welche Position Elihu einnehmen will. Er stellt sich nicht als Gegner oder in erster Linie als Gegenüber zu Hiob vor; vielmehr steht er *mit* Hiob auf *einer* Stufe (33,6), und sie stehen *gemeinsam* vor Gott.)

33,8-11. Elihu bezieht sich direkt auf Aussagen Hiobs in der vorangegangenen Diskussion mit den drei Freunden (vgl. 33,9-11 und 13,24-27). Nach seiner einleitenden Anrede an Hiob stellt er also Aussagen Hiobs voran, mit denen er sich dann auseinandersetzt. Das begegnet uns noch zweimal in den folgenden Kapiteln (34,5-9; vgl. 27,2-3+6; 35,2-3; vgl. 9,22; 21,15 sowie 22,2-4). – Diese Beobachtungen zeigen, dass Elihu ein aufmerksamer Zuhörer der Diskussion war. Damit setzt er sich ab von den drei Freunden, die keinerlei Bereitschaft zeigten, Hiob aufmerksam zuzuhören. Es wurde nie greifbar, dass *sie gemeinsam mit Hiob vor Gott* stehen wollten, um über seine Situation nachzudenken. Vielmehr stellten sie sich Hiob *gegenüber*. – Außerdem richtet Elihu seine Aufmerksamkeit nicht auf Hiobs Leben *vor* dem Hereinbrechen der Katastrophen. Er sucht also dort auch nicht nach Ursachen, die die gegenwärtige Situation erklären würden. Vielmehr konzentriert sich Elihu auf die Aussagen Hiobs, *seitdem* er in dieser herausfordernden Situation steht.

33,12-13. Nachdem Elihu auf die Aussagen Hiobs verwiesen hat, reagiert er darauf und setzt sich mit ihnen auseinander (33,12-30; 34,10-33; 35,4-16). Diese Auseinandersetzung mündet schließlich in Aufforderungen und Schlussfolgerungen (33,29-33; 34,31-37; 36,1-37,24).

(33,31–34,1. Elihu lässt keinen Zweifel daran, dass er nicht nur hörbereit war, sondern weiterhin hörbereit *ist*. Er möchte die Einwände Hiobs gern hören und darauf eingehen können. Allerdings wird mit 34,1 (ebenso wie 35,1 und 36,1) klar, dass Hiob nicht (mehr) auf weitere *menschliche* Aussagen reagiert. Hiob schweigt und reagiert nicht auf Elihus Aufforderung zu antworten. Da scheint zwischenmenschlich zu viel kaputtgegangen zu sein. Schon mit Kapitel 29 bis 31 hatte sich Hiob ausschließlich an Gott gerichtet, der ihm im Rahmen eines Gerichts- oder Schlichtungsverfahrens antworten sollte.)

34,10-12. Der Ausgangspunkt für die zweite Rede Elihus waren Hiobs Behauptungen, dass er vor Gott bestehen kann, ja dass er gerechter ist als Gott (34,5-6). Elihu ant-

wortet darauf mit einem der zentralen Gedanken seiner Reden: **Gott begeht kein Unrecht, das ist unvorstellbar! Der Allmächtige beugt niemals das Recht!** Diese Überzeugung steht hier in diesen Versen im Mittelpunkt, wird in 34,31 bedacht und beschließt auch die Reden Elihus (37,23-24). – *Elihu richtet seine Argumentation also entscheidend auf die Konsequenzen der Aussagen Hiobs aus.* Was bedeutet das, was Hiob da sagte? Kann man das wirklich so sagen? Dabei spielt Hiobs Überzeugung, dass er in einem Gerichtsverfahren gegen Gott bestehen könnte (31,35-37), offensichtlich eine wichtige Rolle. Elihu hält fest, dass Hiob zumindest hier einen Schritt zu weit gegangen ist.

34,13-19. Hier finden sich wesentliche Begründungen für Elihus Überzeugung, dass Gott das Recht nicht beugt. Gott hat diese Welt geschaffen, und **er herrscht über Himmel und Erde**. Es gibt niemanden, dem Gott die Erde anvertraut hat und dem er Rechenschaft ablegen müsste. Vielmehr ist es so, dass alles Geschaffene *ohne ihn* sofort **zu Staub zerfallen** würde. Elihus Argumentation scheint vorauszusetzen, dass der Schöpfer die Schöpfung gerecht regiert, *weil* er immer noch regiert *und* die Welt Bestand hat.

35,12-16. Wenn Menschen ihre Situation beklagen und ihr Klageschrei erheben (35,9-10), verlieren sie oft den Blick für Gott. Gottes Schöpfersein, seine Fürsorge und seine Leitung werden angesichts der eigenen Umstände nicht mehr wahrgenommen. *Daher* sollte Hiob noch einmal gut überlegen, was er über Gott sagt. Allein Gottes Gnade hat er es zu verdanken, dass er noch lebt (vgl. 1,10-12; 2,6). Das ist aber kein Freibrief für provokante Aussagen (vgl. insbesondere 31,35-37).

(36,16-21. Elihu fordert Hiob nicht auf, wegen vergangener Übertretungen umzukehren. Er klagt ihn *nicht* an, *wie* es die drei Freunde taten. Aber er warnt Hiob davor, so zu denken und zu reden, wie es Gottlose tun. Gott schenkt Hiob noch die Möglichkeit, zu leben und eine Rettung Gottes zu erleben. Das soll Hiob nicht verachten. Sonst steht er in der Gefahr, wie ein Gottloser gerichtet zu werden. Elihu schaut also *nicht in die Vergangenheit*, um dort nach Ursachen für Hiobs Ergehen in der Gegenwart zu suchen. Vielmehr schaut er *in die Gegenwart* und *warnt vor möglichen Folgen in der Zukunft*.)

(36,26–37,13. Diese Ausführungen Elihus stellen die Größe Gottes in den Mittelpunkt. Dabei spielt insbesondere eine Rolle, wie *klein* der Mensch gegenüber Gott ist (36,28; 37,5), auch wenn dieser Gedanke von Hiob und den Freunden hier und da schon erwähnt wurde. Der Akzent der Aussage Elihus aber scheint an anderer Stelle zu liegen. Gottes Größe geht hier einher mit seiner Fürsorge (36,27-28), seiner überreichen Güte (36,30-31), seiner souveränen Kontrolle des Universums und seiner Ordnung (37,12-13). Nicht zuletzt geschieht dies, damit Menschen Gott und sein Werk erkennen (37,7). Elihu

wirbt dafür, dass Hiob in seiner schwierigen Situation diese Seite Gottes nicht aus den Augen verliert.)

37,14-24. Weißt du ... weißt du ... Wie kannst du. Elihu stellt Hiob hier einige Fragen, mit denen er ihm verdeutlichen will, dass er Gott nicht auf Augenhöhe begegnen kann (vgl. 31,35-37). Alle diese Fragen erwarten keine Antwort, weil die Antworten auf der Hand liegen. Interessant ist dabei nicht nur die Einbindung dieser Fragen in die Argumentation Elihus, sondern auch, wie anders als Hiob und die Freunde Elihu den Gedanken der Größe Gottes in seine Ausführungen einbaut. Besonders fällt dabei auf, dass Elihus Ausführungen ab 36,26 in Inhalt und Form den (folgenden) Gottesreden sehr ähnlich sind. Elihu bereitet Hiob also auch auf die Begegnung mit Gott vor.

37,23-24. Niemals unterdrückt er das Recht! Einer der wichtigsten Gedanken Elihus steht hier noch einmal im Brennpunkt. Egal, wie Hiobs Situation zu deuten ist, seine Schlussfolgerung, er könne in einem Rechtsstreit mit Gott siegen (31,35-37), und seine verstreuten Aussagen, dass Gott ungerecht handelt, sind unhaltbar. Damit beantwortet Elihu nicht alle Fragen. Er sagt also nicht (umfassend), was richtig ist. Klar ist für ihn aber, dass Hiobs Schlussfolgerungen *nicht* richtig sind. Hier stößt (menschliche) Weisheit an ihre Grenze (37,24). Allerdings besteht unsere (menschliche) Verantwortung nicht darin, alles zu verstehen oder Gott gar nur dann zu vertrauen, wenn wir alles verstehen. Unsere Aufgabe besteht darin, ihn zu **fürchten** (37,24), das heißt, Gott zu achten und zu ehren als den, der er ist: der allmächtige, souveräne *und* fürsorgende Gott.

10

Ich habe alles im Griff, auch wenn es für dich keinen Sinn ergibt!

Hiob 38,1 bis 40,2



Einstieg

15–20 Minuten
Wählen Sie bitte eine
oder zwei Fragen aus.

1. Welche Fragen dürfen in meinem Leben unbeantwortet bleiben, *ohne* dass ich an dem Herrn dieser Welt (ver-)zweifle?
2. Bei welchen Fragen tue ich mich mit dem Vertrauen auf Gott schwer, wenn sie unbeantwortet bleiben?

Hiob 38,1-18 + 22-27 + 39,13-18 + 40,1-2

38¹ Dann aber redete Gott mit Hiob. Er antwortete ihm aus dem Sturm:

² „Wer bist du, dass du meine Weisheit anzweifelst mit Worten ohne Verstand? ³ Tritt mir gegenüber wie ein Mann, und gib mir Antwort auf meine Fragen!

⁴ Wo warst du, als ich das Fundament der Erde legte? Sag es doch, wenn du so viel weißt! ⁵ Wer hat ihre Maße festgelegt und wer die Messschnur über sie gespannt? Du weißt es doch, oder etwa nicht? ⁶ Worin sind die Pfeiler der Erde eingesenkt, und wer hat ihren Grundstein gelegt? ⁷ Damals sangen alle Morgensterne, und die Engel jubelten vor Freude.

⁸ Wer schloss die Schleusentore, um das Meer zurückzuhalten, als es hervorbrach aus dem Mutterschoß der Erde? ⁹ Ich hüllte es in Wolken und in dichtes Dunkel wie in Windeln; ¹⁰ ich setzte dem Meer eine Grenze, schloss seine Tore und Riegel ¹¹ und sprach: ‚Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter! Hier müssen sich deine mächtigen Wogen legen!‘

¹² Sag, hast du je das Tageslicht herbeigerufen und der Morgenröte ihren Weg gewiesen? ¹³ Sie fasst die Erde bei den Zipfeln und schüttelt die Übeltäter aus ihrem dunklen Versteck. ¹⁴ In ihrem Licht färbt die Erde sich bunt wie ein Kleid; ihre Gestalt tritt hervor, deutlich wie ein Siegelabdruck auf Ton. ¹⁵ Dann wird den Übeltätern das schützende Dunkel genommen, und ihr drohend erhobener Arm wird zerbrochen.

¹⁶ Bist du hinab zu den Quellen des Meeres gereist, hast du den Abgrund des Ozeans durchwandert? ¹⁷ Haben sich dir die Tore des Todes geöffnet, die den Eingang ins dunkle Land verschließen? ¹⁸ Hast du die Weiten der Erde überblickt? Sag es mir, wenn du das alles weißt!

...

²² Hast du die Vorratskammern gesehen, in denen ich Schnee und Hagel aufbewahre? ²³ Ich spare sie auf für den Unglückstag, für Kriegszeiten und Schlachtgetümmel. ²⁴ Weißt du, wo das Licht herkommt und von wo der Ostwind loszieht? Wie gelangt man dorthin? ²⁵ Wer schafft den Regenfluten eine Bahn, wer ebnet Blitz und Donner den Weg, ²⁶ damit Gewitterregen niedergehn auf unbewohntes Land, über unwegsame Wüsten, ²⁷ damit die ausgedörrte Steppe durchtränkt wird und frisches Grün aus dem Boden sprießt?

...

³⁹¹³ Fröhlich schlägt die Straußenhenne mit den Flügeln, doch sie sind nicht zu vergleichen mit den Schwingen und Federn eines Storchs. ¹⁴ Sie lässt ihre Eier auf der Erde liegen, damit der heiße Sand sie wärmt. ¹⁵ Dass ein Mensch sie zertreten, dass Tiere sie zertrampeln könnten – so weit denkt sie nicht. ¹⁶ Herzlos behandelt sie die Jungen, als wären es nicht ihre eigenen. Und wenn ihre Mühe vergeblich war, kümmert sie das nicht. ¹⁷ Denn ich habe ihr die Weisheit versagt; von Klugheit findet sich bei ihr keine Spur! ¹⁸ Doch wenn sie ihre Flügel ausbreitet und losrennt, läuft sie jedem Reiter davon.“

...

⁴⁰¹ Der Herr fragte Hiob: ² „Willst du weiter mit mir streiten, mich, den Allmächtigen, immer noch tadeln? Du hast mich angeklagt, nun steh mir Rede und Antwort!“



Bibelgespräch

30–45 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus.

1. Lesen Sie noch einmal den Abschnitt 37,14-24 (vgl. Einheit 9). Wie empfinden Sie die Aussagen in 38,1-15 vor dem Hintergrund von Elihus Worten?

2. Blättern Sie einmal die Kapitel 38 bis 41 durch. Gott nimmt sich für Hiob viel Zeit. Nicht weniger als 71 Verse in der ersten und 52 Verse in der zweiten Gottesrede sind direkt an Hiob gerichtet. Was sagt das über das Verhältnis von Gott zu Hiob aus?

3. Was fällt Ihnen bei den einleitenden drei Versen zu Kapitel 38 auf? Warum spricht Gott wohl aus dem Sturmwind heraus?

4. Vergleichen Sie insbesondere 38,2-3 mit 37,15-19 und 35,16!

5. Was kann mit „Weisheit“ (38,2) gemeint sein? Überfliegen Sie dazu die Beispiele, die in Kapitel 38–39 betrachtet werden. Wodurch wird hier die Weisheit Gottes veranschaulicht?

6. Lesen Sie 38,2-3 in Zusammenhang mit 38,4 und 38,18! Was will Gott mit der Fülle an Fragen und Beispielen herausarbeiten? Was will er damit *nicht* sagen?

7. Welche Absicht verfolgt Gott mit seiner Rede an Hiob (vgl. 40,1-2)?
8. Warum beginnt Gott mit dem Ursprung der Welt und lenkt den Blick dann darauf, wie er die Schöpfung geordnet hat (vgl. 38,10-11; 38,33)? Vielleicht hilft es, 24,1-12 noch einmal zu lesen!
9. Warum spricht Gott im zweiten Teil von Kapitel 38 wohl über die Erhaltung der Welt (vgl. 38,12-38)?
10. Was kann man über Gottes Handeln und das menschliche Verständnis für sein Handeln anhand von 39,13-18 lernen?



Austausch

15–30 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus. Sie können das Gespräch mit einem gemeinsamen Gebet abschließen, in dem Sie auf mögliche Fragen und Anliegen Bezug nehmen, die im Gespräch deutlich geworden sind. Fragen, die nicht in der Gruppe thematisiert werden, können Ihnen auch als Anstoß dienen, zu Hause den Text vertiefend zu betrachten.

1. Was bedeutet es für Sie, dass Gott Schöpfer dieser Welt und Ihr Schöpfer ist?
2. In welchem Verhältnis steht sein Schöpfersein zu seinem Erhalten und Versorgen?
3. Unter welchen Bedingungen sind Sie bereit, diesem Schöpfer und Versorger zu vertrauen?

Erläuterungen

Diese zehnte Einheit beschäftigt sich mit der ersten Rede Gottes an Hiob. Die zweite Gottesrede (40,6–41,26) wird in der folgenden Einheit behandelt. In der ersten Gottesrede stehen die Schöpfung, Ordnung und Erhaltung der Welt im Mittelpunkt. Ab 40,6 konzentriert sich Gott auf die Bewahrung der Schöpfung angesichts lebensbedrohlicher Gefahren.

37,14–24. Man kann die Form und den Inhalt der Rede Elihus in 37,14–24 (vgl. Einheit 9) mit den Gottesreden vergleichen. Elihu wie Gott stellen Hiob Fragen. Diese Fragen erwarten keine Antwort. Vielmehr sollen sie Hiob die Größe Gottes vor Augen führen. Die Verse stellen die Schöpfungsmacht Gottes heraus; zugleich wird betont, dass Gott die Schöpfung auch *jetzt* unter Kontrolle hat. **38,1–41,26.** Hiobs Aussagen in Kapitel 29–31 haben Gott herausgefordert. Hiob will Gott auf Augenhöhe begegnen. In 31,35–37 war sich Hiob sicher, dass er in dieser

Begegnung auch bestehen könnte. *Nun geschieht die Begegnung.* Es ist erstaunlich, dass Gott Hiob nicht einfach mit ein paar Sätzen mundtot macht. Vielmehr findet sich in der gesamten Bibel *nirgends* noch einmal ein so ausführlicher Dialog Gottes mit einer einzelnen Person. *Hiob hat eine unbeschreiblich schwierige Zeit durchlebt, aber Gott begegnete ihm auch auf unbeschreibliche Art und Weise.* Auch wenn Hiob mit der Forderung nach einem Rechtsverfahren (31,35–37) seine Grenzen überschritten hat – Gott nimmt ihn ernst und begegnet ihm dort, wo er gerade steht. Gott geht auf die Fragen Hiobs und der Leser ein: Ist Gott gerecht oder nicht? Was hält diese Welt zusammen? Wie funktioniert sie? Und nicht zuletzt, wie steht Gott dieser Welt gegenüber? Die erste Frage hatte Elihu bereits als Vorbereitung für Hiob thematisiert. Die anderen Fragen stehen seit den ersten Kapiteln beständig im Raum (vgl. die Anmerkungen zu Kapitel 1 und

Kapitel 3 sowie den drei Ebenen (vgl. Einleitung, S. 13–14).

38,1. Eine Begegnung mit Gott wird im AT immer wieder mit **Sturm**, Donner oder Blitzen verbunden (2 Mo 19,9-20; Ri 5,4-5; Hab 3,5-6; Ps 18,8-16). Das hebräische Wort, das sich in unserem Vers findet, beschreibt beispielsweise die „Himmelfahrt“ Elias (2 Kön 2,1+11) und das Erscheinen Gottes vor Hesekiel (Hes 1,4). Propheten kündigen so Gottes Auftreten an (Jes 29,6; Sach 9,14). Oft ist dabei das Eingreifen Gottes mit Gericht verbunden (Jes 40,14; 41,16; Jer 23,19; 30,23; Hes 13,11+13).

38,2-3. Hiobs Diskussion mit seinen Freunden ist durchzogen von der Frage: Wer ist weise? Wer weiß, wie Hiobs Situation einzuschätzen ist? Hiob wehrt sich beständig gegen die Interpretation der Freunde und stellt viele Fragen. Elihu will und kann nicht alle Fragen beantworten (37,15-19) und hält Hiobs Unkenntnis fest (35,16). Nun begegnet auch Gott Hiob mit diesen Worten.

38,2. „**Wer bist du, dass du meine Weisheit anzweifelst?**“ Andere Übersetzungen sind hier genauer: „Wer ist's, der den Ratschluss verdunkelt mit Worten ohne Verstand?“ Es ist interessant, dass Gott hier gerade *nicht* von *seiner Weisheit* spricht. Vielmehr spricht er allgemein von *der Weisheit* oder *dem Ratschluss*. Gibt es also doch ein allgemeines „Weltprinzip Weisheit“, dem sich auch Gott unterzuordnen hat (vgl. dazu Einheit 7)? Wenn die folgenden Ausführungen eine Erläuterung zu diesen ersten beiden Versen sind, dann meint „Ratschluss“ hier Gottes Absichten mit und sein Handeln in der Welt, die er geschaffen hat. Oder anders formuliert: Gott ist nicht an irgendwelche Spielregeln gebunden, sondern er selbst legt die Spielregeln fest.

38,3. „**Tritt mir gegenüber wie ein Mann**“ (wörtl.: „gürte deine Lenden“) fordert zum Bereitsein angesichts einer schwierigen Aufgabe heraus und demonstriert damit Handlungsfähigkeit. Ist Hiob für die Begegnung mit Gott bereit? Kann Hiob angesichts der Herausforderungen, die nun diskutiert werden, angemessen antworten? Gott will Hiob vor Augen führen, dass er sich übernommen hat, als er eine Begegnung mit Gott *forderte* und sich seines Sieges sicher war (31,35-37). Das geschieht auf persönliche sowie ausführliche Art und Weise.

38,4-7. Diese Verse betonen: Gott ist der Schöpfer – Hiob (und alle anderen am Gespräch Beteiligten) sind Geschöpfe. Aber das war bisher in allen Gesprächen niemals ein strittiger Punkt. Darin waren Hiob und seine Freunde sich immer einig. Es geht hier vielmehr darum, *wie diese Welt funktioniert*. Dazu hält Gott nun fest, dass er diese Welt geschaffen hat. Indem er auf die Schöpfung verweist, sagt er, dass er *deshalb* auch am besten weiß, was diese Welt zusammenhält und wie sie funktioniert. Der Konstrukteur hat die Konstruktionsanleitung angefertigt, kennt somit auch die einzelnen Teile und weiß, wie sie ineinandergreifen. – Im Gegensatz dazu zeichnete Hiobs Beschreibung der Welt sie als einen chaotischen Ort (vgl. 24,1-12). Die Welt sei vollkommen

aus den Fugen geraten (was für Hiobs Welt mit Sicherheit richtig ist!) und Gott interessiert sich nicht dafür (vgl. 24,1+12). Wenn Gott am Anfang seiner Antwort an Hiob auf die Schöpfung und die Ordnung eingeht (vgl. 38,33), die er für diese Welt gesetzt hat, dann betont er sein Interesse für die Welt. Davon spricht er auch in 38,10-11, wenn er dem Meer Grenzen setzt. Gott widerlegt damit den Vorwurf, dass er der Welt und dem, was auf ihr abläuft, gleichgültig (oder machtlos) gegenübersteht.

38,4+18. Gott spricht Hiob auf „Augenhöhe“ an: „Wenn du mir ebenbürtig bist, dann sei bereit, Rede und Antwort zu stehen. Nun will ich dir einmal ein paar Fragen vorlegen.“ Damit greift Gott Hiobs Haltung und Aussagen von Kapitel 31 auf. Hiob hat in Kapitel 29 bis 31 so gesprochen, als verfüge er über Einsicht, wie diese Welt funktioniert. Genauer gesagt: Er dachte, dass Gott und Mensch sich an die eine Spielregel halten müssten: Dem Rechtschaffenen und Guten wird es gut gehen, den Übeltätern und Sündern dagegen schlecht. Deshalb konnte er Gott zu einer Begegnung herausfordern und anklagen, er handle ungerecht. *Nun* antwortet Gott darauf und fragt, ob dieses „Wissen“ ausreicht, um alles zu verstehen. Gott will Hiob also hier nicht mundtot machen, sondern *er geht auf eine zentrale Frage Hiobs und des ganzen Buches ein*: Wie funktioniert diese Welt und wer hat Einblick?

38,22-23. Gott lenkt Hiobs Blick auf einige Aspekte, die für seine Situation nicht unwesentlich sind. *Nahtlos* geht Gott von seinem Handeln bei der Erschaffung der Welt zu seinem *jetzigen* Handeln über. Damit wird klar, dass Gott diese Welt *nicht nur* erschaffen hat, sondern sie *täglich erhält*. Er hat und behält die Kontrolle. Und insbesondere gilt das für das Eintreten von Ereignissen (38,22-23): Gott spart Dinge auf; er entscheidet, wann er eine Situation wendet, wann er eingreift. *Damit stellt sich eine Frage an Hiob und alle, die schwere Zeiten erleben*: Darf Gott entscheiden, wann er die Situation ändert? Dabei fällt auf, dass Gott wie selbstverständlich auch von der Existenz der Gottlosen spricht. Gottes Erhaltung und sein Zeitplan umschließen also auch deren Existenz (38,12-15). Was in dieser Welt geschieht, ist somit nicht so einfach zu ordnen, wie es Hiobs Freunde wollten oder wie es Hiob in Kapitel 29 bis 31 forderte. *Damit steht eine weitere Frage an Hiob und alle, die Ähnliches erleben wie er, im Raum*: Vertraue ich dem Schöpfer und Erhalter dieser Welt (und damit meinem Schöpfer und Versorger), dass er mich durch die schweren Zeiten hindurchbringt? Bin ich bereit, ihm *bedingungslos* zu vertrauen?

38,24-27. „**Weißt du, wo das Licht herkommt?**“ Wörtl.: „Wo ist der Weg dorthin, wo das Licht sich verteilt?“ „**Wer schafft den Regenfluten ... Bahn?**“ Der Verweis auf einen „Weg“ oder eine „Bahn“ zeigt, dass alles Geschehen, das nun beschrieben wird, geplant und geordnet abläuft. Und doch erscheint es dem Menschen wenig sinnvoll. Warum sollte es in der Wüste regnen? Das verändert nichts oder, wenn es verändert, dann ist

diese Veränderung schnell wieder zunichte gemacht. Warum in aller Welt lässt Gott es regnen, wo keine Menschen leben? Das ergibt doch keinen Sinn. Warum sollte er wüste Gegenden so beschenken, um (kurzfristig) etwas sprießen zu lassen?

39,13-18. Gott hat der **Straußenhenne Weisheit versagt** (39,17). Wenn man arabischen Sprichwörtern Glauben schenken darf, dann war der Strauß für seine Dummheit bekannt, *aber* eben auch für seine Schnelligkeit. Er ist Ross und Reiter so überlegen, dass er über sie lachen kann, *obwohl* er so dumm ist. Mit diesen beiden Beispielen stellt Gott heraus, dass es Rätsel in dieser Welt gibt. Er führt Hiob vor Augen, dass *er alles erschaffen hat und erhält, auch wenn nicht alles für Menschen einen Sinn ergibt*. Somit liegt die Frage an Hiob auf der Hand: *Bist du*

bereit, mir zu vertrauen, an mir festzuhalten, auch wenn du Erfahrungen machst, die in deinen Augen keinen Sinn ergeben?

40,1-2. Mit diesen Versen wird die Frage gestellt, wer im Recht ist: Gott oder Hiob? Gott formuliert hier, worauf die ganze erste Rede (38,4–39,30) abzielte. Damit wird unterstrichen, dass Hiobs Rechtsforderung in 31,35-37 im Besonderen oder Kapitel 29 bis 31 im Allgemeinen der Hintergrund der ersten Gottesrede sind. „**Willst du weiter mit mir streiten, mich, den Allmächtigen, immer noch tadeln? Du hast mich angeklagt, nun steh mir Rede und Antwort!**“ Gott macht deutlich: Hiob, du bist nicht im Recht. Deshalb kannst du mich nicht korrigieren oder mein Handeln zurechtweisen. Du kannst mir nicht auf Augenhöhe begegnen.

Ich habe alles im Griff, auch das, was dein Leben bedroht!

Hiob 40,1 bis 42,6



Einstieg

15–20 Minuten
Wählen Sie bitte eine oder zwei Fragen aus.

1. Welche Rolle spielen Ihrer Meinung (oder Erfahrung) nach Leidenserfahrungen im Glauben? Wächst der Glaube daran oder wird er dadurch beeinträchtigt? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

2. Was hilft uns, Gott zu vertrauen, auch wenn nicht alle Fragen gelöst werden oder unsere Lebenssituation sich (noch) nicht verändert hat? Was erschwert es uns, Gott zu vertrauen?

Hiob 40,1-9 + 15-28; 41,1-3 und 42,1-6

40¹ Der Herr fragte Hiob: ² „Willst du weiter mit mir streiten, mich, den Allmächtigen, immer noch tadeln? Du hast mich angeklagt, nun steh mir Rede und Antwort!“

³ Darauf antwortete Hiob nur: ⁴ „Herr, ich bin zu gering, ich kann dir nichts erwidern; darum lege ich jetzt die Hand auf den Mund. ⁵ Einmal habe ich geredet und dann noch einmal – aber ich will es nicht wieder tun; ich habe schon zu viel gesagt!“

⁶ Da sprach Gott zu Hiob aus dem Sturm: ⁷ „Tritt mir gegenüber wie ein Mann, und antworte auf meine Fragen! ⁸ Willst du mein Urteil widerlegen und mich schuldig sprechen, nur damit du recht behältst? ⁹ Besitzt du Macht wie ich, kannst du mit gleicher Stimme donnern?“

...

¹⁵ „Schau dir den Behemot an, den ich geschaffen habe wie auch dich! Er frisst Gras wie ein Rind. ¹⁶ Wie stark sind seine Lenden, welche Kraft hat er in den Muskeln seines Bauches! ¹⁷ Er macht seinen Schwanz steif wie eine Zeder, dicht verflochten sind die Sehnen an den Schenkeln. ¹⁸ Seine Knochen sind fest wie Bronzeröhren, seine Rippen gleichen Eisenstangen. ¹⁹ Unter meinen Werken nimmt er den ersten Platz ein, und nur ich, sein Schöpfer, kann das Schwert gegen ihn ziehen.

²⁰ Auf den Hügeln wächst das Gras, sein Futter, und die wilden Tiere spielen neben ihm. ²¹ Er liegt unter Lotusbüschen, versteckt sich im Schilf und im Sumpf ... ²³ Schwillt der Fluss mächtig an – ihm wird nicht bange; er bleibt ruhig, selbst wenn der Jordan ihm ins Maul flutet.

²⁴ Meinst du, ein Mensch kann dieses Tier von vorne packen, es fangen und ihm einen Ring durch die Nase ziehen?

²⁵ Kannst du den Leviatan am Angelhaken aus dem Wasser ziehen oder seine Zunge mit einem Seil hinunterdrücken? ²⁶ Kannst du ihm einen

Strick durch die Nase ziehen oder sein Kinn mit einem Haken durchstechen? ²⁷ Meinst du, er wird dann um Gnade winseln und dich mit Worten umschmeicheln? ²⁸ Meinst du, er wird sich dir ergeben, und du kannst ihn für immer als Knecht behalten?

...

⁴¹ Trügerisch ist jede Hoffnung, [den Leviatan] zu fangen; sein bloßer Anblick wirft dich schon zu Boden! ² Wenn es niemand wagen kann, ihn auch nur zu reizen, wer will dann mir erst gegenübertreten? ³ Wer hat mir jemals etwas gegeben, das er nun von mir zurückfordern könnte? Mir gehört die ganze weite Welt.“

...

⁴² Da antwortete Hiob: ² „Herr, ich erkenne, dass du alles zu tun vermagst; nichts und niemand kann deinen Plan vereiteln. ³ Du hast gefragt: ‚Wer bist du, dass du meine Weisheit anzweifelst mit Worten ohne Verstand?‘ Ja, es ist wahr: Ich habe von Dingen geredet, die ich nicht begreife, sie sind zu hoch für mich und übersteigen meinen Verstand. ⁴ Du hast gesagt: ‚Hör mir zu, jetzt rede ich, ich will dich fragen, und du sollst mir antworten!‘

⁵ Herr, ich kannte dich nur vom Hörensagen, jetzt aber habe ich dich mit eigenen Augen gesehen! ⁶ Darum widerrufe ich meine Worte, ich bereue in Staub und Asche!“



Bibelgespräch

30–45 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus.

1. Vergleichen Sie 40,6-8 mit 38,1-3! Was sind die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede? Wie sind diese zu deuten?
2. Wie deuten Sie Hiobs Reaktion in 40,1-5?
3. Welche Fragen stellt Gott an den Anfang der zweiten Gottesrede (40,8-9)? Wie hängen diese Fragen miteinander zusammen?
4. Wozu fordert Gott Hiob auf (vgl. 40,10-14)? Womit soll er sich auseinandersetzen? Was sagt Gott damit auch über sein eigenes Handeln aus?
5. Wer sind Ihrer Meinung nach Behemot und Leviatan? Welche Deutungsmöglichkeiten geben uns die Schilderungen? (Vgl. 40,15ff. und 41,18-21 sowie 41,10-13+17+25-26 andererseits.)
6. Gott unterbricht die Beschreibung der beiden Tiere mit zwei Fragen (41,2-3). Wie passt das in den Zusammenhang? Welchen Gedanken sprechen diese Fragen an? Wie könnte man 41,3 mit 1,9 verbinden?

7. Wie reagiert Hiob auf die Fragen Gottes? Nach der ersten Gottesrede hatte er seinen Anspruch zurückgenommen, mit Gott in einen Rechtsstreit zu ziehen. Was bedeutet seine Reaktion in 42,1-6? Vergleichen Sie dazu auch 38,2 und 42,3 sowie 40,7 und 42,4.

8. Hiobs äußere Situation hat sich noch nicht verändert. Was bedeutet vor diesem Hintergrund seine Aussage in 42,5?

9. „Darum widerrufe ich ... ich bereue ...“ Worum geht es Hiob in diesen Worten (42,6)? Wofür genau spricht er sich Ihrer Meinung nach schuldig? Warum tut er Buße?



Austausch

15–30 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus. Sie können das Gespräch mit einem gemeinsamen Gebet abschließen, in dem Sie auf mögliche Fragen und Anliegen Bezug nehmen, die im Gespräch deutlich geworden sind. Fragen, die nicht in der Gruppe thematisiert werden, können Ihnen auch als Anstoß dienen, zu Hause den Text vertiefend zu betrachten.

1. Wie können wir in schwierigen Lebensphasen etwas über Gottes Sicht für unsere Leidenssituationen erfahren?

2. Die Wende in Hiobs Lebenssituation geschieht durch seine Begegnung mit Gott (nicht mit den Freunden) und sie tritt ein, ohne dass sich die äußeren Umstände verändert haben (vgl. 42,10). Was bedeutet das für uns, wenn wir Menschen durch schwere Lebenssituationen begleiten?

Erläuterungen

40,1-5. Immer noch steht die Frage im Raum, wer im Recht ist. „**Willst du weiter mit mir streiten, mich, den Allmächtigen, immer noch tadeln? Du hast mich angeklagt, nun steh mir Rede und Antwort!**“ Hatte Hiob in 31,35-37 noch ein Rechtsverfahren gegen Gott gefordert, in dem er „**über jeden Schritt Gott Rechenschaft geben**“ und „**wie ein Fürst ihm gegenübertreten**“ werde, verzichtet er hier auf jegliche Erwiderung: „**Herr, ich bin zu gering, ich kann dir nichts erwidern; darum lege ich jetzt die Hand auf den Mund. Einmal habe ich geredet und dann noch einmal – aber ich will es nicht wieder tun; ich habe schon zu viel gesagt!**“ Auf den Gedanken an ein Gerichtsverfahren verzichtet er völlig. **40,6-8** bildet die Einleitung zur zweiten Rede. Wie in der ersten Rede redet Gott aus dem Sturm mit Hiob. Wie dort fordert er Hiob auf: „**Tritt mir gegenüber wie ein Mann, und antworte auf meine Fragen!**“ Der Unterschied besteht darin, dass diese Aufforderung in 40,7 im

Gegensatz zu 38,3 gleich am Anfang der Rede steht. In 38,2 dagegen wird zuerst das zentrale Thema für die erste Gottesrede genannt, eigentlich für beide Gottesreden: „**Wer bist du, dass du meine Weisheit anzweifelst mit Worten ohne Verstand?**“. Es ist gewissermaßen die Überschrift. Von diesem zentralen Thema leiten sich die Aufforderung und die folgenden Aussagen ab. So greift 40,6-7 das Thema der ersten Gottesrede (Hast du wirklich den Überblick, sodass du mir gegenüber bestehen könntest?) wieder auf und führt dieses weiter (40,8ff). Man kann also sagen, dass die beiden Gottesreden dasselbe Thema haben, aber es von zwei Seiten betrachten. **40,8-9** stellt zwei Fragen: 1. Wer hat Recht und ist gerecht (Hiob oder Gott)? 2. Wer kann diese Welt regieren? Diese Fragen haben auf den ersten Blick nicht viel miteinander zu tun. Aber aus Hiobs Sicht hat Gott gottlos und ungerecht gehandelt. Deshalb war er ja so sicher, dass er in einem Gerichtsverfahren gegen Gott bestehen könnte

(31,35-37). *Darauf reagiert Gott nun auch mit der zweiten Rede. Hiob hat das Gerichtsverfahren schon zurückgezogen, aber er soll Gott besser kennenlernen und klarer verstehen, wie Gott handelt. Gott will Hiob also nicht einfach überwältigen, sondern überzeugen und vor allem eine Vertrauensbeziehung wiederherstellen.*

(40,9-14. Gott hat diese Welt erschaffen und kennt ihren Konstruktionsplan. Er weiß, wie diese Welt funktioniert und hat alles im Griff. Das waren die Themen der ersten Rede. *Nun verdeutlicht er Hiob (und uns), dass dies auch die Bewahrung dieser Welt einschließt. Er beschreibt die Realität, dass diese Welt gefährdet ist. Es gibt stolze, überhebliche und gottlose Menschen. Außerdem gibt es Behemot und Leviatan. Und alledem ist Hiob als Mensch nicht gewachsen. Er kann diese nicht kontrollieren und ihre Grenzen bestimmen. Er würde Kopf und Kragen riskieren. Die rhetorischen Fragen unterstreichen dabei, dass Gott die Stolzen und Gottlosen wie auch Behemot und Leviatan kontrolliert. Gott hat diese Welt nicht nur geschaffen und weiß, wie sie funktioniert. Er bewahrt sie und sichert ihr Bestehen, auch wenn er nicht alle Bedrohungen einfach beseitigt. Gott kontrolliert also auch alles, was für den Menschen zu groß ist und seine Existenz bedroht. Dies schließt eine Frage an Hiob ein: Vertraust du mir, dass dies auch für deine Existenz gilt?)*

40,15-18+20-22; 41,18-21. Was ist mit **Behemot und Leviathan** gemeint? Eine Auslegungsrichtung geht davon aus, dass es sich um reale Tiere (z. B. Nilpferd und Krokodil) handelt. Dafür sprechen die detaillierten Beschreibungen in 40,15-18+20-22; 41,18-21. Allerdings sind einzelne Züge der Schilderung offensichtlich übertrieben.

41,10-13+17+25-26. Eine andere Auslegungsrichtung sieht in ihnen deshalb mythologische Wesen, die für geistliche Mächte oder Satan selbst stehen (vgl. 41,10-13+17+25-26). Vielleicht überschneiden sich in der Lebens- und Vorstellungswelt Hiobs auch beide Deutungen. In Ägypten wurden beispielsweise Nilpferde vom Pharao nicht nur als Jagdvergnügen gejagt. Vielmehr war die Nilpferdjagd eine religiöse Handlung, die die Macht des Pharao über bedrohliche Mächte demonstrierte und bestätigte.

41,2-3. Hiob kann den Behemot nicht kontrollieren und nicht gegen ihn bestehen. Gott schon, denn ihm **gehört die ganze weite Welt**. Damit wird die Souveränität Gottes festgehalten. Er kann diese Welt bewahren, und er tut es auch. Insbesondere gilt das auch für Hiob selbst, ob man um die Hintergründe, wie es zu dem schweren Leid kam, weiß (wir als Leser) oder nicht (Hiob selbst). Da-

rüber hinaus betont 42,3 die Unabhängigkeit Gottes von der Welt: **Wer hat mir jemals etwas gegeben, das er nun von mir zurückfordern könnte?** Gott braucht die Menschen nicht. Daher kann die Beziehung zwischen Gott und den Menschen nicht als Geschäftsbeziehung (vgl. 1,9) begriffen werden. Vielmehr antwortet der Mensch auf die Fürsorge und Bewahrung Gottes mit Vertrauen in ihn. Damit sind nicht alle Fragen beantwortet, aber die Aufforderung zum Vertrauen steht im Raum. Und eine zentrale und wesentliche Frage für die Menschen in der damaligen Welt ist beantwortet: Wie steht Gott zur Welt, und kann man ihm vertrauen?

42,1-6. Hiob erkennt die Stellung Gottes an. Er regiert die Welt, kennt sie durch und durch und hat alles unter Kontrolle, also auch Hiobs Situation. Die Parallelen von 42,3-4 zu 38,2 und 40,7 zeigen, dass Hiob den beiden Gottesreden zustimmt. Gott allein ist der, der die gestellten Fragen (erste Gottesrede) positiv beantworten und die Gefahren (zweite Gottesrede) kontrollieren kann. Diese Zustimmung schließt wohl auch ein, dass er die im Raum stehende Vertrauensfrage mit Ja beantwortet. Er sagt also: *Auch wenn ich nicht alles verstehe, ich vertraue dir, Gott, weil du alles im Griff hast.*

42,5. Ich kannte dich nur vom Hörensagen; jetzt aber habe ich dich mit eigenen Augen gesehen. Dieser Gott, der ihm nun bekannt geworden ist, steht in seinem Wesen als mächtig, gnädig, fürsorgend, gegenwärtig und souverän vor Hiob. Die Beziehung zwischen Gott und Hiob hat sich *vertieft mitten in der Tiefe*, durch die Hiob gegangen ist und geht. Hiobs Leidenssituation hat sich nämlich äußerlich noch nicht verändert (vgl. 42,10), innerlich aber wohl: Nun vertraut Hiob.

42,6. Hiob vertraut Gott nicht nur, obwohl sich seine Lebenssituation noch nicht verändert hat, sondern er will nun seine Situation mit Gottes Augen sehen und sieht sich selbst darum auch in einem anderen Licht: **Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche.** Das Schuldigsprechen erfolgt wohl im Blick auf seine Forderung, Gott solle ihm Rechenschaft ablegen (31,35-37 und 40,8). Hiob ist bereit, seine (An-)Klage fallen zu lassen. Er findet seinen Platz bei dem Herrn, der für ihn sorgt, und lernt, die Welt mit dessen Augen zu sehen. Insbesondere in Kapitel 29 bis 31 hat er einen Platz auf Augenhöhe mit Gott beansprucht und war sich sicher, dass Gott „schuldig“ ist. Nun sieht er es anders. Es ist dagegen unwahrscheinlich, dass Hiob seine Aussagen, insbesondere die aus dem Dialog mit den Freunden, *pauschal* zurücknimmt (vgl. auch zu 42,7-9).

12

Wer Gott umsonst dient, dient ihm nicht umsonst

Hiob 42,7-17



Einstieg

15–20 Minuten

Wählen Sie bitte eine
oder zwei Fragen aus.

1. Haben Sie schon einmal die Erfahrung gemacht, dass belastete Beziehungen in Ihrem Leben wieder in Ordnung kamen? Wodurch ist das geschehen?

2. Lesen Sie gern Romane mit Happy End? Warum? Warum nicht?

Hiob 42,7-17

⁷ Nachdem der Herr dies alles zu Hiob gesagt hatte, wandte er sich an Elifas aus Teman: „Ich bin voller Zorn über dich und deine beiden Freunde, ihr habt nicht die Wahrheit über mich gesagt, so wie mein Diener Hiob es tat! ⁸ Bringt nun sieben junge Stiere und sieben Schafböcke, geht damit zu meinem Diener Hiob, und bringt sie als Brandopfer dar! Hiob soll für euch beten, denn nur ihn will ich erhören und euch um seinetwillen nichts Böses tun. Denn ihr habt nicht wie er die Wahrheit über mich gesagt.“

⁹ Da taten Elifas aus Teman, Bildad aus Schuach und Zofar aus Naama, was ihnen der Herr befohlen hatte. Und Gott erhörte Hiobs Gebet.

¹⁰ Als Hiob für seine Freunde betete, da wendete der Herr für ihn alles zum Guten. Er gab ihm doppelt so viel, wie er früher besessen hatte.

¹¹ Alle seine Brüder und Schwestern und die früheren Bekannten besuchten ihn wieder. Sie aßen mit ihm in seinem Haus und trösteten ihn wegen des Unglücks, das der Herr über ihn gebracht hatte. Jeder schenkte ihm ein Silberstück und einen Ring aus Gold.

¹² Der Herr segnete Hiob von jetzt an mehr als zuvor. Bald besaß er 14000 Schafe und Ziegen, 6000 Kamele, 1000 Rindergespanne und 1000 Esel.

¹³ Er bekam auch wieder sieben Söhne und drei Töchter. ¹⁴ Die erste nannte er Jemima („Täubchen“), die zweite Kezia („Zimtblüte“) und die dritte Keren-Happuch („Schminkdöschen“). ¹⁵ Im ganzen Land gab es keine schöneren Frauen als Hiobs Töchter; sie durften mit ihren Brüdern das Erbe teilen.

¹⁶ Hiob lebte noch 140 Jahre, er sah Kinder und Enkel bis in die vierte Generation. ¹⁷ Schließlich starb er in hohem Alter nach einem reichen und erfüllten Leben.



Bibelgespräch

30–45 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus.

1. Was sagt Vers 7-9 über das Verhältnis von Gott zu Hiobs Freunden aus? Was über das Verhältnis von Hiob zu seinen Freunden aus? Und was über das Verhältnis von Hiob zu Gott aus?
2. Was zeigt sich an den Reaktionen Hiobs und seiner Freunde auf Gottes Anordnung im Blick auf ihre Haltung und Einstellung?
3. Wie stellt sich die Lebenssituation Hiobs (42,11-15) im Vergleich zum Anfang dar (1,1-3)?
4. Was fällt bei der Beschreibung in 42,14-15 im Vergleich zu Kapitel 1 auf?
5. Was fällt auf, wenn Sie Hiobs Klagen (z. B. in Kapitel 3) mit der Beschreibung seines weiteren Lebens in 42,16-17 vergleichen?



Austausch

15–30 Minuten

Wählen Sie ggf. unter den Fragen aus. Sie können das Gespräch mit einem gemeinsamen Gebet abschließen, in dem Sie auf mögliche Fragen und Anliegen Bezug nehmen, die im Gespräch deutlich geworden sind. Fragen, die nicht in der Gruppe thematisiert werden, können Ihnen auch als Anstoß dienen, zu Hause den Text vertiefend zu betrachten.

1. Die Beziehung zu Menschen hat einen großen Einfluss auf unsere Beziehung zu Gott. Was lässt sich aus den Schilderungen von 42,7-11 für unsere zwischenmenschlichen Beziehungen und ihren Zusammenhang mit unserer Gottesbeziehung lernen?
2. Haben Sie es schon einmal erlebt, dass Gott ähnlich deutlich zu Ihnen spricht wie hier zu Hiob und seinen Freunden? Reagieren Sie ebenso wie Hiob und seine Freunde? Was steht dem evtl. im Weg?
3. Wer Gott umsonst dient, dient ihm nicht umsonst. Was könnte diese Wahrheit für Ihr Leben bedeuten?

Erläuterungen

42,7-9. Eine kurze Ansprache Gottes an Elifas, der wohl der älteste und/oder der angesehenste der drei Freunde war. Wenige Worte und doch wiederholt sich eine Aussage: **Denn ihr habt nicht die Wahrheit über mich gesagt, so wie mein Diener Hiob es tat.** Die Aussagen der Freunde haben also nicht die Wirklichkeit getroffen. Sie hielten Hiob für schuldig, weil Gott einfach nach dem Motto handeln sollte: Wer Gutes tut, dem widerfährt Gutes; wer Böses tut, dem widerfährt Böses. Gott hält fest: *So bin ich nicht.*

Hiob soll für euch beten, denn nur ihn will ich erhöhen. Die Freunde sind auf Hiob angewiesen. Sie sind gewissermaßen abhängig von Hiobs Gnade. Hiob kann seinen Freunden aus freien Stücken etwas geben. Das verleiht ihm auch sozial wieder eine angesehene Stellung. Damit beginnt die Wiederherstellung Hiobs. Die Aussagen, die Hiob in den Dialogen mit seinen Freunden gemacht hat, werden *nicht grundsätzlich* kritisiert. Seine Klage und sogar seine vorwurfsvollen Aussagen werden gewissermaßen bestätigt: Solche Aussagen kann Gott

aushalten. Menschen dürfen ihr Herz vor ihm ausschütten.

42,9-10. Die Freunde reagieren *prompt* auf Gottes Anweisung. **Da taten Elifas aus Teman, Bildad aus Schuach und Zofar aus Naama, was ihnen der Herr befohlen hatte. Und Gott erhörte Hiobs Gebet.** Sie sind also hör- und lernbereit, und sie erkennen die (soziale und religiöse) Stellung, die Gott Hiob zuteilt, an. Wie tief diese Haltung bei den Freunden geht, sagt der Text nicht, aber ein Anfang ist auf jeden Fall gemacht. – **Als Hiob für seine Freunde betete, da wendete der Herr für ihn alles zum Guten.** Hiob reagiert ebenso *prompt*. Er betet für seine Freunde. Somit nimmt er die Stellung an, die ihm Gott zuweist. Er ist bereit, für seine Freunde einzutreten, *obwohl* sie dies im Verlauf des Dialogs für ihn nicht getan haben. Dann tritt die sichtbare Veränderung der Lebenssituation Hiobs ein.

42,11-15. Hiob wird wieder in den Kreis seiner Familie und seines Umfeldes aufgenommen. Seine soziale Stellung wird wiederhergestellt und damit seine Ehre, was für Menschen in vielen nicht-westlichen Kulturen von größter Bedeutung ist (vgl. 30,1-15). Die Geschenke ermöglichen ihm einen finanziellen Neustart. Bald über-

trifft sein Vermögen sogar das, was er zuvor besessen hatte. Der Viehbesitz wird verdoppelt. Die Kinderzahl (sieben Söhne, drei Töchter) wird wiederhergestellt. *Dennoch* bleiben die zehn ersten Kinder tot. Und es bleibt die Erinnerung an sie.

42,14-15. Diese Beschreibung im Vergleich zu Kapitel 1 muss nicht bedeuten, dass Hiob seine verstorbenen Töchter nicht wertschätzte. Wie kostbar diese Töchter ihm sind, wird durch die Namen sehr deutlich (Turteltaubchen, Zimtblüte, Schminkdöschen). Ihre Schönheit wird allseits bekannt. Hiob ist offensichtlich sehr dankbar für seine Töchter, und die Erbbeteiligung macht diese Dankbarkeit und Wertschätzung für alle sichtbar. Hiob ist reich beschenkt worden und kann deswegen schenken.

42,16-17. Hiob hat erlebt und begriffen: *Wer Gott umsonst dient, dient ihm nicht umsonst.* Deswegen ist Hiob nicht mehr *lebensmüde* (vgl. Kapitel 3), sondern am Ende seines Lebens *lebenssatt*. Er stirbt also nicht zur Unzeit, sondern zu einem Zeitpunkt, als es einfach gut ist. Dabei geht es nicht nur um ihn, sondern er sieht auch seine (Groß-)Familie wachsen und gedeihen (**vier Generationen** nach ihm).